

Chronik Stephan Kunz-Suter, 1823-1888

Lehrer und Dorfchronist

Der Text wird Wortwörtlich abgeschrieben. Korrekturen werden nur angewendet, wenn es für die Verständigung notwendig ist. Änderungen in der Übersetzungen und Korrekturen werden gemacht, wenn die damalige Schreibweise nicht der heutigen entspricht. Zum Beispiel wird die Schreibweise „th“ in „t“ oder „zz“ in „tz“ in den Wörtern auf die neuzeitliche Schreibweise angepasst und abgeändert.

Band 3

(B3_S.000A)

Text Druck, Zeitungsausschnitt (eingeklebt)

- **Brittnau.** (Korr.) Ein lieber Freund hat mir eine Chronik geschrieben von Stefan Kunz, gewesener Lehrer in Brittnau, zur Einsicht überlassen. Diese Chronik umfasst mehrere hundert Seiten, der ich nur einige Aufzeichnungen und Daten entnommen habe, für die sich der Bürger interessieren dürfte.

Der Name Brittnau kommt im Jahre **1301** das erste Mal vor. Er ist abgeleitet von Brigitte, hiess zuerst Brigittenau, später Brittenau, um dann endgültig Brittnau geschrieben zu werden. Die Gemeinde als solche wurde aber erst **1473** als Brittnau genannt. Am 5. Juli **1547** sind in Brittnau 32 Häuser, samt Speicher und Scheunen, nebst Kirche mit Turm und Pfrundhaus durch Feuer zerstört worden. **1811** wurde Mättenwil für eine Jucharte Landes 350 Franken bezahlt. **1815** wurde das Decken der neuen Häuser mit Stroh oder Schindeln verboten. **1855** ist im Hämmerli, durch den Bannwart Johannes Lerch, der erste Waldgarten angelegt worden. **1861** kostete ein Klafter Tannenholz 20 Franken. Im Oktober **1872** hat der Dachdecker Samuel Gerhard, nach Reinigung des Storchennestes, in diesem aufrechtstehend Klarinette gespielt. **1872** wurde bezahlt: für vier Pfund Halbweissbrot 70 Rappen, für ein Pfund Rindfleisch 65 Rappen, für das Pfund Butter Franken 1.30 und den Doppelzentner Kartoffeln Franken 4.50 bis 6.00. **1879**, am 12. April, wurden bei der Kirche die Linden gepflanzt. **1880**, am 26. April, wurde durch Herrn Pfarrer Baumann der Friedhof im Feld eingeweiht. Der Höchste Punkt in der Gemeinde ist der Kirchberg und die niedrigste Tiefe die Trinermatte im Hard. Stefan Kunz wurde im Jahre **1823** geboren. Er stamte aus dem Geschlecht der „Stampfis“. Er war verheiratet mit Anna Elisabeth, geborene Wälchli. Beide starben im Jahre **1888**. Die Nachkommen (Söhne, Töchter und Enkel) seiner schon längst verstorbenen Söhne Gotthold und Stefan Oswald leben heute an der Zofingerstrasse in Brittnau. Die Nachkommen seines dritten Sohnes Jakob Friedrich, in der Dorfsprache „Stefen Jokeb“ geheissen, sind aus ihrer Heimatgemeinde ausgewandert. Ein Sohn von Gotthold Kunz, ebenfalls mit diesem

Namen, lebt seit etwa 20 Jahren in Südafrika, wo er bei einer Zweigniederlassung von Bally in Arbeit steh.

F. L. (*Fritz Lerch*)

(B3_S.000B)

Chronik

Der

Gemeinde Brittnau

Gesammelt und geschrieben

von

Stephan Kunz, Lehrer an der
mittlern Schule Brittnau

Teil

Zweite Abfassung

1865

(B3_S.000C)

Vorwort

Vorliegend überschriebene Bogen enthalten Nachrichten über die Gemeinde Brittnau, welche der Unterzeichnete aus folgenden Quellen gesammelt und abgeschrieben hat:

- Zofinger Chronik
- Nachrichten von Zofingen
- Die Aarauer Chronik
- Justingers Berner Chronik
- Michael Stettlers Chronik
- Die Roggwiler Chronik
- Alte Kirchenrechnungen
- Chorgerichtsverhandlungen
- Taufbücher
- Handschriften aus Bibeln
- Mündliche Überlieferungen zuverlässiger Personen

Mit der Sammlung dieser Nachrichten habe ich mich schon seit 1854 beschäftigt, und könnte ich noch aus mancher Quelle schöpfen, wenn sie mir nicht verschlossen wären; wie zum Beispiel unsere Kirchenrechnungen, Urbarien

(B3_S.000D-1)

Gemeindeprotokolle, Taufbücher, Sterberegister, Vermählungen und Vermächtnisse.

Der Grund dieser Sammlung und Abschrift liegt einzig in meiner Vorliebe zu diesem Fach und in einigen Aufmunterungen. Und wohlgemerkt, ich schreibe nicht aus Eitelkeit, weiss ich doch wohl, dass diese Nachrichten nie gedruckt werden, sondern geschrieben und mein und meiner Eigentum bleiben.

Angefangen am 28. Dezember 1865.
Gebunden

Stephan Kunz, Lehrer

(B3_S.000D-1)

Der Name

Der Name Brittnau tritt erst im Jahre 1301 in der Zofinger Chronik auf. Dasselbst lautet eine Stelle also: Brittnau war mit Ürkheim, Safenwil und Walterswil nach Zofingen kirchgenössig, und sind zu ungleichen Zeiten getrennt worden. Bei einer früheren Jahreszahl habe ich ihn nicht finden können, Er soll von dem Personennamen Brigitte abgeleitet worden sein. Denn nach der Sage soll die Gegend auf welcher das Dorf oder auch die Gemeinde ausbreiten Eigentum einer Brigitte gewesen sei, daher hiess sie anfänglich Brigitte-Au, dann Brittenau und endlich Brittnau.

(B3_S.2-3)

Alter und Entstehung

Eben so wenig zuverlässig oder noch unzuverlässiger als der Name kann das Alter und die Entstehung des Dorfes und der Gemeinde abgegeben werden. Einzelne Teile derselben wurden schon frühe Bewohnt. Allein die Nachrichten sind sehr spärlich:

1148 wurde Bösenwyi zu Brittnau von Brüdern Ulrich an das Kloster St. Urban vergabet.

Siehe Roggliwer Chronik, Seite 8

1160 Standen die Schlösser Kirchberg, Wikon, Hohenrüti und Liebigen.

Zofinger Chronik

1190 wurden unter anderem Freiherren, Edlen und Rittern aufgezählt, die von Liebigen, Castelen, Hohenrüti, Kirchberb, Strengelbach und Reiden.

11. & 12. Jh. Im 11. Und 12. Jahrhundert waren unter anderem in der Westlichen und in unserer Gegend angesessen.

(B3_S.4-5)

Die Edelleut, Ritter und Knecht: zu Aarburg, Oftringen, Friedau, Faulenbach, Altishofen, Reiden, Dagmersellen, Grossdietwil, Altbüren, Pfaffnau und Mättenwil.

1364 und 1373 waren Ulrich und Niklaus von Büttikon St, Urbanschaffner in Zofingen. Beide sassen zu Brittnau und Wikon, und Herr Johann Ottimann ist ihr Statthalter gewesen.

1469 hat Junker Thüring von Büttikon seine Höfe Bösenwil und den im Grod versetzt.

- 1473 Wird Brittnau das erstemal als Gemeinde genannt. Also werden von dem Jahre 1148 bis 1473 Teile unserer Gemeinde genannt: Bösenwil, Kirchberg, Liebigen, Mättenwil und Grod.

(B3_S.4-5)

Grenzen

Die Gemeinde grenzt im Osten, Süde und zum Teil im Westen an den Kanton Luzern, den andern, nordwestlichen. Teil an die aargauischen Gemeinden Vordem Wald, und im Norden an die Gemeinden Strengelbach und Zofingen. Im Osten an die Gemeinde Wikon und Reiden.

Marchbeschreibung gegen Osten, der

1. Stein steht in der Altachen am Strassenbord nach Zofingen und des Altachen. Auf demselben steht ein Bär und das Schloss Wikon. (*Aarburg?*). Die Altachen bilden die Grenze bis zum
2. Stein, welcher auf dem rechten Ufer der Altachen bei einem Wührli steht. Er ist rund und mit einem Bären bezeichnet. Von hieraus bildet die Altachen die östliche Gemeinds- und Kantons-Grenze hinauf in die Lehenmatten, wo der
3. Stein steht. Von dem Stein weg zieht sich die Grenzlinie gegen Westen über die Wigger und bildet bis zum zehnten Stein die Südliche Grenze: der
4. Stein ist in der Haldenmatte etwa hundert Schritte östlich von Richnerbach. Die Matte wird deshalb auch Marksteinmatte genannt. Der
5. Stein steht im Grod in einem Haselhag, und in der Nähe eines Weges; von hier zweigt sich das Mark über den Grat des Heidenhubels, wo der
6. Stein steht, und von da geht es hinunter ins Bärenloch. Aargauischerseits steht ein Bär, Luzernerseits das Luzerner Wappen. Der
7. Stein steht am Weg durch den Hühneten Wald gegen das Moorhansen oder des Jakob Kunzen Haus an der Hühneten. Hat die gleiche Bezeichnung wie der sechste Stein.

An einer Felsenwand sind

(B3_S.6-7)

Folgende Namen und Jahrzahlen eingeschnitten:

1780	I. S. L.
1786	H. I. W. L.
1786	D. W. I. S
1808	HOLTZMS.
1856	
A / L	

1858 I W.

1851 HL. B.

1861 IW.

Der

8. Stein steht im Land zum Riedmannhof, der
9. Stein steht im Land zum Riedmannhof zwischen zwei Weihern.
10. Stein steht in Aeschlimanns Land am Weg in den Wald. Von da zieht sich die Grenze nordwestlich gegen die Tiefe dem Grünhag und Fussweg nach über den Fussweg nach Pfaffnau in den Wald. Da zieht sich der Grenzgraben den Weiherrain hinunter, über den kleinen nunmehr trocken gelegten Scharleten Weiher. An der Strasse gegen Pfaffnau linker Hand steht der
11. Stein, aargauischherseits steht ein Bär, luzernischerseits das Luzerner Wappen. Von da zieht sich der Marchgraben nördlich gegen Schulerslehn. Dasselbst steht 90 Schritte von der Hausecke des nächsten Hauses der
12. Stein mit Bär und Luzerner Wappen und die Jahreszahl 1717. Von da geht die Richtung westlich in eine kleine Vertiefung, wo früher ein Brunnen floss. Etwa zehn Schritte von dem Brunnenstock steht ebenfalls ein Stein. Von da geht es dem Fussweg nach gegen eine Hagebuche. Von geht die Grenze gegen das südwestlich stehende Haus in Betschishalden durch den Garten, den westlichen Abhang hinunter, wo der
13. Stein steht. Die westliche Grenze bildet die Pfaffnern.

(B3_5.8-9)

Bei der oberen Sägemühle wendet sich die Grenzlinie gegen Osten und zieht sich in gerader Richtung den Lendenberg hinauf, gegen den Kirchberg und Talchenweiher südlich bei Strengelbach und nördlich des Harges vorbei über die Wigger. Etwa dreissig Schritte vom rechten Ufer derselben steht in der Matte, der

14. Stein. Von da zeigt sich die Grenzlinie im östlichen Richtung zum ersten Stein in der Altachen.

Arnold Kapf vom Kapfenberg empfing

- 1305 vier Schupposen Land samt dem Boowald von der Herrschaft Österreich zu einem ewigen Lehen im Namen der Stadt Zofingen.
- 1516 Über die Holzmarken im Boowald ist 1516 mit St. Urban ein Vergleich aufgesetzt durch diesen Vergleich trat Zofingen ein beträchtliches Stück Waldung an dieses Kloster ab, um nachbarlicher Freundschaft willen.

- 1361 verkauft Heinrich von Kapfenburg¹ seine Güter am Boowald samt diesem Hof zur Glashütte und dem Walde dem Ulrich Cunzmann von Weil zu Zofingen gesessen. Ulrichs Sohn, Balz von Weil besass hernach diesen Hof, der daher Balzenwil genannt wird, Hernach kam derselbe durch Kauf von denen von Weil an die Stadt (*Zofingen*) dren Balzenwilerhof nebst der Glashütte wieder.

Feuilleton²

Aus Mangel an Pagier³ muss ich in der leere Stelle begnügen

Volget myn aus gäben im name der Gemein von wägen der Stür ym 1661 Jahr

	<u>Gulden</u>	<u>Pfennig</u>	<u>Batzen</u>
Dem YoggY Schager	31		
Dem Forst	14		
Witers Fuerlohn von den Hölzerne aus dem Boowald zu füüren und eben zu Flössen duet zusammen um Pfennigen Wie mir gen arburg gsin hend zu Zofingen bim		45	
(B3_S.10-11)			
Ochsen verbrucht			20
Witer gan arburg zhin. Hand bi der Krone zu arburg verbrucht			8
Mer zu arburg gsin, uns ern fünf. Hand zu Zofingenwerdan mit hant dem Herr lantschrieb bim Ochsen	2		6
Von einem silberigen Bächer gän zu putzen	3		5
Mer dem Herr Obervogt si nur ein Stück, duot an Pfennigen, im jahr 1659	21		

¹ **Schloss Kapfenburg** ist ein ehemaliges Schloss des Deutschen Ordens im Ostalbkreis in Baden-Württemberg. Es befindet sich auf dem Felsen einer aus dem Albtrauf frei vortretenden Bergkuppe am Nordrand des Härtsfeldes oberhalb von Lauchheim. Das Schloss besteht aus mehreren Gebäudekomplexen. Die Geschichte des Deutschen Ordens begann 1190 während des Dritten Kreuzzuges mit der Gründung einer Hospitalgemeinschaft vor der Hafenstadt Akkon in Palästina. Bereits 1198 wurde die Hospitalbruderschaft in einen geistlichen Ritterorden umgewandelt. https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Kapfenburg

² **Feuilleton** (französisch für „Blättchen“, deutsche Aussprache [føjɛtɔː], Betonung auf der ersten oder der letzten Silbe) bezeichnet einen publizistischen Zweig, ein Ressort in der Zeitung, eine bestimmte literarische Gattung oder eine journalistische Darstellungsform. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts ist das Feuilleton als Kulturteil einer Zeitung eines der fünf klassischen Ressorts, neben Politik, Wirtschaft, dem Lokalteil und dem Sportteil. Es enthält Beiträge zu Themen wie Literatur, Theater, Musik, bildende Kunst und Film. <https://de.wikipedia.org/wiki/Feuilleton>

³ **Pagier**. Die **Paginierung** ist die **Seitennummerierung** eines Schriftstückes, meist in der Kopf- bzw. in der Fußzeile. Die Zahlen werden dabei oft mittig oder außen (bei einseitigen Schriftstücken also mittig oder rechts) gestellt. Zusätzlich kann die Seitennummer auch durch die Seitenzahl (die Gesamtzahl der Seiten) ergänzt werden. <https://de.wikipedia.org/wiki/Paginierung>

Witers dem hochgeachteten Herr Obervogt	21	
Mettler rein Nuntal an Pfennigen im 1660 jahr		
Peter Suter ein Stür	6	
Witers ausgaben im sechzigsten jar brucht Stür	3	5
und den armen lüten bringt zusammen an Pfennigen		
Witers		4
Witers hat man vermietet den Wucherstier zalt nämlichen eine halbe Kronen.		

Feuilleton

Brittnau gibt nach ihrer gemachten Abteilung in die erste Compagnie Uszüger des Ober Aargauischen Regiments 55 Mann für 3 Monat per 18 uf jeden Mann. Bringt zusammen an Pfennigen 990.

Daran haben dero Usgeschossenenden 9. Dezember 1686 in ihr Gmd. Reisgeld Gewölß. Allhier in Bern geliefert, laut darzu gelegter Specification an aller Gattung Sorten zusammen an Pfennigen 905, 21 ½ Batzen.

Restirend allso noch zu bezahlen 84 Pfenninge, 3 ½ Batzen.

Dessen zu urkunt ist Ihnen diesern Schrift zugestellt worden unter aufgedrucktem pittschaft des hochgeachten Herren Heimlicher Johann Rudolf Buchers Inspectoen der Reisgeltern

Actum den 10. Dezember 1668.

J. Ernst.

Pro Copia collatum den 8. Otobris 1794.

Landschreiberei Aarburg.

(B3_S.12-13)

- 1702 Entspann sich der Villmergerkrieg. Zofingen wurde ein Sammlungsplatz und Waffenplatz. Tägliche Militärübungen machten alle Handwerke stille stehen. Es wurden 9 Posten der Wache, die 38 Schildwachenposten enthielten ausgestellt. Eine Wache war auf dem Inseli am Brittnauerweg, wo war der Reformation ein Kreuz stand.
- 1730 vors 6. November, liegt ein Brief vor, dass ein Bürger von Brittnau sein Bürgerrecht vertauschen oder verkaufen durfte. Freizügigkeit zwischen Brittnau und Aarburg.
- 1748 Verzeichnis derer die auser Landes nach Holland in Krieg gezogen sind:

Uli L.
Jakob Wälchli im Geissbach
Jakob Bienz
Daniel Lienhard
Jakob Widmer

1785 Hans Lienhard starb in Holland.

Grösse

Von der Altachen bis an die Pfaffnern hat man eine gute Stunde zu gehen, und vom Grod ins Hard etwas weniger. Unsere Gemeinde würde dennoch eine Quadratstunde gross sein oder 6'400 Jucharten.

Genauer wird die Grösse angegeben mit dem Verzeichnis der Liegenschaften der Gemeinde und Privaten.

A. Der Gemeinde

I.	Gärten, Acker und Wiesen	Franken	Juch.	Fuss
1.	Grossberg Allmend	16'400	115	---
2.	Fröschengülln	2'400	16	---
3.	Wilacker	600	5	36'251
4.	Fennern		1	20'000
5.	Geissbach		1	10'000
6.	Auf dem Scheurberg	200	1	---
7.	In der Vorstadt	200	1	---
8.	Im Darbenmoos	150	---	13'000
9.	Am Beatenberg	150	---	20'000
10.	Auf dem Feld 2 Bünden		---	10'000
	Total:	20'100	142	19'551

(B3_S.14-15)

II.	Angerten, Sumpf, Moos und Weid	Franken	Juch.	Fuss
1.	Dorbenmoos	500	10	---
2.	Rossweid	165	3	---
3.	Grabenmoos	600	6	----
	Total:	1'265	19	---

III.	Seen und Flüsse	Franken	Juch.	Fuss
	Wigger, Bäche und Weiher			
	unausgemessen, circa		3	---
	Total:		3	---

IV.	<u>Waldungen</u>	Franken	Juch.	Fuss
1.	Albis und Kunzen		177	---
2.	Kührain		15	5'700
3.	Mühleberg		22	2'100
4.	Bötschenbühl		58	24'900
5.	Zankhölzli		17	20'700
6.	Höhneten		93	34'800
7.	Scharleten		59	24'500
8.	Kohlholz		45	26'800
9.	Fennern		12	---
10.	Stockhubel		269	---
11.	Kirchberg		205	6'400
	<u>Tota: (Franken geschätzt)</u>	<u>150'000</u>	<u>1'005</u>	<u>25'900</u>

B. Privateigentum

I.	<u>Gärten, Acker und Wiesen</u>	Franken	Juch.	Fuss
	Baumgärten		1'976	4'858
II.	<u>Angerten, Sumpf, Moos und Weidland</u>		154	6'636
III.	<u>Waldungen</u>		45	8'989
IV.	<u>Öffentliche Plätze und Räume</u>		---	25'297
V.	<u>Seen, Flüsse und Weiher</u>		1	---
	<u>Tota:)</u>		<u>2'178</u>	<u>13'780</u>

C. Liegenschaften

	Franken	Juch.	Fuss
A. Der Gemeinde		1'171	13'451
B Der Privaten		2'178	13'780
<u>Tota:)</u>		<u>3'349</u>	<u>27'231</u>

Demnach beträgt der Flächeninhalt der Gemeinde Brittnau **3'349 Jucharten** und **27'231 Quadratfuss**.

1828 Die Waldungen wurden ausgemessen von Samuel Kyburz geschworener Landmesser von Erlisbach im Beisein des Herrn U. Gugelmann, Staatsbannwart, und Kaspar Wälchli von Brittnau am 7./8./9./10./11./12./21./22./23. Und 24. Heumonat (Juli) 1828.

1877 abermals gemessen.

(B3_S.16-17)

Lage

Die Gemeinde Brittnau breitet sich im südwestlichen Teil des Kantons Aargaus; liegt am linken Ufer der Wigger; dreiviertel Stunden südlich von der Stadt Zofingen, und fünf Stunden von Aarau.

Liegt unter dem 47°16' nördlicher Breite, und 25°37' östlicher Länge.

Der höchste Punkt ist der Kirchberg, er misst ... (583 M.ü.M.) (Heidenhubel, 614 M.ü.M.)

Die niedrigste Stelle dagegen ist in den Trienermatten beim Hard. ... (440 M.ü.M.)

Gestalt der Oberfläche

Brittnau liegt am Fusse mehrerer bewaldeter Hügel, ist darum ziemlich ausgebreitet und zerstreut

Feuilleton

Rodel von einer gesammelten freiwilligen Steuer in der Gemeinde Brittnau, für die Soldaten von Brittnau, welche im Jahr 1792 zur Bedeckung der Grenze gegen Frankreich ins Welschland sind berufen worden. Welche Steuer man ihnen zu Unterstützung dahin zugesandt hat..

Diese Steuer wurde durch Seckelmeister, David Wyss, und Grichtsäss David Widmer zu Brittnau, vom 21 bis den 24. Wintermonat 1792 von Haus zu Haus eingezogen worden.

(B3_S.18-19)

Ebenen

Zu den Ebenen gehören die Wiggertalsohle, die Allmend und die Sohlen der verschiedenen Tälchen oder Schluchten.

Vertiefungen

Zu den Vertiefungen werden gezählt die Wiggertalsohlen, das Bergloch, der Geissbach, der Graben, die Vorstadt, das Bärenloch, das Fuchsloch, das Altwegloch, das Mattenlaoch, das Ottloch, das Bergloch, der Brunnen graben, der Mathisgraben und die Wolfsgrube.

Feuilleton

Die ganze Steuer beträgt Gulden 75. 10 Kreuzer. 20 Mann stunden unter Battailon Zumhof von Zofingen. Unter Compagnie Efinger von Bern, waren den 29. Herbstmonat (Oktober) 1792 abgereist nach Reuss ins Welschland und daselbst geblieben bis den 3. Januar 1793, den 11. Aber zu Brittnau angekommen.

Dieses ist der erste Zug.

Zweiter Zug von 20 Mann stunden unter Battaillon Mai von Bern und unter Compagnie Bovan damals in Zofingen, waren den 10. Wintermonat (November) 1792 nach Genutie ins Welschland abgereiset, daselbst geblieben bis den 10. Christmonat (Dezember) 1792 den 19. Zu Brittnau angekomman.

Ausgefertigt Samuel Ott, Schulmeister zu Brittnau.

Uidimation von Hans Gugelmann, Wirt zu Brittnau gegen die Metzger-Meisterschaft von Aarburg

(B3_S.20-21)

in das Recht gelegt worden zu sein.

Insiegel vom Obervogt 1794 Juni 16.

Landschreiberei Aarburg.

Erhöhungen

Die Erhöhungen sind folgende: Brünnlisrain, Brunnenrain, Kuhrain, Meiersrain, Naglerrain, Wüstrain, Weiherrain, Bromberg, Kilchberg, Mühlberg, Schlossberg, Vorberg, Winterhalden, Heidenhubel, Musöhrihubel, Stockhubel, Deckhubel, Anklihubel, Albis, Fürdiele, Gütsche, Höhneten, Herrenänkli, Költscheren, Kohlholz, Kunzen und die Fennern.

Schöne Aussichten

Auf dem östlichen Teil des Kuhrains dem sogenannten Herrenbänkli hat man eine schöne Aussicht über das Dorf zunächst, dann aber auch über das Wiggertal von Dagmersellen bis Aarburg. Da sieht man die Dörfer Dagmersellen, Reiden mit der Commenturei oder das Haus der Johanniter. Eine halbe Stunde nördlich auf einem hohen Sandsteinfelsen stehenden Schlossruine und über derselben die Hochwacht ein Wohnhaus und Scheur, Adelboden, das Bergli bei Zofingen, der heitern Platz mit seinen Linden, die Stadt Zofingen, die Ruine von beiden Wartburgen, die Frohburg, die Festung Aarburg und der Born.

Auf dem Albis und dem Kirchberg geniesst man dieselbe Aussicht.

(B3_S.22-23)

wenn sie abgeholzt sind, ebenso auch auf dem Heidenhubel. Ein beliebter und vielbesuchter Ort ist der Musöhrihubel.

Die schönsten und weitesten Aussicht in unserer Umgebung hat man jeden falls auf der Fennern und dem Vorberg wesztlich von Mättenwil. Denn daselbst sieht man im Westen den Weissenstein, den Bitzerberg, den Öhnsingerberg, zwischen beiden durch den Passwang, gegen Norden den Belche und noch mehr rechts die schön bewaldete Geissfluh als Grenzstein der Kantone Solothurn, Baselland und Aargau mit einer Höhe von 3'210 Fuss. *(908 M.ü.M. höchster Punkt im Kanton Aargau)*

1875 Im Juli 1875 ist wieder eine Bank gebaut worden mit Zustimmung des Bannwarten Johann Widmer und zum Vergnügen jedermanns, der Freude am Schönen hat. Zufriedenheit hat mir ausgesprochen Herr Kaspar Wälchli Gemeindeammann

Gewässer

Die Gegend, in der das Dorf Brittnau liegt, wird von Alters das Wiggertal genannt. Das Flüsschen, welches das Tal durchfliesst und bewässert heisst in alten Schriften Wigkren oder Wigkeren, jetzt

Wigger

Sie entspringt nördlich am Napf, der höchsten Emmenthaleralpen, und fliesst bei den Ortschaften Am Klapf, Eichholz, Budwiegen, Hergiswil vorbei, unerhalb Willisau vereinigt sie sich mit der Buchwigger. Unter dem Dorf Ettiswil nimmt sie die Roth auf. Bei dem Dorfe Nebikon wird sie durch die Luthern verstärkt. Unterhalb dem Dorfe Mehlsäcken verlässt sie den Kanton Luzern, fliesst östlich bei dem Dorfe

(B3_S.24-25)

Brittnau, und 1/8 Stunde westlich neben der Stadt Zofingen vorbei, und ergiesst sich bei Aarburg in die Aare. Ihr Lauf war von Willisau schlangenkrumm. Das Land erschien wie kleine Inseln. Sie floss neben dem Schlossberg Wikon, und gab demselben den Namen. Damals waren noch keine Schwellen in derselben, hingegen führten ihr viele Bäche ihr Wasser zu, dass man von Willisau an mit Leuten und Waren auf kleinen Fahrzeugen bis in die Aare hinabschiffen konnte. Es scheint sie sei auch hart an der Stadt Zofingen vorbeigeflossen, und an der Westseite wirklich eine Schiffflände gewesen, deren Namen eine gewisse Lokalität oder Strasse noch heute zu Tage führt.

(Zofinger Chronik)

Ring am Aarburgerschloss

An einer Felswand der Festung Aarburg hängt ein grosser Eisenring; er soll in der Zeit, das das ganze Wiggertal noch ein See gewesen, dazu gedient haben, hier die Schiffe anzubinden.

Auch eine Lockalität der Nachbarstadt Zofingen, die jetzt ohne alle Stromschiffart ist, heisst Schiffflände; es soll daselbst ein grosser Fluss, Namens „**Hägeler**“ gewesen sein, dessen unterirdisches Rauschen man dorten noch zu hören meint, und den der Glaube bei Aarburg in die Aare münden lässt.

Die Wigger war ehemals sehr fischreich, verursachte aber durch ihr Austreten grossen Schaden. Seit man durch Schwellen vieles Wasser in verschiedenen Bächen zum bewässern der Wiesen aus

(B3_S.26-27)

ihrem Bette ableitete und ihrem Laufe eine geradere Richtung gab, trocknete sie oft aus, wiewohl sie auch jetzt noch nicht selten über ihre Ufer tritt und Verwüstungen anrichtet.

Vom Wiggertale beherrschten ehemals die Grafen von Willisau den oberen, und die Grafen von Pitzenberg⁴ den unteren Teil. Das untere Wiggertal erstreckte sich von Twing Altishofen bis Aarburg.

(Rochholz Sagen)

Feuilleton

1796 beträgt der Rützezins Gulden 63; Batzen 5; Kreuzer 3.

Fischenzen

1160 Das Recht in der Wigger zu fischen gehörte im Jahre 1160 einem Grafen Wener von Willisau.

(Zofinger Chronik)

1401 Da die Rechtsame, welche die Grafen von Pitzenburg in Betreff der Fischenzen in der Altachen, Wigger, Pfaffnern, Hardbach und andere Bächen mehr, besessen, an die von Zofingen gekommen, dass halben aber einiger Streit mit dem Stand Luzern entstanden, der bei zwei Jahren gewährt hatte; so ward auf Vermittlung einer hinzu erbetenen Gesandtschaft von Zürich diese Sach so vertragen, dass der zwischen der Stadt Bern und Luzern streitigen Hof Heimbrums denen von Luzern überlassen worden, damit die

⁴ **Pitzenberg** ist eine Gemeinde in Oberösterreich im Bezirk Vöcklabruck im Hausruckviertel mit 546 Einwohnern (Stand 1. Jänner 2020). Die Gemeinde liegt im Gerichtsbezirk Vöcklabruck. Ursprünglich im Ostteil des Herzogtums Bayern liegend, gehörte der Ort seit dem 12. Jahrhundert zum Herzogtum Österreich. Seit 1490 wird er dem Fürstentum Österreich ob der Enns zugerechnet. <https://de.wikipedia.org/wiki/Pitzenberg>

von Zofingen bei ihnen alten Freiheiten, der Wiggeren und andern Bächen halber gelassen worden.

(B3_S.28-29)

- 1420 War des Fischrechts willen in der Wigger zwischen Zofingen und der Grafschaft Willisau ein Zwisch; die Zofinger erbaten sich eine Gesandtschaft von Zürich zur Vermittlung.
- 1453 Haben unsere Hohen Räte und Burger eine Fischerordnung erkannt, und mit den Fischern der Stadt Zofingen und den Luzernerischen in der Herrschaft Willisau und anderen einen Vergleich getroffen, wie man nämlich die Wigger, die Pfaffnern und den Hardbach fischen, und einander Recht halten soll.
- 1498 Ward die Wigger, welche von Willisau bis Aarburg so schlangenvörmig gelaufen, das Land wie Inseln in derselben erschienen, in einen geradern Lauf gerichtet, wodurch viel Land zu schönen Matten gemacht worden. Es wurden zum ersten mal zwei grosse Wuhren eingemacht, und dadurch mit grossen Kosten das Wasser auf die neuen Matten geführt – welches nun mächtig verbessert werden.

(Zofinger Chronik)

- 1599 Zum Kirchenurbar der Gemeinde Brittnau vom Jahre 1599 wo die Anstössen der Matten genamst sind, wird der alten und neuen Wigger erwähnt. Vielleicht brächte man mit einiger Mühe die alte Richtung der Wigger heraus.

1782	den 5. Januar 1782	<u>Batzen</u>	<u>Kreuzer</u>
	Des Müllers Sagen gefiellet	3	---
	Für zwei mall Baum zermal. À 1 Batzen duth	2	---
	Den Arbeitsluthen ein halb Mass Brönz ist	6	---
	Nochmals des Müllers Segen gefielt	3	---
	Dem Schmid Ehrismann für zerrissene Pettene zu flicken	12	2

(B3_S.30-31)

- 1804 Unter Johannes Gugelmann Ammann der Gemeinde Brittnau wird den Gemeinden des Kantons Luzern das Grienführen aus der Wigger über die Strassen der Gemeinde beschränkt, weil die Strassen zu hart mitgenommen werden.
- 1863 Seit 1863 werden die Fischenzen von der Regierung des Kantons Aargau verpachtet.
Seit meinem Denken führen drei Brücken über die Wigger.

Feuilleton

- 1810 Im Jahre 1810, den 17. Juli wurde hier dieses Jahr die Brandsteuer eingezogen, welche beträgt Franken 101; Batzen 4; Kreuzer 5.

Die Brücken

1. Die Mooren- oder Wiggerbrücke

Wurde 1852 weggerissen und 1854 wieder aus Holz gebaut. Gegenwärtig ist sie wieder so baufällig, dass niemand mehr darüber fahren darf.

2. Die Dorfbrücke

War früher aus Holz gebaut, davon zeigte folgende RECHNUNG der wigereb Brugg so im März 1782 ist neuw gebuwen worden den 14. März.

	<u>Tag</u>	<u>½</u>	<u>Gulden</u>	<u>Batzen</u>
Hans Jakob Wälchli	20	½	14	--
Kaspar Leib und Gut	21	½	11	7
Jakob Suter	18	--	9	9
Folgen die Handlanger:				
Hans Jakob Glur auf dem Schürberg	4	--	1	5
Jakob Zimmerli auf dem Schürberg	6	½	2	2
Andres Mohr	2	½	--	10
Rudi Lerch	6	--	2	--
Jakob Graber	14	--	4	10
David Wiss der alte	24	--	8	--
David Wiss der junge	9	--	3	--

(B3_S.32-33)

1836 Im Jahre 1836 war sie so baufällig, dass fast niemand mehr darüber fahren durfte.

Doch wagte es Johannes Wälchli, Sonenwirt darüber zu sprengen, was er aber übel büssen musste. Die Brücke brach während Wälchli darüber sprengte, stürzte die Brücke ein. Chaise, Ross und Wälchli fielen in die stark angeschwollene Wigger. Die Chaise war zertrümmert, das Pferd tot, Wälchli kam mit grosser Not davon, und das Geld, das er in einem zwilchenem Sacke bei sich geführt haben wollte, bekam er nicht mehr. Es schaute darnach noch mancher in die Wigger hinunter, um den Geldsack samt Inhalt zu entdecken, allein umsonst. Wälchli ging den Gemeinderat um Entschädigung an, allein dieser gab zur Antwort: „Man hat es dir gesagt, warum bist du darüber gefahren“.

1845 Die jetzige Brücke wurde 1845 durch (~~Maurer Hüsch von Zofingen~~), Baumeister Hofmann aus Aarburg aus Stein gebaut, sie besteht aus einem Bogen oder Gewölbe und steht unterhalb der Stelle, wo die alte Brücke stand und kostete Franken

3. Die Hard- oder Trienerbrücke

1852 ist von Holz, wurde am Bettag 1852 durch die stark angeschwollene Wigger sehr beschädigt, später wieder repariert.

- 1498 Das Wasser der Wigger wird benützt zum Treiben der Mühlen und zum Bewässern der Wiesen, desshalben wurde im Jahre 1498 zwei und seither noch zwei Wuhre gebaut.

(B3_S.34-35)

Die Wuhre

1. Der Wässerwuhr ist der oberste im Kanton Aargau. Er wird geschlossen, wenn die Moorenmatten die Mühläcker und andere Matten gewässert werden sollen. Er wird von den Mattenbesitzern genannter Matten unterhalten. In trockenen Sommern legen die Müller von Aarburg und Zofingen ein Wasserverbot, denn darf unter Androhung einer Busse von Franken ... nicht gewässert werden.

- 1865 Im Jahre 1865 ist diesem Wuhr ein Schulknabe Johannes Bienz, Grabers, beim Baden ertrunken. Unterhalb des Wässerwuhres steht

2. Der Mühlewuhr, der das Wasser aus der Wigger in den Mühlekanal oder Teich leiten soll. Er wird vom Müller in Brittnau unterhalten.
3. Der Mähderwuhr stand unterhalb der Mühle westlich von der alten Läse, wurde seit dem Jahre 1860 dem Verfallen preisgegeben und 1866 weggeschafft, an deren Stelle ein Steg mit Geländer gelegt. Auch das Wuhrhirtenhäuslein wurde weggenommen. Seit 1870 existiert er nicht mehr. Nur ein Steg führt über die Wigger.
4. Der Trienerwuhr stand östlich vom Hard. Er ist ein Wässerwuhr. Seit 1870 weg.

Aus der Wigger werden jährlich etliche hundert Bännen Kies geführt. Sie war bis etwa 1864 die einzige Kiesgrube der Gemeinde. Zwar wurde auch hie und da im Steinrain Kies ausgebeutet. Im genannten Jahr (1864) wurde im obern Steinrain von der Gemeinde ein Acker gekauft, behufs Erstellung einer Kiesgrube, damit man zu jeder Zeit Strassenkies rüsten könne.

Folgt nun auch der folgende Seite das Verzeichnis die Holzlieferung der Forstverwaltung der Stadt Zofingen betreffend.

(B3_S.36-37)

- 1829 Zofingen den 16. Heumonat (Juli) 1829. Die ehrenden Wassergenossen vom Triener-Wuhr an die Forstverwaltung der Stadt Zofingen für nachstehende Holzlieferungen aus den Stadtwaldungen.

- 1828 am 4. Mai

			<u>Franken Batzen Kreuzer</u>		
1.	Eich 22	Schatzung	13	---	---

2	Eichen	Schatzung	18	---	---
1	Eiche	Schatzung	7	---	---
1	Eiche	Schatzung	8	---	---
3	Trämtannen	Schatzung	16	2	---
1	Trämtanne	Schatzung	7	7	---
3	Unterzüge	Schatzung	48	---	---
4	Saghölzer	Schatzung	38	8	5
1	Eiche	Schatzung	9	---	---
Franken			165	9	---

Diese auf 75 Jucharten verteilt trifft auf eine Rappen 221 4/15; die dem Mühlenamt, dem Spitalamt, dem Samuel Matter, Oberamtsmann Suter und Rudolf Lüscher gehörende 33 ½ Juchart werden zu Franken 2; Batzen 1; Kruezer 1 4/5 in abgezogen, (Franken 74; Batzen 1; Kreuzer 3); die verbleibenden (Franken 91; Batzen 8; Kreuzer 2;) aber werden dem Jakob Gugelmann im Hard als Wuhrhirt aufgefordert dem Unterzeichnete binnen vier Wochen in guten Geldsorten zu bezahlen.

- 1875 Im Herbst 1875 ist die **Moorenbrücke** über die Wigger in die Wigger gestürzt. Niemand will eine neue bauen. Im folgenden Jahr 1876 wurde sie doch wieder hergestellt.
- 1877 Im Oktober und November 1877 wurde der Wässerwuhr repariert. Die Gebrüder Lerch auf dem Leidenberg machen mit grossen Kosten einen tiefen Auszugraben.

(B3_S.38-39)

Feuilleton

- 1801 **Führungslisten** über diejenigen Regenszision Fuhrungrn welche Cünter im Brachmonat 1801 zur Bezahlung sind eingegeben worden. Betragen zusammen Gulden 358; Batzen 5;
- Das Verzeichnis der Beteiligte folgt später.
- 1812 Im Jahre 1812 machte der französische Kaiser Napoleon mit beinah einer Million Streiter einen Feldzug nach Russland, und hielt den 14. September seinen Einzug in Moskau. Nachdem derselbe durch Hunger und Kälte gedrückt musste derselbe die Hauptstadt wieder verlassen. Viele tausende kamen ums Leben, worunter auch Brittnauer waren.

1813 Im Jahre 1813 besaßen 197 Steuerpflichtige Bürger ein Vermögen von Gulden 406'400.00 und 36 Insassen Gulden 147'600.00. Also zusammen Gulden 554'000.00.

Für je 100 Gulden mussten 2 Kreuzer Steuern bezahlt werden. Die Steuer beträgt also Gulden 184; Kreuzer 30. a/w.

Rindenfahren		<u>Fuder</u>
1825	vom 10. Mai bis 18. Juni	16
1826	vom 16. Mai bis 1. Juli	13
1827	vom 16. Mai bis 1. Juli	12
1828	vom 16. Mai bis 1. Juli	12 ½
1829	vom 16. Mai bis 1. Juli	8 ½
1830	vom 16. Mai bis 1. Juli	8

Die Armensteuerliste

1826 verzeigt im Jahre 1826 eine Einnahme von Franken 811.00.

Im achtzehnten Jahrhundert wurden die armen Leute in Kehren geschickt, mit Beginn des neunzehnten dagegen verkostgeldet. 1862 auf 1865 wurden von 22 Erwachsenen Franken 1'285 und für Kinder Franken 707

(B3_S.40-41)

Fliessende Gewässer

Zu den fliessenden Gewässern der Gemeinde gehören ferner: die Altachen, der Hardbach, das Ausserdorfbächlein, das Oberdorfbächlein, der Wilibach, der Grossbach, der Richnerbach, der Steinbach und der Krebsbach.

Brittnau liegt auch zum Teil im Flussgebiet der Pfaffnern. Von Liebig her fliesst ein Bächlein nach der Schürmatt und vereinigt sich daselbst mit dem Scharletenwasser, murmelt durch die Lischmatte nach dem Böglihof, dem Sennhof und mündet in der Gemeinde Vordemewald in die Pfaffnern.

Brunen

- 1859 Brittnau hat 83 Quellbrunnen von welchen im Jahre 1859 zehn versiegten, 46 geschwächt wurden und 27 unverändert blieben.

73 Sodbrunnen, von welchen 26 versiegten. Von 15 bis 43 Fuss Tiefe, 47 mit Wasser von 9 Fuss Tiefe.

Hardbach und Wigger würden eintrocknen, wenn das Wasser nicht abgeleitet würde. Die vom Regierungsrat angeordnete Berichterstattung über das Tiefwasser veranlasste den Gemeinderat zu genauen Erhebungen der Brunnenverhältnisse, Länge der Leitungen. Mehrere Quellen zu einem wurden nur einmal gezählt, sowie mehrere Brunnen aus einer Quelle.

- 1865 Seit 1865 werden statt Hölzerne und Dünkeln irdene eingelegt, welche von Gottlieb Lerch, Hafner verfertigt wurden.

(B3_S.42-43)

Brunnenbrief für Fritz Kunz in Mättenwil und seinen Nachkommen oder wer zu aller Zeit daselbst Hushalted einen Bericht zu finden.

Als man zelt ein dusend sieben hundert und neun und zwänzig Jahr, acht Tag vor Hl. Winnacht hat Fritz Kunz von Mättenwil ein Brunnen anfangen lassen graben, oben am Huss im Mättenwiler Acher ob der Gass, wo man von Mättenwil auf Bösenwil gaht. So hat man zu oberst in dem Acher ungver zwölf Schritt unter dem Hag und selbem Bord ein brobierloch gemacht. Ungfer drissig Schu tief, und ist man uss und etwas Wassers kommen, denn hat man solches abgemessen, wie weit unter Sälben möge herfür kommen. So hat mann drissig Schritt ob der Gassen angefangen ein Graben machen, und einige Sohlen. Fünf und nünzig Schritt lang. Da es aber ser tief war, hat man angefangen zu hülen ein Loch durch den Boden fünf und vierzig Schritt lang bis in das Brobierloch. Da hat man den Händ usen gstossen. Da war ein Stein funden, dass man musste Höher fahren gägen Brobierloch. Darauf hat man mit einem Spatzer in einem Gläs von einem Stein angefangen boren ungefär zwei Klafter, dass das Wasser stark us einer Güllen gelaufen. Auch hat man in dem Loch, da man durch den Boden gemacht zwe dannig Känel gleit, und das Wasser dadurch geführt, und oberhalb dem Känel wieder einige Dolen bis in das Brobierloch. Dieses Loch und der Graben ist ungefahr acht Schritt von selben Läbhag zwischen Fritz und Stäffen Kunzen

(B3_S.44-45)

Acher. Man hat fünf Wuchen daran graben, und hat ohne die Spiss Kost bi nahem einhundert Guldei.

Dieser Brunnen ist graben wurden von Peter Gruber und Jakob Lib und Gut, beid von Melchnau, Brunnengraber selber Zit.

Datum des 1730 Jars.

Von mir Jakob Kunz, Schulmeister, daselbst.

(Alte Handschrift)

Feuilleton

Niederlassungsgelder

- 1825 Im Jahre 1825 mussten 18 Fremde Personen jährlich 3 alte Batzen Aufenthaltsgeld bezahlen. Im Jahre 1883 also 58 Jahre später vierteljährlich 15 Bazzen. n/w (*Neue Währung*)

Streit wegen dem Altwegbrunnen oder Schafbrunnen zwischen Samuel Buchmüller, Pintenschenkirt zu Brittnau und den Brunnengenossenschaft auf dem Scheurberg.

- 1811 Als Samuel Buchmüller, Pintenschenkirt zu Brittnau im Jahre 1811 in dem so genannten Altweg einen Steinbruch angefangen, und diese Arbeit fortsetzen liess, so traten die Bewohner des obern Scheurbergs gedachter Gemeinde Brittnau [zwölf Haushaltungen] als Brunnengenossenschaft des, nahe bei dem angefangenen Steinbruch, Heraufstossenden Brunnens auf, und liessen den Samuel Buchmüller, weil sie befürchteten, durch dieses Steinbrechen möchte ihnen ihr Brunnen geschwächt, oder gänzlich verderbt werden, das Steinbrechen rechtlich verbieten.

Die Parteien kamen dieses Geschäfts halben am 17. Juni 1811 vor die Verhör des Herrn Friedensrichter zu Brittnau.

Der Samuel Buchmüller als

(B3_S.46-47)

Kläger begehrte, dass ihm das gelegte Verbot, welches er als widerrechtlich ansehe, von seiner Gegenpartei zurück genommen werde.

Die Brunnengenossenschaft, als Antworter, wiederholten das, was sie bei Anlegung des Verbots befürchteten. Sie erklärten sich aber, dass wenn der Kläger diesen Brunnen im Fall es denselben etwas Schadens geschehen sollte, wiederum in den damaligen Stand stellen, mit gleichem Wasser und gleicher Höhe, welches sie aber mit einander messen wollen; so wollen sie ihres Verbot zurück nehmen.

Der Kläger versprach es ihnen, und bezahlte die die Kosten mit dem Vorbehalt, dass wenn mehrere Streitigkeiten sich ereignen würden, dieselben anzurechnen.

Da nun jetzt die Betroffenen Brunnengenossenschaft in dieser Jahreszeit in die bedenkliche Lage versetzt sind, dass ihr Brunnen vollends abgegraben, und sich ihr Wasser, welches sie zum alltäglichen Gebrauch für ihre armen Haushaltungen, so wie auch für ihr Vieh in der Ferne suchen müssen.

Es wird nun der Samuel Buchmüller von den betreffenden armen Brunnengenossen, durch dieses gütliche aber ernstmeinende Officialiter aufgefordert, den, durch sein Steinbruch zu Grunde gerichteten Brunnen, wieder in einen so sichern Stand herzustellen, wie es derselbe vor diesem gewesen ist, zu welchem ihm von den betreffenden, eine Zeit von acht Tagen, von Dato an, vergönnt und gestattet ist.

Würde der Buchmüller dieses Ansuchen nicht befolgen, so würde da Hilfe gesucht werden, wo selbe zu finden ist.

Gegeben zum Verhalt in Brittnau mit beföriger Bewilligung des dasigen Herrn Friedensrichter Lerchs den 14. Wintermonat (*November*) 1811.

Namens der betreffenden Brunnengenossen, und da es noch Witwen und Waisen betrifft, auch zugleich Polizeilich ist.

Namens des Gemeinderats Brittnau

Johann Gugelmann, Amann

Rudolf Köferli

Hans Jakob Wächli

Jakob Kunz und Johann Jakob Kunz.

(B3_S.48-49)

Anzulegen bewilligt in Brittnau den 15. Wintermonat 1814.

Der Friedensrichter:

Johann Jakob Lerch.

In des Buchmüllers Abwesenheit habe in seiner Frau von der vorstehender Wüssenlassung ein gleichlutets Doppel übergeben.

Bescheint in Brittnau den 15. Wintermonat 1814

Widmer, Winkel.

Düinkel, Wasserleitungen Vor den Düinkel einlegen.

- 1868 Zur Schonung der Wälder dürfen von jetzt an hölzerne Brunnendüinkel eingelegt werden. Statt deren werden tönerner Düinkel eingelegt, welche in Gottlieb Lerchs Hafnerhütte verfertigt werden. m Brunnst 100 Stück irdene Düinkel eingelegt daran
- 1868 Am 30. Juni 1868 werden tönerner Düinkel von der Quelle bis zum Dorfbrunnen eingelegt.
- 1868 Am 15. Juli 1868 haben die Brunnenbesitzer im Graben zu Brittnau am Fusse des Albis von der Brunnstube bis zum Brunnst 100 Stück irdene Düinkel eingelegt. Daran haben gearbeitet:

Gerhard Johan Jakob und sein Sohn Fritz. Amman Sam, sein Sohn Jakob und die Tochter Rose. Müller Rudolf und seine Frau, Kunz

(B3_S.50-51)

Schneider, Hottiger Jakob und sein Sohn Jakob, Stefan Kunz Lehrer, zwei halbe Tage. Gottlieb Lerch, Hafner hat die Dünkel eingelegt. Gesamtkosten:

Einige Nachrichten über die Brunnen der Gemeinde.

Es lohnt sich nicht der Mühe nachzuvorschen.

Feuilleton

Verzeichniss

über die abwesenden militärpflichtigen Mannschaft aus der Gemeinde

Brittnau

Ott Kaspar	1780	franz. Dienst
Lienhard David	1781	franz. Dienst
Aerni Geörg	1782	franz. Dienst
Lienhard Samuel	1787	franz. Dienst
Siegrist Johannes	1789	franz. Dienst
Lienhard David	1791	franz. Dienst
Plüss Melchior	1794	franz. Dienst
Wullschleger Johs	1802	franz. Dienst
Gerhard Hans Jakob	1803	franz. Dienst
Wüst Friedrich	1804	franz. Dienst
Brack Heinrich	1797	franz. Dienst
Ammann Johann	1795	holländ. Dienst
Widmer Hans Jakob	1796	holländ. Dienst
Kunz Samuel	1797	holländ. Dienst
Wälchli Hans Jakob	1798	holländ. Dienst
Kunz Hans Jakob	1798	holländ. Dienst
Zimmerli Samuel	1800	holländ. Dienst
Hofer Jakob	1803	holländ. Dienst

(B3_S.52-53)

Lienhard Bernhard	1804	holländ. Dienst
Hofer Johs.	1805	holländ. Dienst
Kunz Bernhar	1806	holländ. Dienst
Wüst Jakob Friedrich	1808	holländ. Dienst
Hofmann Jakob	1777	Bern
Buchmüller Hans Jakob	1779	Bern
Roth Salomon	1792	Bern
Bienz Hans Jakob	1796	Bern

Wälchli Johann Jakob	1779	Neuenburg
Zimmerli Davit, Oberst	1792	Aarau
Ruetschmann Johann	1799	Waadt
Bienz Joseph	1799	Entfelden
Plüss Johann, Maurer	1800	Aarau
Ott Jakob	1800	Neuenburg
Bienz Johann Georg	1803	Entfelden
Aerne Johannes	1804	Neapel
Widmer Salomon	1805	Neapel

(B3_S.54)

Glur Samuel	1879	unbekannt
Linng Johann Ludwig	1780	Harre.
Kunz Hans Jakob	1785	Intra.
Siegrist Bernhard	1795	Mailand
Wälchli Friedrich	1798	unbekannt
Kunz Johannes	1803	Wanderschaft
Lerch Jakob, Birchsamis	1805	Wanderschaft
Widmer David	1804	unbekannt

(B3_S.53)

Stehende Gewässer

Die übrigen Weiher werden als Wässerungsweiher benutzt. Der Mühlenteich, der **H**ormattweiher, der Bärenlochweiher, der Zankweiher, der Grabenweiher, der Feldmattweiher, der Solenmattweiher, der Fürweiher in der Vorstadt, der Schulweiher, der Graberweiher und der Fürweiher werden als Fischweiher verpachtet. Die beiden Scharletenweiher sind trocken gelegt und in Ackerland verwandelt worden.

1873 Im Winter 1873 auf 1874 wurde aus dem Vorstadtweiher und Grabenweiher Eis gebrochen und nach Zofingen geführt von Bierbrauer Senn. Wegen dem Grabenweiher-Eis entstand Streit zwischen dem Gemeinderat und dem Pächter Samuel Buchmüller, Schuster,

(B3_S.54-55)

Schluss des Streites war, dass kein Eis mehr aus genanntem Weiher durfte ausgebeutet werden.

Wassergrössen

1029 fiel während ganzer vier Monate des Winters ein solches Regenwetter, dass die Wasser alles überschwemmte, und dadurch viele Landläute und Vieh umkamen.

(1295. Müller Seite 113)

1324 War grosse Ergiessung der Wasser, dass die meisten Feldfrüchte verdarben.

1343 und 1408 Wiggerüberschwemmung.

(1374. Müller Seite 113)

1424 Wassergrössen. Die Gegend um Zofingen war einem See ähnlich.

1480 Überschwemmung von der Wigger und der Aare, nach 7 Wochen dauerndem Regenwetter.

(1543 und 1560. Müller Seite 114)

1546 Im Mai brach die Wigger oberhalb der Stadt Zofingen aus, dass ihr Bett weiter und tiefer musste gegraben werden.

1566 Grosse Wassernoth. Der Aarebrücke in Aarburg war das zweite

(B3_S.56-57)

und dritte Joch weggenommen.

1588 Grosse Wassergrösse.

1617 Sonntags den 15. Juni nach der Predigt und dem Nachtmahl musste die Bürgerschaft von Zofingen zum gemeinsamen Werk sich nach Aesch begeben, wo die Wigger die Häuser wegzunehmen drohte. Die dortige Wiggerbrücke wurde mit Seilen und Ketten angebunden. Viele schöne Wiesen wurden mit Kies überfüllt.

1624 Wiggerüberschwemmung, und zwar so stark, dass die Häuser im Aesch in Gefahr standen.

1648 Den 11. November wurden von der Wigger alle Brücken fortgeführt oder beschädigt. Man läutete an etlichen Orten Sturm.

1689 Wiggerüberschwemmung.

1692 War die Aare so klein, dass man zu Fuss und zu Pferd hindurch gehen konnte.

1698 Im Mai während der Blütezeit bei zwei Wochen lang Schnee und Regen, dadurch Wassergrösse und Überschwemmung.

1698 am 8. Mai einem Sonntag brach in Zofingen unvermutet eine Überschwemmung ein und setzte das Schützenhaus unter Wasser.

- 1711 Grosse Wiggerüberschwemmung. Der Wasserschaden von Brittnau bis Aarburg ward geschätzt auf 5'000 Gulden.
- 1740 Gegen Weihnacht starker Regen und Wiggerüberschwemmung
- 1781 Im November Wiggerüberschwemmung ihren ganzen Laufe nach. Die Schleife und Bleiche an der Wigger wurden sehr beschädigt.
- 1852 Am Betttag schwoll die Wigger nach langen anhaltendem Regenwetter so stark an, dass sie bei der Mühle oberhalb und unterhalb des Mäderwuhrs die Ufer und anderwärts die Brücke

(B3_S.58-59)

wegriss und Wuhren beschädigte. In Aarburg waren die Häuser zwischen der Wigger und der Pfaffnern in Gefahr; die Keller voll Wasser, die Leute mussten sich aus den Häusern flüchten.

- 1875 Die Überschwemmungen der Garonna in Südfrankreich verursachte einen Schaden von fünf und sieben Millionen Franken. Nach Schätzung des Ministers der öffentlichen Arbeiten von Frankreich. Laut aarauer Nachrichten vom 28. Juli 1875.

(Aarauer Nachrichten. 1875)

- 1878 Wassergrössen am 3. Brachmonat (Juni). Die Wigger tat keinen Schaden und das Wasser welches aus den Schluchten floss. Das **Altweglochwasser**, saust überdeutend, grub ein 3 Fuss breites und 2 Fuss tiefes Bett übersandete ein Teil von des Wiesen Weidli. Das **Oberdorfbächli** war noch einmal so breit als sonst. Schwellte das Wasser weit in die Rütinen hinauf. Alle Stege waren weg und Friedrich Aernis Land lag unter Wasser

In **Suhr** und **Entfelden** stehe das Wasser Beinhoch.

Die **Bötzbergerbahn** in folge Dammrutschung unterbrochen.

Die **Pfaffnern** ist über ihre Ufer getreten und den Bäcker Fischer Bienenhäuschen weggeschwemmt.

Im **Gländ** verheerende Überschwemmung.\$

Im **Wynen-** und **Seetal** wolkenbruchartiger Regen. Die Bäche schwollen höher als im Jahre 1852.

Der **Aabach** schwoll so stark an, dass die Strasse bis zum Sternen unpassierbar wurde.

Der **Weissenbach** ist von **Buttwil** und **Kirchholz** ausgetreten, das Land mit Kies und Sand überschwemmt und ist in niedere Wohnungen und Scheunen eingedrungen.

Das **Hinterbühlbächlein** hat den Eisenbahndamm bei **Waltenschwil** beschädigt.

Das **Rossweidermoos** stand unter

(B3_S.60-61)

Wasser. Bei einigen Reutinen zeigten sich Runsen bis auf die Felsen. Erdrutschungen überall.

In **Bottenwil** ist die Uerke ausgetreten.

In **Schmiedrued** hat der Ruederbach eine Strecke Strasse weggeschwemmt.

(Zofinger Tagblatt)

1879 O. W. Bewölker und Neigung zu Regen, und dabei immer kalter frostige Temperatur die oft am Morgen bis auf 8 – 9° R heruntergeht.

1880 Hat im Oktober die **Wigger** wieder übel gehaust. Sie war plattvoll und schädigte die Ufer. Die Wirtschaft Brack war von Wasser umgeben.

Feuilleton

Führungslisten

über diejenigen Regensizion Führungen, welche Cünten im Brachmonat 1801 zur Bezahlung sind eingegeben worden:

1800	<u>Hans Jakob Wälchli im Hard.</u>	<u>Gulden</u>	<u>Batzen</u>
	Den 18. Aberellen (<i>April</i>) 1800 Händäpfel auf Aawangen geführt. 1 Wagen, 2 Ochsen, 1 Pfärt, 1 Mann, 1 Tag	8	---
	Den 12. März. Ein fränkischen Minister von Murgenthal auf Kirchberg gehülpen führen. 1 Pfärt, 2 Tage.	4	---
	Den 12. Brachmonat dem Hans Jakob Kunz in der Altachen angelegt für auf Notwil zu Fahren. 1 Pfärt, 1 Tag.	2	---
	Den 14. Christmonat eine Fuhr gemacht. 1 Mann, 1 Pfärt, 2 Tage	6	10
1799	<u>Samuel Lienhard im Dorf.</u>	<u>Gulden</u>	<u>Batzen</u>
	Den 14. Dezember dem Hans Jakob Wälchli im Hard und Jakob Moor für eine Fuhre zu machen angelegt		

(B3_S.62-63)

1 Pfärt, 2 Tage	4	---
1800 den 22. Aberellen (<i>April</i>) mit Jakob Moor, Egenpasche nach Niederlenz gefahren. 1 Mann, 1 Pfärt, 2 Tage.	6	10

	Den 28. März ein Offizier auf Sursee und nach Kalbach geführt. 1 Wagen, 1 Pfärt, 1 Mann, 1 Tag.	4	---
1800	<u>David Wyss.</u>	<u>Gulden</u>	<u>Batzen</u>
	1800. Den 28. März mit Franzosen auf Kalbach gefahren. 1 Mann, 1 Pfärt, 1 Tag.	3	5
1801	<u>Hans Jakob Lerch, Jägel.</u>	<u>Gulden</u>	<u>Batzen</u>
	1801. Den 27. März gehülften Egenpasche von Langenthal nach Kirchberg führen. 1 Mann, 1 Pfärt, 2 Tag.	6	10
1800	<u>Hans Kunz auf dem Wilacher.</u>	<u>Gulden</u>	<u>Batzen</u>
	1800. Den 22. Aberellen (<i>April</i>) denen französischen Husaren Haber auf Wildegg geführt. 1 Mann, 1 Pfärt, 2 Tag	6	10
	Im Mai ein fränkischer Minister gehülften von Murgenthal auf Kirchberg führen. 1 Mann, 1 Pfärt, 2 Tage. 6 Gulden 10 Batzen. Ist ihm aber bi dem Abmarsch 40 Batzen bezahlt worden.	6	10
	1801. im Aberell (<i>April</i>) Husaren Züg auf Kölliken. 1 Pfärt. 1 Tag	2	--
1801	<u>Hans Jakob Kunz zu Bösenwil.</u>	<u>Gulden</u>	<u>Batzen</u>
	1800. Den 22. Aberell (<i>April</i>) denen Husaren 7 ½ Mlter Haber von Brittnau auf das Wildegger Schloss geführt. 1 Mann, 1 Pfärt, 2 Tag.	6	10
	Zu obigem der Wagen gäben fordert per Tag 20 Batzen	1	5
	Den 28. März denen Franzosen Haberseck von Brittnau auf Sursee geführt. 1 Mann, 1 Pfärt, 1 Tag.	3	5
	1801. den 14. Aberell (<i>April</i>) denen Franzosen Egenpasche von Brittnau auf Kölliken geführt. 1 Mann, 1 Pfärt, 1 Tag.	3	5
1800	<u>Schmied Lerch von Bösenwil.</u>	<u>Gulden</u>	<u>Batzen</u>
	1800. Fleisch und Brot Rationen von Olten auf Brittnau geführt. 1 Wagen, 1 Mann, 1 Pfärt, 1 Tag.	4	---

Den 13. Aberell (April) Heu nach Aarwangen

(B3_S.64-65)

führt. 1 Wagen, 1 Mann, 1 Pfärt, 1 Tag. 4 ---

Den 19. Aberell (April) Härdöpfel nach Aarwangen
geführt. 1 Wagen, 3 Pfärt, 1 Mnn, 1 Tag 8 ---

Den 16. Mai ein Feldschärer von Langenthal nach
Aarau und Länzburg geführt. 1 Wagen, 1 Mann, 1
Pfärt, 2 Tage. 8 ---

1800 **Stäfen Widmer, Hans Jakob Kunz beide Stampfi und Witwen Kunz zusammen.**

Gulden Batzen

1800. Den 29. Mai den französischen Husaren
Epenpasche nach Budisholz zu führen . 3 Pfärt, 2
Mann, 1 ½ Tag. 13 ---

Husaren Haber von Brittnau auf Wildegge geführt. 3
Pfärt, 2 Mann, 1 ½ Tag. 13 ---

1800 **Stäfen Widmer und Hans Ulrich Roth.**

Gulden Batzen

1800. Den 15. Januar bis 25. Eine Fuhr auf Biel, von
dort nach Zürich getan. 2 Pfärt, 2 Mann, 10 Tag.
Wofür aber die Rationen lut Gemein Rächnung
bezalt sind, also 1 Pfärt per an 20 Batzen, 1 Mann à
10 Batzen tut zusammen. 40 ---

1800 **Hans Ulrich Roth.**

Gulden Batzen

1800. Den 18. Mai. Ein fränkischen Minister von
Murgenthal auf Kirchbärg gehülpen füren. 1 Mann, 1
Pfärt, 2 Tage. 6 10

1800 **Hans Ulli Wälchli zu Liebigen.**

Gulden Batzen

Auf Olten lut Befehl gefahren. 1 Mann, 1 Pfärt, 1
Tage. 4 ---

1801. den 27 März. Auf Kirchberg gefahren. 1 Mann,
2 Pfärt, 2 Tag 10 10

1800 **Hans Rudi Wälchli.**

Gulden Batzen

	1800. Den 22. Aberell (April) nach Lenzburg gefahren. 1 Mann, 1 Pfärt, 2 Tage.	6	10
	den 18. März. Ein fränkischen Minister auf Kirchbärg gehülpen führen. Der Mann 1 Tag, das Pfärt, 2 Tag	5	5
1800	<u>Hans Ott im Grod.</u>	<u>Gulden</u>	<u>Batzen</u>
	Ein Fuhr auf Sursee und Edlischwil. 1 Mann, 2 Pfärt, 1 Tage.	5	5
1800	<u>Gabriel Wälchli.</u>	<u>Gulden</u>	<u>Batzen</u>
	1800. im Wintermonat. Ein Stund für Meligen ussen gefahren mit		

(B3_S.66-67)

Klima

Das Klima ist nach den Jahren verschieden. Im Allgemeinen ist die Luft mild und feucht. Doch gedeiht kein Wein mehr, ausser dem, der an Spalieren gezogen wird, weil einerseits der Boden sich nicht dazu eignet, die späten Nachtfröste und Reifen allzu verderblich wirken. – Der Westwind ist der häufigste und bringt Regen oder Schnee, der Ostwind dagegen bringt im Sommer helle, trockene Witterung und im Winter Kälte; Seltener wehen der Nordwind und der Föhn. Der erstere bringt gewöhnlich kalten Regen und der Letztere weht im Frühling und brütet die Raupeneier aus. Das Thermometer steigt im Sommer bis 25°+R und im Winter fällt es bis auf 15°-R. Gefroren Fensterscheiben sind im Winter nichts Seltenes, und im Sommer wird man oft durch Gewitter erschreckt und vom Schläfe aufgeweckt.

(B3_S.68-69)

Da Brittnau auf der schweizerischen Hochebene und 10 bis 12 Stunden nördlich der Schweizeralpe liegt, so ist sein Klima rauer als in der 12 Stunden nördlich gelegenen Stadt Basel, wo die Kirschen 4 Wochen früher reif sind als bei uns.

Im Allgemeinen wechselt die Witterung oft und schnell, bald haben wir einen kalten oder milden, heissen trockenen oder nassen Jahrgang.

Kalte Jahrgänge

- 806 den 8 Juli fielen starke Reifen, dass es darauf hart gefror, welches jedoch den Früchten wenig geschadet.
- 1057 Ein schneereicher, strenger Winter. Meteorsteine.

(Aarauer Chronik)

- 1125 fiel im Mai so viel Schnee und fror so stark, dass Brunnen und Rebstöcke erfroren und
1126 nach einem harten Winter abermals Teuerung erfolgte, dass viele Menschen starben.
1157 Kalter Winter. Im Mai fiel ein grosser, tiefer Schnee.

(Sonntagsblatt Baden)

- 1234 War ein sehr kalter Winter. Der Wein gefror in den Kellern, das Vieh in den Ställen,
viele Rinder in den Betten, alle Mühlen standen still, so dass ein grosser Brotmangel
war, auch die Bäume und Reben sprungen grösstenteils auf.
1363 Kalter Winter. Es gefror von

(B3_S.70-71)

Anfang Winter bis i Märzen. Es war so kalt, dass die Vögel erfroren, und man mit
Lastwägen über die Aare fahren konnte.

(Zofinger Chronik)

- 1375 Kalter Winter.
1407 Es war so kalt, wie es in 100 Jahren nie gewesen. Die Aare war so stark überfroren,
dass man um Martini mit Lastwägen über dieselbe fahren konnte.

(Zofinger Chronik)

- 1408 Am Martinistag fing der kalte Winter an. Die Aare überfror und viel Seen und Lande,
und wahr bis Lichtmesse.

(Zofinger Chronik)

1428 und 1429 Kalt.

1431 Kalt. Alles schlug auf.

1434 und 1439 Kalt.

- 1465 Eine sehr kalte Winterszeit hatte man dieses Jahr, die brachten mit sich einen
grossen Schnee, dass derselbe den Wanderleuten den Weg verhinderte. So druckte
er viel Bäume, Häuser und Gebeu nieder und wiewohl diese Beschwerd des Schnees
bis auf Mitte Maien sich verweilte, zerginge er doch ohne sonderbare Wassergrösse
noch scheinbaren Schaden.
1481 Der Sommer dieses Jahres war nass und kalt, dass man am Martinistag noch reife
Kirschen feil hatte. Der Winter fing schon im Weinmonat (Oktober) an, und legte 31
Schnee auf einander.

(Zofinger Chronik)

- 1485 Im Winter legte es 32 Schnee aufeinander. Der Sommer war kalt.

(Zofinger Chronik)

1502 Am Pfingstfeiertag fiel ein heftiger Schnee, worauf es so kalt wurde, dass Spire, Schwalben und andere Vögel erfroren, und tot zu Boden fielen.

Auch erfolgte ein heftiges Sterben und Pestilenz.

1546; 1564; 1565; 1572; 1573 waren sehr kalte Winter.

(B3_S.72-73)

1600 Das grosse Winterjahr.

1607 Viele Kälte, Schnee und Regen.

1608 Kalter Winter, vieler Schnee.

1614 Im Winter lagen 36 Schnee aufeinander 20 Wochen. Die Wintersaat ging mehrenteils zu Grunde.

(Zofinger Chronik)

1629 Ein kalter schneereicher Winter.

1659 Grosse Kälte. Die Aare war überfroren.

1684 Kalter Winter,

(Zofinger Chronik)

1687 den 7. Und 9 Tag Januer 1687 ist ein grosser Schnee, wie auch am 26. Und auch 27. Tag Januar ein sehr grosser Schnee gefallen, dass man sich bei fünfzig Jahren dahier kein Mann hat besinnen können.

(Aus Zofinger Spizelbergs Bibel in Aarburg)

1699 Den 1. Und 3. März ein grosser Schnee gefallen, dass an etlichen Orten mannstief und hegen eben gewesen ist. Und Ischzäpfen 7 Schuh und der Schnee tritt hat. Das hat gemessen Jakob Wiss.

(Handschrift aus Jakob Lib und Guts Bibel)

1709 Ein sehr kalter Winter, alle Feldfrüchte litten.

1716 Ein sehr kalter Sommer, saurer Wein.

1729 Viel Schnee, grosse Kälte

(Stettler)

1731 den 8. Und 9. Februar ungemein viel Schnee, darauf ausserordentliche Kälte. Von Februar bis Mai alle Nächte Frost.

1737 Kälte und Reif im Mai.

1738 Schnee und Frost im Mai.

(B3_S.76-77) Foto Nr. nicht vorhanden.

(B3_S.78-79)

1740 Bis im April ausserordentliche Kälte. Anfangs des Weinmonats 8 Tage lang Schnee. Den 17. Mai noch kalten Wind und starken Reif, doch zum Glück noch keine Blüten. Es gab noch viel Wein aber schlechten Frucht weichlich. Im Weinmonat schon Schnee, da noch viel Haber draussen stand. Auch andere Erdgewächse wurden nicht zeitig.

1748 den 22. Oktober 2 Fuss Schnee, darauf Kälte.

1755 Im Winter noch kälter als 1709, aber nicht so lange anhaltend. Im April keine Reifen, aber in der Nacht des 26. April Hagelschlag.

1757 Im Winter tiefer Schnee.

1773 Ware die Witterung sehr abwechselnd. Anfangs Heumonats so kalt, dass am 7. Juli die Öfen geheizt werden mussten. Bald darauf aber folgte grosse Hitze, so dass im „Krieset“ (*Kirschenernte*) an einem schwülen Tag des Nachmittags unerwartet einige Donnerschläge erfolgten. Einer davon zündete das Herren Niklaus Plüssen in der Altachen mit Stroh gedeckte Scheuer an, welche bis auf den Grund abbrannte.

1782 Sehr kalter Winter, dass alle Brunnen eingefroren.

1785 Ende März ein ungewöhnlich tiefer Schnee, der doch langsam und ohne Schaden schmolz.

1788 Im November und Dezember sehr starke Kälte bei tiefem Schnee.

1789 Kalter Winter, 4 Fuss tiefer Schnee

1793 Am 2. Juli erfroren in der Pfalz Weinreben und Korn.

1793 Freitags den 31. Mai und den 1. Juni waren die Dächer mit Schnee bedeckt.

1805 Kalter Winter.

(B3_S.78-79)

1806 Den 3. Und 4. März hat es geschneit, den 7. Und 8. Tag hat man über den Schnee laufen können, und Ischzäpfen 4 Fuss 2“.

1822 Kalter Winter.

1829 Kalter Winter. Die Wigger gefror bis auf den Grund. Es wurde wen Sturm geläutet als es brach.

1860 Sehr kalter Mai.

- 1864 Januar und Hornung (Februar) wenig Schnee, aber danach kalt. Die Kartoffeln gefroren vielen Leuten im Keller.
- Am 3. März erschien der Storch. Am 14. standen zwei auf dem Turm.
- Den 22. kam ein starkes Gewitter über diese Gegend und Blitz, Donner, Riesel und Hagel und starken Regen.
- Nachher wieder schön warm, des Nachts Reifen.
- Dieser Monat war anfangs rauh, um die Mitte schön warm. Schmetterlinge flattern.
- Der April war anfangs regnerisch. Vom 8. weg schön aber windig und kalt. Alle Nächte Reifen.
- In Göttingen hat man am 14. April 1864 Schwalben beobachtet, die seltsamer Weise ganz weiss waren. Der Volksaberglaube schliesst aus diesem Umstand auf einen kalten Sommer mit andauernden Nachtfrosten. Der Volksaberglaube hatte recht. Die niederen Temperaturen der letzten Wochen ist nach den Abweichungen der Sternwarte in Wien seit 1775 ein Mai, das ist also seit fast 100 Jahren, nicht vorgekommen.
- (Zofinger Volksblatt vom 14. Mai 1864)*
- April am 21. Kirschenblust, am 24. Lam das Buchenlaub hervor.
- Im Mai, Tags warm, nachts Reifen.
- Die Kartoffeln, Bohnen und Tannenschützlinge erfroren. Doch fand man Ende Monats reiche Erdbeeren.

(B3_5.80-81)

- 1867 24. Mai. Verwandelt ein Schneefall die höhergelegenen Partien des Aargaus zwei Tage lang in eine Winterlandschaft. Der gefürchtete Frost blieb aus. Der Schneedruck dagegen richtet Schaden an in Wald und Roggenfeld.
- 1877 und 1878 Kalter Winter mit vielem Schnee, welcher in Baumgärten und Waldungen grossen Schaden anrichtete. Im Januar wurden viele Fuder Eis ab dem Grabenweiher nach Zofingen geführt.
- 1879 Der allgemeine Witterungscharakter. Der ganzen Januar kann ein ruhiger wenig Abwechslungsbietender genannt werden. Meistens bedeckter Himmel; helle Tage nur sechs. Stürmische Luft einzig am zweiten. Vorherrschende Windrichtung; Scharfe West- und Südwestwinde. Aussergewöhnliche Naturerscheinungen keine.

(Zofinger Volksblatt vom Februar 1879, Seite 81)

Sehr milde Winter

- 1172 waren im Winter die Bäume belaubt, und die Vögel fingen an Nester zu bauen.
- 1189 Auf einen milden Winter folgte ein früher Frühling. Im Januar sieht man Blust, im Hornung (Februar) sind Äpfel wie Haselnüsse, im Mai schneidet man Korn. Anfangs August wird gewimmet. Der nächste Frühling war umso Härter und Kalter.
- 1289 gab es gar keinen Winter und die Temperatur war so frühlingsmässig zu Weihnachten, dass die jungen Mädchen sich zu diesem Feste mit Veilchen schmückten.
- 1341 standen die Bäume im März in Blüte, im Mai gab es reiche Kirschen. 1419; 1427; 1497; 1503; 1528.

(B3_S.82-83)

- 1538 entfalteten die Gärten schon im Dezember und im Januar ihren vollen Blütenschmuck. 1559; 1562; 1567.
- 1588 waren die Bäume im Februar grün ebenso 1588; 1596.
- 1607 und 1609 und 1617 gab es keinen Winter.
- 1626 1640; 1959 gab es keinen Schnee und keinen Frost.
- 1662 1672; 1680: 1686. Hatte man den ganzen Winter fast keinen Schnee, und folglich einen frühzeitigen Frühling, so dass im März alles grün war.
- 1690 der neuen Lichtmess da hat man gefunden Schlüssel- und Stritenblumen.
- (Handschrift in Lib und Gut Bibel)*
- 1710 1719; 1720; 1722 brauchte man im Januar in Deutschland nicht zu heizen und blühten im Februar sämtliche Bäume.
- 1724 Fast keinen Winter, nur einmal Schnee.
- 1747 die Kinder gehen zu Weihnachten barfuss.
- 1749 Anfangs warm, und um Lichtmesse häufig Schnee und Regen.
- 1807 Gab es fast keinen Winter. 1834 und 1848.
- 1868 Der Februar war schön warm. Am 18. Gesang der Vögel; Buchfinke und Mistler⁵. Schmetterlinge flattern.
- Erste Woche März Regen. Am 14. Nebel, am 15. Schön hell und warm. Dritte Woche März schön warm.

(B3_S.84-85)

⁵ MISTLER, m. *misteldrossel* (s. d.), *turdus viscivorus*: mistler, ein vogel der trostlen gleich.

1868 Am 25. März Schnee, 26. Sonnenschein.

28. wird Jakob Lüscher von Hoziken auf die untere Schule in Mättenwil gewählt.

April 2. schon Erdbeerblüten, Löwenzahn, Veilchen und Schmetterlinge. 3. Sah die Störche auf dem Kirchturm zum ersten Mal. 19. Hörte den Kuckuck zum ersten Mal. 26. Birnenblüten am Spalier und Buchenlaub.

Der Mai Monat 1868 war der wärmste seit 27. Jahren. Durchschnittlich 23° R+.

1873 Am Neujahrstage hat Gerber Eggimann bei der Zollbrück eingegraset, und seinen Kühen einen Neujahrsschmaus verabreichen lassen.

(Emmentaler Bote)

1873 In Bünzen sind bereits die Störche eingezogen und in der Nähe von Lenzburg erblickt man Staren.

(Lenzburger Wochenblatt)

In Zürich will man Schwalben gesehen haben.

(Neue Zürcher Zeitung)

Am 26. Februar habe ich das erste Mal den Storch auf dem Kirchturm gesehen und am 16. April den Kuckuck das erste Mal gehört. Am 17. April hat es stark gedonnert.

(B3_S.86-87)

1873 Der Winter von 1873 auf 1874 war milde, wenig Schnee, keine gefrorene Fensterscheiben.

1874 Der Frühling 1874 war warm. Am 28. Februar sah ich den Storch zum ersten Mal, doch musste er auch noch Schneefall aushalten. Von Mitte April weg, wurde überall gegraset. Ende dieses Monats blühten die Kirschen- und Birnbäume wie Rosen auch Apfelbäume versprachen einen reichlichen Obstsegen, allein die Fröste verwischen die Hoffnung auf Kirschen und Birnen, denn am 30. April und 3. Mai waren starke Reifen. 10.; 11. Und 12. Mai kalter Regen.

1875 Ein langer, anhaltender kalter Winter. Doch nicht viel Schnee und selten gefrorene Fensterscheiben. Der Frühling war kalt. Am 26. April kam das erste Buchenlaub und am 28. April die Kirschenblüten zum Vorschein.

Futtermangel. Kein Heu auf der Bühne, kein Gras im Baumgarten, und doch wird geweidet, auch Getreide wird gemäht und gefüttert. Ein Sack Spreuer gilt 50 Rappen.

1879 Januar

Kalter Januar mit vielem Schnee. Kalter Hornung (Februar) mit Wind und vielem Schnee. Am 20. Hornung Nachts raste ein Sturmwind der nur im Brittnauer Wald über fünftausend Tannen umwarf.

Februar 1879 nach Dr. Elmigers Beobachtungen.

A. Barometerstand.

Das vierjährige Monatsmittel beträgt für diesen Monat 721,8; Das diesjährige 713,6; das diesjährige Monatsmittel ist somit um 8,2 Mm. Unter der Norm geblieben.

Am 3. Dezember 10°R.

Am 4. Dezember viel Schnee.

Fortsetzung Seite 82

Tiefster: 709,7. Höchster: 735,7. Monatsmittel 721,8. Diesjährige Monatsmittel hielt sich um 2,4 über der Norm.

(B3_S.88-89)

1879 Februar

B. Temperaturen vom Februar nach Celsius.

Während des Monats machten sich drei, deutlich voneinander abgegrenzte Temperaturperioden geltend.

Am 1. Und 2. Februar betrug das Tagesmittel – 1,1° und es bildeten diese 2 Tage das Ende einer am 25. Januar begonnenen Kälteperiode.

Am 3. Bis zum 22. Abends herrschte mit wenigen unbedeutenden Ausnahmen eine verhältnismässige Wärmeperiode bei einem Tagesmittel von + 2,6°. Vom 23. Bis 28. Abends hielt sich die Temperatur fast beständig unter 0 Grad, so dass die Durchschnitts-Temperatur dieser Kälteperiode – 3° betrug.

C. Relative Luftfeuchtigkeit.

Monatsmittel: 86 %.

D. Niederschlagsmenge.

Der abgelaufene Monat lieferte 589 Mm. Über die Norm. Also gehört dieser Monat zu den nassen, während der Februar 1878 ohne irgendeinen Schneefall zu den trockensten gehört.

E. Allgemeiner Witterungscharakter.

Barometerstand das tiefste, das seit vier Jahren notiert wurde, und besonders das Minimum von 700 Mm. Am 20. Abends mit dem unmittelbar nachfolgenden orkanartigen Sturm, findet sich seit dem 20. Januar 1873, 695 Mm. Ein mehr verzeichnet.

Von der Heftigkeit des Sturmes in der Nacht vom 20./21. Bekommt man annähernd einen wichtigen Begriff, wenn man bedenkt, dass der nächste frühere Sturmwind vom 7. – 12. November 1875 während 5 Tagen nicht solche Verheerungen in den

Waldungen anzurichten vermochte, wie der erwähnte während zirka drei Stunden.
Wolkenlose Tage wies der Februar keine auf. – Summa: Hornung (Februar), du warst
ein unruhiger, aber unflätiger Kerl!

1879 März 1879

A. Barometerstand.

Tiefster: 709,7. Höchster: 735,7. Monatsmittel 721,8. Diesjährige Monatsmittel hielt
sich um 2,4 über der Norm.

(B3_S90-91)

B. Temperatur.

Diesjähriges Monatsmittel:	3,9°
Das sechsjährige Monatsmittel:	3,6°
Das Diesjährige hielt über dem Durchschnitt	0,3°
Am 1. Des Monats	-3,6°
Bis am 11. Unter und über dem Gefrierpunkt.	
Am 14. Und 15.	- 1,2°
Vom 16. Bis 31 über Null. Das Tagesmittel dieser warme Periode beträgt	6,4°

C. Relative Luftfeuchtigkeit.

Monatsmittel: 79%

D. Niederschlagsmenge.

91 Mm. Unter der Norm.

E. Witterungscharakter.

Der März wird als Frühlingsbote betrachtet. Er zählt 14 schöne Tage. Kleine
Regenmengen.

1879 April ist Ausgeblieben.

1879 Mai

A. Barometerstand.

Tiefster: 711,4 Mm.. Höchster: 726,9 Mm. Monatsmittel 721. Mm. Diesjährige
Monatsmittel hielt sich um 2,4 über der Norm.

B. Temperatur.

Minimum:	- 1,8°
Maximum:	+22° + C
Monatsmittel:	8,9° C

Unter der Norm

3° C

D. Allgemeiner Witterungscharakter.

Regen und Rieselschauer: 21 Tage. 8 Tage günstige Witterung; am 11. Schneesturm, 12. Jura Schneeblatt.

1879 Juni

A. Barometerstand.

Monatsmittel 722. Mm. Diesjährige Monatsmittel 722,2. Das Minimum mit 715 Mm. Am Abend des 5. Des Monats. Das Maximum mit 727,9 am 13 Abends.

B. Temperatur.

Minimum: am 15. Juni	5,3°
Maximum: am 29. Juni	32,7°
Monatsmittel:	17,3° C
Das Diesjährige nur	16,6°

C. Niederschlagsmenge.

Unter dem Durchschnitt

D. Witterungscharakter.

Regen in 14 Tagen, Helle Tage 7. Elektrische Entladungen 8. Stürmische Witterung an 3 Tagen.

1879 Juli

A. Barometerstand.

B. Temperatur.

Der Diesjährige Juli war seit Jahren der kühlsle Juli.
Monatsmittel: 18,2° C
Das Diesjährige nur 15,3°

C. Niederschlagsmenge.

Durchschnittlich 148 Mm.
Der Diesjährige erreichte 169,7 Mm.
Das Diesjährige Halbjahr das trockenste.

C. Witterungscharakter.

Unstet, kühl, an 5 Tagen stürmisch. 20 Tage Regen, nur 8 Tage Sonnig.

1879 August

A. Temperatur.

Monatsmittel: 18,2° C
Am 1. Und 2. Tagesmaximum zwischen 30,8°C bis 36,6°C.
Am 3. Die höchste Durchschnittliche Tagestemperatur: 25,3°C.

(B3_S.92-93)

B. Niederschlagsmenge.

Durchschnittlich 116,6 Milimeter.
Der Diesjährige des nämlichen Monats 113,5 Mm.

C. Witterungscharakter.

Warm, sonnige Tage 18, solche mit Regen 13, Gewitter und sonstige elektrische Erscheinungen an 11 Tagen. Die Norm ist 722,3 Mm. Monatsmittel 722,1 Mm.

1881 Januar 1. Bis 17. trocken, kalt und windig; am 18. Schnee und kalt; 19. Bis 31. mild.

Heisse und trockene Jahrgänge

988 Da dieser Sommer so ungewöhnlich heiss und trocken war, dass die Früchte verdorrt und nicht zeitigen konnten, so entstand eine grosse Hungersnot, worauf die Pest erfolgte, an welcher viele tausend Menschen starben.

1037 Grosser Mangel an Regen, dass viele Feldfrüchte verdarben, und grosse Teuerung entstand.

1135 War der Sommer so heiss, dass die Wälder davon in Feuer gerieten, und alle Bäche ohne Wasser waren.

1157 und 1303 Heiss

1357 Da der vorige Jahrgang sehr schlecht, und dieser Sommer so trocken und hitzig war, dass kein Futter für das Vieh wachsen konnte.

(B3_S.94-95)

So erfolgte eine Teuerung an Lebensmittel, dass sie zuletzt um das Geld nicht zu bekommen waren. Dieser Mangel und die Teuerung hielten einige Jahre an, so dass ein Viertel Kernen 6 Pfund und 10 Schilling galt.

1363 Heiss.

1393 War ein heisser Sommer. Alle Früchte wurden überaus gut. Der Wein hat mehr denn acht Tage vor Johanni verblüht. Es war lang an Regen und also heiss, dass das Erdreich mürbe war, dass es als Eschen zerfiel. Es ward Gertse geseiget, gewachsen, geschnitten, getröschen, gemalen, gebachen und geessen, dass es ein gewegnet hat, und ward alle Früchte gnug.

(Justingers Berner Chronik)

- 1397 War ein so gutes und frühes Jahr, dass die Änte im Maien schon zu Ende war, und man Ends dieses Monats schon neues Brot hatte.
- 1420 War alles sehr früh. Im März hatten alle Bäume verblüht, und am 5. April auch die Reben. An Ostern den 7. April hatte man überall Erdbeeren und anfangs Mai reife Kirschen. Der Sommer war sehr heiss, alle Wochen aber regnete es einmal, und alles wuchs wunderbar schnell. Am 24. Brachmonat (*Juni*) war die Ernte vorbei, und am 27. Heumonat (*Juli*) waren die waren die Trauben reif, und am 29. Augustmonat lag der Wein schon überall im Keller.

(I Besenbüchlein von A. Keller. Seite 120)

- 1433 Heiss.
- 1503 War sehr heiss und trocken.
- 1534 Heiss.
- 1540 Ausserordentlich heisser Sommer, sehr wenig Regen. Wird das heisse Jahr genannt.

(Aargauer Chronik)

(B3_S.96-97)

- 1592 Heiss.
- 1686 Uf Montag den 12 Heumonat (Juli) 1686 ist ein Gruss Sames Donner- und Hagel-Wätter, wie auch ein gruss Samer Luft, dessgleichen bi Manns dänken einmalen geschäen ist. In der Gemein Aarburg und Ober- und Niederwil ist die Summer Frucht und das Grass schier alles verderbt worden, und Luft sehr grossen Schaden getan, hierumb in allen Wäldern und gar viel Fruchtbari Baum uf der Erden geworfen.
- 1718 Heisser Sommer, guter Wein, und ein weicher Herbst.
- 1719 Dessgleichen.
- 1760 Ware ein sehr trockenes und gesegnetes Jahr, in welchem Korn allenthalben wohl geraten, das Malter wurde zu Batzen 100 (143 Batzen usw.) verkauft. An Obst war ein solcher Überfluss, dass kein Mensch sich dessen zu erinnern wusste, und da wo das Holz zum Obstdörren war, wurde ein Korb voll Äpfel und Birnen um 1 Batzen (15 Cents) verkauft.
- 1790 Warn den ganzen Sommer hindurch ein solche Tröckne, dass die obere und untern Mühle zu Zofingen aus Wassermangel eine Zeit lang stille stunden und mit keinem Rad konnte gemahlen werden. 1. Juli schnitt man Korn.
- 1811 und 1834 Heisse Sommer, guter Wein.
- 1857 Heiss.

1859 Dies Jahr ist das trockenste und heisseste, aber auch das kälteste des ganzen Jahrhunderts.

1868 Am 17. Juli Hitze von 37°C. in Weimar.

(B3_S.98-99)

1876 Am 7. Juli herrschte in Deutschland eine Hitze von 30 – 36°C. worauf sich Gewitter vom adriatischen Meer bis zur Ostsee entwickelte.

Nasse Jahrgänge

1029 Nass.

1157 Vom 1. Juli bis Mitte August anhaltendes Regenwetter. Am 3. September sah man beim heitersten Wetter drei Sonnen, und bald darauf drei Monde.

(Sonntagsblatt Baden)

1324 War so grosse Ergiessung der Wasser, dass die Feldfrüchte verderben.

1421 Nass

1456 Spätes Jahr, überus nass. Das Brandkorn ward zum ersten Mal wahrgenommen.

1458 – 1460 Der Wein war zwei Jahre verfroren.

1468 War alles sehr spät. Im Herbstmonat fing die Änte an, und den

(B3_S.100-101)

Haber konnte man zu Weihnachten schneiden.

1480 Nass.

1529 Nach kaltem und nassem Sommer trat frühzeitig Kälte ein. Die Folge davon war saurer Wein. Er war so sauer, dass er kupferne Rohr und Hahnen durchfrass.

(Stettler)

1530 Nass.

1537 Wechselte den ganzen Sommer Frost und Hitze, Hagel und Wolkenbrüche mit einander ab, und war ein Misswuchs in allen Dingen. Alsdann fing um Martini das schönste Wetter an, und dauerte den ganzen Winter bis in den April hinein. Es wurde gar nie kalt, und im Januar wie im Frühling, Bäume und Reben schlugen aus, und die Leute rüsteten das Feld. Im April aber wurde es kalt, und alles ging zu Grunde.

1555 Nasser Sommer.

1557 Der nasse Sommer schadete der Traubenblüte. Der Wein wurde sauer.

(Zofinger Chronik)

1570 Ein nasses trauriges Jahr.

1585, 1606, 1609, 1626 Nass.

1644 Den 28. April und 4. Mai sind die Reben und Obstbäume verfroren. Dennoch haben die Reben in diesem Jahre wiederum geblüht, also, dass das Sprichwort entstanden:

*Reifen und Schnee,
die Knaben baden im See;
Reife Kirschen und blühender Wyn,
ist alles im Maien gsyn.*

Doch hat es noch einen feinen Herbst mit gutem Wein gegeben.

(Aarauer Chronik)

1655 Nasser Sommer.

(B3_S.102-103)

1657 Folgte auf einen nassen, kalten Januar ein warmer Februar, so dass die Obstbäume und Reben schnelle Fortschritte machten. Der Sommer war regnerisch, während der Traubenblüte fiel Kälte ein. Der Wein wurde sauer, besserte sich aber im Fass. Das Getreide geriet nur mittelmässig.

1674 Den 7. Juli fiel ein tiefer Schnee.

1675 Den 18. Herbstmonat schöne Kirschen feil. Kalter Sommer, saurer Wein.

1689 Am 8 Tag Maien ein grosser Schnee gefallen, der dem Roggen schädlich war.

(Alte Handschrift)

1670, 1692, 1693, 1695 Nasse Sommer.

1697 Nasser Herbst.

1698 Zu Mai während der Traubenblüte bei 2 Wochen lang Schnee und Regen, dadurch Wassergrösse und Überschwemmung. Die Änte wegen vieler Nässe nicht gut. Kurzer Sommer. An vielen Orten waren die Kirschen im Oktober reif.

1708 Ein nasser Frühling.

1716 Sehr kalter Sommer. Saurer Wein.

1730 Den 15. Oktober fiel ein tiefer Schnee, da Obst und Trauben noch aussen waren. Er ging aber gleich weg und ohne Schaden.

1731 Vom März bis Mai Regen.

(B3_S.104-105)

1737 Kälte und Reif im Mai.

1739 Im April fast alle Tage Schnee und Frost. Vom Ende Weinmonats an sehr kalt.

1744 Den 9. Mai wurden die Nussbäume und Reben vom Reif beschädigt.

1757 Von Mitte August an Regenwetter, dass die Weinlese nur mittelmässig ausfiel.

1764 Am 16. Herbstmonat dem Daniel Widmer an den grossen Wasserschaden gestürzt 10 Batzen.

Am 7. Weinmonat hat David Wiss im Dorf und Gricht Brittnau, als das Emdgras von einer Wassergrösse ist verderbt worden dem Untervogt und drei Weisenrichtern für ihre Mühe zalt 2 Gulden, 3 Batzen.

1777 Vom 9. Mai an nasse Witterung, am 7. Juli Schnee.

1791 Ware den ganzen Frühling hindurch sehr kalt, am 12., 13. Und 14. Juni überfrozen die Wasser, auch noch am 16. Juli war ein Reif.

1816 Dieses Jahr war ein nasses und kaltes. Alle Feldfrüchte gingen zu Grunde. Man zählte vom Januar bis Ende Juni 113 Regentage, darunter 25 im Juni. Manche Gegenden litten an wochenlangen Überschwemmungen, dabei war es kalt, denn es Schneite bis in den Sommer hinein noch tief an die Berge herab. So entstanden sehr späte Ärnten und allgemeiner Misswuchs. Die Früchte, welche

(B3_S.106-107)

noch zu einiger Zeit genug und Reifen gediehen waren kraftlos. Das Korn war leicht, das überdies noch durch eine nasse Ärnte leiden musste. Die schwäbischen Getreidesendungen blieben aus, und die eigenen Vorräte waren seit den letzten Kriegsjahren erschöpft. Wucherischer Spekulationsgeist und Fürkäuerei verschlimmerten noch das Übel.

1852 Dieses Jahr ist ein nasses. Die Ärnte hat an Nässe sehr gelitten. Das Getreide wuchs aus, und gab schlechtes Brot.

An Betttag schwoll (die Wigger) in Folge lang andauerndem Regenwetter so stark an, dass sie über ihre Ufer trat, Brücken und Wuhre beschädigte. Die Moorenbrücke und die Trienerbrücke wurde vom Wasser fortgeführt, die Wuhre mehr oder minder beschädigt. Das Bord bei der Schmittenmatte oberhalb des damals noch stehendem Mäderwuhrhaus war fast nicht mehr herzustellen, und dem J. J. Plüss, Tierarzts sellig, nahm es einen bedautenden Teil von dem Altenmätteli weg.

1854 Am 24. April starker Reif, der der Kirschenblüte schadete.

1857 Regnerischer kalter Frühling. Am 23., 24., und 25. April hat es tapfer geschneit. Schon viele Leute hatten Erdäpfel gesetzt, fürchteten dieselben werden erfrieren oder sonst

zu Grunde gehen. Am 26. Kam das erste Buchenlaub. Am 2. Juni Erdbeeren und am 1. Juli reife Kirschen. Am 6. Juli Gerstenärnte und am 13. Juli Rapsärnte.

1858 Am 21. April das erste Buchenlaub und Kirschenblüten.

(B3_S.108-109)

1859 Im Christmonat 5 – 10° R Kälte. Dies ist das kälteste Jahr im ganzen Jahrhundert.

1860 Nasser Sommer.

1872 Nasser Mai, mit wenig Ausnahmen alle Tage Regen.

16. April die erste Kirschenblüte. Viel Heu bei ungünstigem Wetter. Schulferien vom. Schlechte Ärnste, leichte und gefallene Früchte, hält in der Tenne und in der Mühle wenig aus.

1877 Nasser Sommer. Doch noch ziemlich Fruchtbar. Viel Heu. Ärnste mittelmässig in Getreide und Obst Reifen vor der Weinlese.

Seite 109 leer.

(B3_S.110-111)

Sturmwinde und Gewitter

1157 und 1335 Sturmwind.

(Sonntagsblatt Baden)

1382 Wegen Windstille ungesund.

(Zofinger Chronik)

1598, 1612, 1617, 1621, 1643, 1644, 1645, 1648, 1665, 1668. Sturmwind.

1725 Am 18. Dezember beschädigte ein Sturmwind viele Häuser, und warf unzählige Tannen und Fruchtbäume um.

1731 Stürmisch. Vom Februar bis März beständiger Eiswind.

Im Sommer vielen Gewitter, im Juli das stärkste im Ganzen Jahrhundert, das die ganze Nacht währte, in einer Viertelstunde geschahen 20 bis 25 Blitzschläge. Doch gab es viel Frucht, Wein und Obst.

1732 Schlug der Blitz in Kirche und Turm zu Zofingen.

1738 Sturmwind.

1739 Freitags den 16. und Sonntags den 18. Januar ein ausserordentlicher Sturmwind, wodurch sehr viele Bäume und an vielen Orten ganze Wälder umgeworfen.

1756 Im Hornung (Februar) wurde durch einen Sturmwind viele Dächer abgerissen und Bäume entwurzelt.

1771 Beschädigte das Hochgewitter viele Gewächse.

(Aarauer Chronik)

(B3_S.112-113)

1808 und 1817 Sturmwind.

1851 Hat der Blitz in Jakob Aernis Haus auf der Rossweid geschlagen und gezündet. Die Leute konnten kaum das nackte Leben retten.

1853 Im Oktober schlug der Blitz in das Joh. Ulrich Widmers, Gigers Haus auf dem Scheurberg, zündete zwar nicht, aber traf den Sohn Joh. Ulrich, der unter der Stalltüre stand, in die Seite und an einen Fuss.

1859 Am 9. Juli schlug der Blitz in des Jakob Stauben Baumgarten an der Wigger in einen Kirschbaum.

1863 Hat der Sturmwind im Geissbach, auf dem Kreuzweg westlich vom Kühlen Bränneli und auf der Fүүrdiele viele Tannen umgeworfen.

1866 auf 1867 In 32 Baumgärten haben Schnee und Wind 43 Obstbäume umgeworfen; und im Walde wurde die Holzgabe der Gemeinde Brittnau für 1876 mit 930 Klaftern nur aus Windfällen geschlagen.

1868 Sturmwind. Sontags 9. März hat der Sturm die auf dem Kommendenhügel bei Reiden stehende alte Linde gerissen und zerstört. Sie mass 26 Fuss im Anfang, und stand nach einer alten Urkunde schon im 15. Jahrhundert.

1875 Sturmwind. In der Nacht vom 7. Auf den 8. Wintermonat (November) hat der Sturm unzählige Tannen umgeworfen und andere abgebrochen.

(B3_S.114-115)

1877 auf 1878 Auch diesen Winter der Schneedruck und der Wind in Baumgärten grosse Schaden getan, indem sie unzählige Bäume umgeworfen und geknickt haben.

1877 In der Nacht vom 29. Auf den 30. August war ein starkes Gewitter. Von der Abenddämmerung bis zum Morgengrauen rumorte es unaufhörlich. Der Blitz schlug auf der Fennern in eine Tanne und jagte Splitter bis zu des Küferhansen Haus.

Sturmschaden im Aargau vom 20., 21. Februar 1879.

<u>Ort</u>	<u>Stämme</u>	<u>Laufmeter</u>	<u>Klafter</u>
Zofingen	18'000	43'200	22'600
Brittnau		6'300	

Roggwil	4'500
Kölliken	2'600
Oftringen	1'400
Niderwil (Rothrist)	1'100

Oberentfelden, Vordemwald, Strengelbach, Aarburg, Bottenwil.

Hageljahre

1487 Den 26. Juli Hagel⁶, dessen Schaden nur in Aargau zu 60'000 Gulden geschätzt ward.

1608 Hagel.

1628 Das grosse Hauptfehljahr wegen dem Hagelschlag vom 16. Juni.

(Zofinger Chronik)

1630 Den 9. Juli Hagelschaden.

(Aarauener Chronik)

1645 Donnerstags am 5. und Mittwochs den 18. Juni ein Hagelwetter.

1680 Um die Stadt Zofingen herum alles verhagelt. Den 26. Juli ein starkes Gewitter, infolge dessen zu Langenthal 29 Häuser abgebrannt.

(B3_S.116-117)

1688 Ein starkes Hagelgewitter im Juni. Es erstreckte sich von Solothurn bis Konstanz. Darauf erfolgte Teuerung.

1715 Om Juli ein starkes Hagelwetter.

1740 Hagel.

1749 Den 16. Mai Reif, und zweimal Hagelschaden.

1755 Im April keine Reifen, aber in der Nacht des 26. April Hagelschaden.

1776, 1777, 1817, 1828 Hagel

1857 Am 21. Juli gab es Schlossen in der Grösse von Baumnüssen und Hühnereiern.

1874 Das Gewitter, das am Abend des 10. Juli zwischen 5 und 6 Uhr sich über hiesiger Gegend entleerte und vielfachen Schaden in Feld und Garten anrichtete, namentlich an Bäumen- und Halmfrüchten, erstreckte sich weit über die Umgegend und soll im Reidermoos arg gehaust haben. Der Hagel fiel stellenweise in der Grösse von

⁶ **Hagel** ist eine Form von Niederschlag, der aus Eisklumpen besteht und überwiegend in warmen Jahreszeiten und den Mittleren Breiten auftritt. Zur Abgrenzung spricht man erst bei einem Durchmesser von über 0,5 Zentimetern von Hagel bzw. Eishagel, darunter von Graupel. Bei Aggregaten von Schneeflocken mit einem Durchmesser unter einem Millimeter spricht man von Griesel

Baumnüssen. Das Gewitter scheint indes eine ganz bestimmte und abgegrenzte verfolgt zu haben, da beispielweise beim Wirtshäusli starker Hagel fiel, während die Kreuzstrasse davon verschont blieb.

(Zofinger Tagblatt)

(B3_S.118-119)

- 1875 Das Hagelwetter vom 8. Juli verursachte in vielen Kantonen und auch in unserer Gemeinde an Kirschen, Getreide und Kartoffeln grossen Schaden.
- 1885 Der Kalender der sagt Venus sei Jahresregent. Ich aber sage, der Gott der Juden, Gott der Rache und des Zorns ist Jahresregent. Viel und gut es Heu wurde eingebracht, die Saat steht schön, die Kartoffeln und das Obst versprechen einen ziemlich gesegneter Herbst. Der Hagelschlag aber hat in folgenden Gemeinden Hoffnungen gänzlich zerstört.

Sursee, Willisau, Hochdorf; Hagelschaden folgender Ortschaften: Pfeffikon, 6'690 Franken. Buchs, 9'604 Franken. Wauwyl, 16'474 Franken. Wohlhausen 18'850 Franken. Rickenbach 51'520 Franken. Schwarzenbach 92'360 Franken. Schliebach, 133'080 Franken. Ober Grasswyl, Riedtwyl, Regenhalden, Aeschi, Inkwyl und Bocken und Hurchtb. Z. W.

Höhenrauch⁷

⁷ **Höhenrauch. Herauch**, (Heerrauch, Hehrrauch, Haarrauch [»Haaren« heißen in einigen Gegenden Anhöhen in der Nähe von Mooren], auch **Höhenrauch**, Heiderauch, Land-, Moor-, Sonnenrauch), ein trockener Nebel (s. Nebel), eine Trübung der Atmosphäre, die während des Herauchs in der Regel sehr trocken ist und von einem rauchähnlichen, bläulichgrauen Dunste durchzogen wird, welcher die entfernten Gegenstände nebelförmig verschleiert. Bei

1783. 1784, 1785 In den Jahren 1783, 1784⁸, 1785 war ein so starker Höhenrauch, dass einem die Luft immer wie mit Rauch oder Nebel angefüllt vorkam, die Sonne sah eine geraume Zeit trüb und blutrot aus.
- 1885 zeigte sich fast der ganze Sommer Höhenrauch, so dass man die Gegenstände in der Ferne nicht deutlich unterscheiden konnte.

(B3_S.120-121)

größerer Stärke des Rauches erscheint die Sonne strahlenlos, als eine gelblichrote, oft als eine rötliche oder bräunlichrote Scheibe.

⁸ Der extreme **Winter von 1783/1784** auf der nördlichen Hemisphäre war Resultat einer natürlichen Klimaschwankung und gilt als einer der härtesten überhaupt in Mitteleuropa, war aber auch in Nordamerika und Asien ungewöhnlich. Ihm folgten extreme Überschwemmungen im Februar und März 1784 in Mitteleuropa, die als eine der größten Naturkatastrophen der frühen Neuzeit in dieser Region angesehen werden. Die Ursache dafür wird in besonders schwefelreichen oder besonders heftigen und aschereichen vulkanischen Eruptionen gesehen, die sich in Island ereigneten.

Beim **Ausbruch der Laki-Krater auf Island** (Beginn: 8. Juni 1783; Dauer: etwa 8 Monate) produzierten insgesamt etwa 130 Krater ein Gesamtvolumen von ungefähr 12 bis 15 km³ Lava. Hinzu kamen Gas- und Aschewolken. Die umfangreichen Mengen ausgestoßenen Schwefeldioxids reagierten mit den Wassertröpfchen der Wolken zu schwefeliger Säure und Schwefelsäure.

Das hatte verheerende Folgen für das ganze Land: Aufgrund von Vergiftungen siechte das Vieh dahin; und die ausgelöste Hungersnot bewirkte, dass schätzungsweise 9350 Menschen, mehr als ein Fünftel der Bevölkerung Islands, in den folgenden Jahren starben. In Westeuropa wirkte sich der Ausbruch ebenfalls aus, die giftige Aerosolwolke legte sich über den gesamten Kontinent, besonders aber über die Britischen Inseln, und wurde als Höhenrauch oder auch „trockener Nebel“ wahrgenommen. Aufzeichnungen berichten davon, dass der Smog wochenlang am Himmel hing. Vergiftungserscheinungen machten sich durch Atemnot bemerkbar, so dass beispielsweise Bauern kaum noch ihrer Feldarbeit nachgehen konnten. Allein auf den Britischen Inseln starben um die 25.000 Menschen. In jüngster Zeit wurde die Katastrophe durch britische Forscher rekonstruiert.

Der Ausbruch des Vulkans Asama in Japan 1783 hatte im Vergleich zur Eruption der Laki-Krater einen nur geringen Einfluss auf die Klimaveränderungen.

Erdbeben

- 801 Erdbeben
- 829 Erdbeben
- 849 Erdbeben
- 857 Wiederholt Erdbeben.
- 858 Erdbeben
- 867 Erdbeben
- 1062 Erdbeben
- 1336 Erdbeben.
- 1348 Im Januar dieses Jahres war ein so entsetzliches Erdbeben, dass die Erde an vielen Orten gespalten, woraus giftige Dünfte emporstiegen.
- 1356 Am 189. Oktober am Santk Lukastage geschahe des Abends ein heftiger Erdstoss, und in der Nacht um 10 Uhr erfolgten zehn Stösse aufeinander, wodurch viele Städte, Schlösser, Kirchen und Türme einstürzten.

(Aarauer Chronik)

Das Schloss Kirchberg, das Zwingherrenschloss, damals Castelen, das Schloss auf dem Heidenhubel Liebigen genannt sollen damals auch verschüttet worden sein. Eine Sage geht, ein Herr auf dem Schloss Kirchberg habe eine Magd gehabt, welche von Aesch bei Aarburg soll gewesen sein. Sie ward Schwanger und gebär einen Sohn, welcher den Namen Von Aesch erhaben und der Gemeinde Strengelbach einverleibt worden soll. Dieses Geschlecht soll ihr Geschlechtsregister nachführen.

- 1357 Erdbeben
- 1373 Erdbeben
- 1487 Erdbeben
- 1518 Erdbeben.
- 1565 Erdbeben.
- 1601 Den 8. September des Nachts zwischen 1 und 2 Uhr entstand ein Erdbeben das weit und breit verspürt ward.
- 1614 Freitags den 8. Februar Morgens

(B3_S.122-123)

um 3 Uhr, und Sonntags den 25. September des Morgens um 4 Uhr erfolgte wiederum ein Erdbeben.

1617 Am Neujahrstag des Morgens zwischen 5 und 6 Uhr ein Erdbeben.

(Zofinger Chronik)

1618 Erdbeben

1621 Den 20. Mai am Pfingstabend und den folgenden Tag Erdbeben.

1644 Den 21. April ein Erdbeben.

(Zofinger Chronik)

1648 Den 11. September ein starkes Erdbeben.

(Zofinger Chronik)

1670 17. Juli. Erdbeben in der Schweiz und Deutschland.

1681 Ein starkes Erdbeben.

1685 Erdbeben

(Zofinger Chronik)

1715 Erdbeben

1721 Am 3. Juli war am Morgen um 8 Uhr ein starkes Erdbeben bei einer Viertelstunde lang, und so stark, dass es im Kirchturm an den Glocken angeschlagen hat.

1727 Erdbeben

1728 Den 3. August Abends wurden durch ein Erdbeben etliche Kamine herunter geworfen.

1729 Im Januar anhaltende Erschütterungen. Im Oberland noch stärker als hier.

1750 Erdbeben

(B3_S.124-125)

1755 Den 9. November des Nachmittags gegen 3 Uhr ein Erdbeben.

1762 Erdbeben

1763 Erdbeben

1764 Erdbeben

1774 Den 16. September ein Erdbeben das man in der ganzen Schweiz verspürte.

- 1855 Am 25. Juli am Jakobstag hat es den ganzen Tag geregnet, und um 1 Uhr 30 Minuten hat es geerdbebet, dass mans in Brittnau in allen Häusern verspürte. Gläser klirrten, und Webern rüttelte es die Treten unter den Füßen.
- 1868 Februar 17. Abends 8 Uhr ein Erdstoss und um 9 Uhr zwei schwächere.
Am 18. Morgens 4 Uhr ebenfalls um 6 Gesang der Buchfinken, und Mistler. Schmetterlinge flattern.
Erste Woche März Regen.
Am 8. März entwurzelten und entwipfelte der Sturmwind viele Bäume in Wald und Baumgarten.
Am 14. Nebel
Der 15. War ein prächtiger Tag.
- 1872 Die Astronomen haben auf den 12. August 1872 den Weltuntergang prophezeit. Ist nicht eingetroffen.
- 1873 In Bern sei am 10. April ein leichter Erdstoss verspürt worden, welcher unter anderem die Glocken am Zeitglockenturm zweimal zum Anschlagen brachte, bei mehreren Personen soll es eine elektische Empfindung hervorgerufen haben.
Dieser Erdstoss wurde in Aarburg, Kirchdorf und anderen Orten verspürt.

(B3_S.126-127)

Sonnenfinsternisse⁹

wurden beobachtet in den Jahren

968, 1092, 1336, 1448, 1562

- 1706 12. Mai. In diesem Jahr sah man bei einer totalen Sonnenfinsternis bei Tageszeit die Sterne am Himmel

⁹ Eine irdische **Sonnenfinsternis** oder **Eklipse** (altgriechisch ἐκλειψις *ékleipsis* „Überlagerung, Verdeckung, Auslöschung“) ist ein astronomisches Ereignis, bei dem die Sonne von der Erde aus gesehen durch den Mond teilweise oder ganz verdeckt wird. Der Schatten des Mondes streicht dabei über die Erde, was nur bei Neumond möglich ist.

Sonne und Mond erscheinen einem Beobachter auf der Erde mit annähernd dem gleichen scheinbaren Durchmesser (durchschnittlich 0,52°), weshalb der Mond die Sonnenscheibe manchmal vollständig bedecken kann. Die bei solch einer *totalen* Sonnenfinsternis auf die Erde fallende Spur des Kernschattens des Mondes ist allerdings höchstens einige hundert Kilometer breit. Hingegen misst der Halbschatten des Mondes – wegen der flächigen Lichtquelle Sonne ein Übergangsschatten mit fließendem Helligkeitsübergang – mehrere tausend Kilometer, so dass dann von mehr als einem Viertel der Erdoberfläche aus eine *partielle* Verfinsterung der Sonne zu beobachten ist.

ANDERE ABFASSUNG

- 1706 Datums den 12. Mai 1706 Jahr ist ein sehr grosse Finsternis gewäsen an der Sunnen, dass die Sonne überall verdeckt, und ist eine halbe viertel Stund Nacht, und dass die Sternen an dem Himmel gesehen hat, das Vormittag um 10 Uhr.

*Gott mit uns, wer wieder uns,
Gott allein die Ehr. anno 1706*

*(Abschrift einer Handschrift aus der
Bibel des Samuel Kaufmann, Pfarrer
in Aarburg.)*

- 1810 am 10. November, sowie.
- 1820 am 7. September, und
- 1848 wurden totale Sonnenfinsternisse beobachtet.
- 1867 Am 6. März ereignete sich an der Sonne eine Finsternis Vormittags 8 Uhr 21 Minuten und endete um 11 Uhr 5 Minuten. Bis weilen konnte man sie deutlich beobachten, zeitweise blendete die Sonne oder dieselbe wurde von Wolken bedeckt. Man merkte die Verfinsterung deutlich.
- 1870 Den 22. Dezember Nachmittags um ½ 1 bis halb 3 Uhr wurde eine Sonnenfinsternis bemerkbar von 10 ¼ Zollen. Da der Himmel bewölkt war, so wurde von der Verfinsterung der Tageshelle wenig bemerkt.
- 1879 In der Nacht vom 13. / 14. Juni ist in Marseille ein neuer Planet entdeckt worden. Asteroiden zwischen Mars und Jupiter. Die Zahl der Astroiden beträgt 198.

(Zofinger Tagblatt 151.)

(B3_S.128-129)

Kometen

Wurden bei uns gesehen in den Jahren:

1004, 1007, 1066, 1301.

(Zofinger Chronik)

- 1402 Ward gesehen ein grosser Stern, hat einen langen fürin Schwanz, und sprachen die Wissen: Es bedüt eines grossen Fürsten Tod. Bald starb Herr Galiaz Herr zu Mailand. Nach des Tod verging der Stern.
- 1457 Erschien ein Komet, und noch in der Nacht vom 10. Mai fiel ein tiefer Schnee, dann folgte auf starken Regen eine anhaltende Dürre, durch welche das

Erdreich ungeschlacht wurde. Das Getreide geriet damals auch nicht gut, wohl aber gab es einen feinen Herbst.

1472 1521, 1556 zur Zeit Karls des V. erschien ein Komet.

1743 1757, 1786, 1795, 1801, 1805, 1811, 1818 Erschienen Kometen.

1819 Am 18. Juni ging die Erde durch den Schweif eines Kometen.

1825, 1852 Kometen. Der im letztern Jahre war am nördlichen Himmel kurze Zeit zu sehen.

1858 Im Jahre 1858 erschien von der Mitte Herbstmonat bis Mitte Weinmonat ein grosser prachtvoller Komet mit einem langen Schweif, der, ohne Übertreibung gesagt, den dritten Teil des Himmelsgewölbes einnahm.

1860 Der Komet Keuke steht in der Geisel des Führmanns zum kleinen Wagen über dem nördlichen Horizont.

(Soloturner Heimat)

(B3_S.130-131)

1862 Nach den Berechnungen des Professors Newmager in Melbourne (Australien) hätte im Jahr 1865 ein Komet der Erde so nahe kommen sollen, dass ernstlich ein Konflikt zu befürchten gewesen wäre. Im Fall aber der ungebetene Besuch friedlich abläuft, so verspricht besagter Astronom den Erdbewohnern ein Schauspiel, welches so lange die Erde existiert noch nie gesehen worden ist. Während drei Tagen und drei Nächten soll die Atmosphäre der Erde in dem wunderbaren Lichte des Kometen, das an Helle das Sonnenlicht übertreffen soll, wie gebadet sein. Am Tage wird die Sonne vor ihm erbleichen, und die drei Nächte werden heller sein als der Tag.

(Zofinger Chronik)

Ist nicht eingetroffen

11873 am 17. April wurde auf dem Marseiller Observatorium ein Komet entdeckt welcher erst 1874 dem blossen Auge bemerkbar wurde. Der Durchgang durch die Sonnennähe wird am 11. Juli stattfinden.

1880 Beobachtung durch Fernrohre ergaben, dass der Planet Mars der Erde am ähnlichsten sei. Schwärzliche und gelbliche Flecken, die von grünlicher Farbe umgeben sind, deuten auf Sand und Meer, blendend weisse Stellen an beiden Polen, die sich mit den Jahreszeiten vergrössern und verringern auf Schnee. Und Eiszonen. Nun wird angenommen, der Mars sei bewohnt von Menschen wie die Erde.

(B3_S.132-133)

Jetzt kommt gelehrte Herren in Sinn, mit dem Lichtbrecher mit dem Marsbewohnern sprechen zu wollen und zu können.

1884 Erschien im Februar ein Komet im Südwesten.

Seite 133 leer.

(B3_S.134-135) Seiten leer

(B3_S.136-137) Seiten leer

(B3_S.138-139) Seiten leer

(B3_S.140-141)

Fehljahre

Hungersnot und teure Zeit.

988 Hungersnot.

1004 Grosse Teuerung

1007 Grosse Teuerung

1055 Grosse Teuerung. Starben zwei Drittel Menschen vor Hunger.

1126 Hungersnot

1614 Hungersnot

1226 Grosse Teuerung

1314 Grosse Teuerung

1317 Grosse Teuerung. Hungersnot. Die Leute kochten Misteln ab den Bäumen und allerhand Wurzeln

1338 Teuerung

1343 Teuerung

1357 Da der vorige Jahrgang sehr schlecht und dieser Sommer so trocken und hitzig war, dass kein Futter für das Vieh wachsen konnte, so erfolgte ein solche Teuerung an Lebensmittel, dass man zuletzt ums Geld nichts mehr bekommen konnte. Dieser Mangel und die Teuerung hielt noch einige Jahre an, so dass

1360 man weder Wein, Korn, Heu noch andere Futter fürs Vieh ums Geld bekommen konnte, und die Landwirte genötigt waren, ihre Strohdächer abzudecken, das Stroh mit Salz zu bestreuen, und damit das Vieh zu füttern.

1365 Grosse Teuerung

1370 Grosse Hungersnot. 1 Malter Korn: 6 Gulden.

1388 Grosse Teuerung

(B3_S.142-143)

1426 War alles wohlfeil.

1435 Grosse Teuerung

1438 Teuerung

1454 Fehljahr

1590 Hungersnot

1477 Geschah eine merkliche Teuerung, dass ein grosser Mangel in hiesigen Landen gespürt ward, beschicketen die von Bern sechstausend Mütt sowohl Kernen als Roggen von Strassburg und etliche Städten im Elsass und teilten solche um einen leidentlichen Schlag unter ihre Bürgerschaft. 1 Mütt 5 **Kreuzer?** Kernen.

1478 War eine böse, teure Zeit, deswegen wurden von meinen gnädigen Herren verordnet: Wer den Namen Gottes heilloser Weise mit Fluchen und mit Schwören missbraucht, soll von einem Vesper zum anderen aus Halseisen gestellt werden; und wenn Kinder schwören, soll Vater oder Mutter Buess geben, wen den älteren einen Batzen, von den jüngern von 10 bis 12 Jahren einen Schilling.

1480 Grosse Teuerung

1524 Grosse Teuerung

1537 Grosse Teuerung

1549 Grosse Teuerung

1565 Grosse Teuerung

1586 Grosse Teuerung

1480 Grosse Teuerung

1590 Grosse Teuerung. Hungersnot.

1606 Fehljahr

1614 Grosse Teuerung

1616 Wird das grosse Fehljahr genannt.

1625 Ein Hauptfehljahr

1628 Das grosse Hauptfehljahr wegen dem Hagelschlag vom 16. Juni.

- 1635 Grosse Teuerung
- 1670 Grosse Teuerung
- 1672 Grosse Teuerung
- 1688 Grosse Teuerung
- 1693 Grosse Teuerung
- 1698 Fehljahr
- 1699 Grosse Teuerung

(B3_S.144-145)

- 1712 Die Früchte waren schwer zu bekommen.
- 1713 Grosse Teuerung
- 1770 Grosse Teuerung
- 1771 Grosse Teuerung
- 1772 Grosse Teuerung
- 1816 Ein Fehljahr wegen vielem Regen.

ARMENWESEN UND REGELUNG

- 1817 Infolge des Missjahres 1816 wurden viele Familien ganz nahrungslos, vollends im Frühling ging der bleiche Hunger durchs Land. Viele Personen sanken vor Entkräftung nieder. Viele assen Gras und Kräuter. In Altbüren assen die Leute Pferdefleisch; manche starben den Hungertod. Man hatte bei einigen die sezirt wurden, nur zerkautes Gras oder Stroh gefunden. Die Erdäpfel gerieten schlecht, und was die Nässe nicht verderbt hatte, das frassen die Mäuse vollends.

Nachdem die Gemeinde Brittnau ihre Ammen während der eingetretenen grossen Teuerung und nahrungslosen Zeit auf Anordnung unserer hohen Landesregierung, und durch die, nach hoch derselben Wunsch eingeführten Sparsutzen-Anstalt beträchtlich unterstützt und dadurch grosse Aufopferungen gemacht hat; auch ausserdem sowohl denselben als auch andern fremden Bettlern noch vieles von wohlthätigen Einwohnern durch Almosengeben ist dargereicht worden; und da nun die von Jedermann so sehnsuchtsvoll erwartete Ärndtezeit bereits eingetreten, so dass jeder arbeitsfähige durch treuen Arbeitsfleiss sich jetzt wiederum Nahrung verschaffen kann; und so da eher da jeder hiesige Arme noch von seinem besitzenden Allmendland, wenn er dasselbe gehörig besorgt, für sich fast

hinlänglich Nahrung davon erwarten darf; dass also von jetzt an in jeder Rücksicht gar wohl alles Betteln, wo durch besonders die Jugend dieser

(B3_S.146-147)

dürftigen Menschenklassen frühzeitig zum Müssigang und Arbeitscheu verleitet wird, und alle Gefühle von Schamhaftigkeit bei denselben ersticken, wiederum abgeschafft werden kann; so hat der Gemeinderat, um diesen immer mehr einreissenden Folgen zuvorkommen und diese Klasse von Menschen zu mehrerem Arbeitsfleiss anzutreiben nach dem Wunsche unserer hohen Regierung mit oberamtlicher Bewilligung verordnet:

Von der Bekanntmachung dieser Verordnung an, soll in der Gemeinde Brittnau sowohl den Bürgerlichen, als nur hier angesessenen Armen, so wie auch denjenigen aus anderen Gemeinden, alles Betteln auf das strengste unter nachbestimmten Strafen untersagt sein. /: Unter Bettlern sollen auch alle diejenigen Leute begriffen sein, die unter dem Vorwand Arbeit zu suchen, oder etwas zum Kauf anzutragen, dennoch Betteln und somit den Einwohnern zur Last fallen. Inder hiesige Arme der dem ungeachtet in dieser Gemeinde bettelnd angetroffen oder angezeigt wird, soll auf unbestimmte Zeit an das **Blöchli** geschlossen oder in Gefangenschaft gesetzt werden; so auch Jeder der in einer anderen Gemeinde bettelnd ergriffen und als solcher der hiesigen Gemeinde zugeführt wird, soll ebenfalls auf unbestimmte Zeit an das Blöchli geschlossen oder in die Gefangenschaft gesetzt und dazu noch die Zuführungskosten an sich selbst zu tragen haben, unvermögender falls werden diese Kosten einem solchen von seiner Unterstützung abgezogen.

Jeder hier wohnende arme Einsasse, der in hiesiger Gemeinde bettend angetroffen wird, soll auf gleiche Weise gestraft, und nachher aus der Gemeinde gewiesen werden; indem dieselben zufolge hierüber bestehen-

(B3_S.148-149)

der Verordnung und Gesetz, denen Gemeinden in welchen sie angesessen sind, auf keine Weise beschwerlich fallen, sondern unvermögender falls sich bei ihrem Bürgergemeinden um die erforderliche Unterstützung bewerben sollen.

Armen aus anderen Gemeinden die in hiesiger Gemeinde bettelnd angetroffen werden, sollen zufolge hierüber bestehender Verordnung und Gesetz ihren Gemeinden auf Unkosten derselben zugeführt; Fremden aber über die Gemeinds-Grenzen geführt, und je nach Umständen körperlich bestraft werden.

Damit auch gutherzige Einwohner nicht durch ihr beständiges Almosengeben dieser wohlthätigen Verordnung Hindernisse in den Weg legen, und gleichsam dadurch den Bettel befördern, so soll in hiesiger Gemeinde jedes Almosengeben bei den Häusern bei zwei Franken Busse zu Handen den

Armen verboten sein, und solche gutherzige Einwohner werden ermahnt lieber ihre Gaben dem hiesigen Armenpfleger zufließen zu lassen, der denn nach Gutfinden des Gemeinderats diese Armensteuern den würdigen dürftigen Gemeindesarmen verhältnismässig verteilen wird.

Damit auch diese Verwendung in hiesiger Gemeinde gehörig befolgt werden, wird der hiesige Polizeiwächter bei seiner auf sich habenden Pflicht aufgefordert, genau auf deren Erfüllung zu achten, und die anzuzeigen; wenn aber der Polizeiwächter nachlässig in Erfüllung seiner Pflichten erfunden wird, so soll auch er ohne einiche Widerrede mit 24 stündiger Gefangenschaftsstrafe belegt werden.

Gegeben mit oberamtlicher Bewilligung in Brittnau den 11. August 1817.

Namens des Gemeinderats:

Der Amann: Samuel Ott.

(B3_S.150-151)

Der Gemeindeschreiber:

David Lerch.

Eingesehen und genehmigt mit der Bemerkung, dass diese Verordnung auf eine gutfindende Weise dem sämtliche Einwohner der Gemeinde bekannt gemacht werden.

Zofingen am 12. August 1817

Oberamtman: Senn

- 1852 Wuchs das Getreide auf dem Halme auf dem Felde und in der Scheune auf dem Garbenstocke aus. Infolge dessen galt im Jahre
- 1854 ein Pfund vom schlechten Mehl 30 neue Rappen.
- 1866 Wenig Kartoffeln, man sah den ganzen Herbst keine Bännen, nur Stosskarren oder Stossbähren auf dem Grossberg.
- 1871 Sehr wenig Kartoffeln. Getreide leicht, viele leere **Fäsen**. Keine Kirschen und Äpfel, wenig Birnen; dagegen viel Futter.
- 1872 Später Heuet wegen schlechtem Wetter. Kirschen mittelmässig, dauerten wegen der Witterung nur acht Tage. Getreide leicht und viel ausgewachsen, das Stroh verdirbt am Stock.

Kartoffeln wenig wegen vielen Inger¹⁰. Die aufgelesenen Inger würden bezahlt per Jmi 20 Rappen. Obst wenig, daher köstlich. Es wurden aufgelesen 874 Jmi, macht 174 Franken, 80 Rappen.

(B3_S.152-153)

- 1875 Diesen Herbst gab es eine schlechte Kartoffelernte, wegen den Engerlingen. Die meisten sind angefressen. Werden im Jahr 1876 wohl wieder Laubkäfer sammeln müssen.
- 1878 Schlechte Kartoffelernte und viele Engerlinge. Es gab ab einem Vierlig¹¹ 16. Körbe Kartoffeln und auch weniger schlechter Verdienst.
- 1880 Müssten Laubkäfer gesammelt werden.

(B3_S.152-153)

Seite 153 Fortsetzung von welcher Seite Prüfen.

so seye dieses Kolholz auch darein geschrieben worden, wie wohl es nicht darein gehört, wyter wedt er vor diesem allem mit denen von Bösenwyl uneins seye worden, da seyen si zugefahren und ihm die wägniss zugeschlagen und die verzundt, die ihm zugehört, darauf hab er inne Recht gehalten sämtliche aber haben sie nit wollen vermitteln und die wieder uff getan und ihm wäg gen, doch haben sie ihm zum bass hinderhin gemarchet.

Und waren hinby und mit die Erssman Uli mäder, Fürsprech, Michel von Guttenberg, Henz Büttiker, Steffen Spreng und Andre gmig des Grichts zu Lotzwyl des zu rechten Urkundt han ich obgenannter Richter erbetten, den frommen Wysen Hans Cunradt, Vogt zu Lotzwyl dass er syn richterlich Jsiegel öffentlich getrückt hat uff diesen Brieff, der geben ist im Jar und Tag wie obstett.

(B3_S.154-155)

Seiten 154 leer.

¹⁰ **Inger.** Als **Engerling** (aus mittel- bzw. althochdeutsch *engerlinc/engerinc* bzw. *engiring* = kleiner Wurm, Made) bezeichnet man die Käferlarven der Überfamilie Scarabaeoidea (Blatthornkäfer). Dazu gehören als bekannteste Käferarten nicht nur die Mai- und Junikäfer, sondern u. a. auch die Gartenlaubkäfer, Rosenkäfer und Nashornkäfer.

¹¹ Ein **Vierling** (in der schweizerdeutschen, badischen und schwäbischen Mundart *Vierlig* ausgesprochen, in Bayern auch *Viertling*) war in der Schweiz sowie in Baden, Bayern und Württemberg früher die Bezeichnung für den vierten Teil verschiedener Maßeinheiten. Der Vierling ist nicht zu verwechseln mit dem Viertel.

Verzeichnis

1796 Der Reutinen der Gemeinde Brittnau im Jahre 1796

Wilacker	6
Geissbach	5
Fennern	5
Fröschengülen	20
Graben	4
Mülberg	4
Kührain	2
Hochrüti	30
Bergacker	2
Katzenmoos	10
Grodhölzli	5
Rossweid	7

(B3_S.156-157)

1818 / 1871 Der Reutinen der Gemeinde Brittnau von den Jahren 1818 / 1871

Inner Berg	39
Hochrüteli	27
Grossberg ob dem Kilchberg	39
Maiäckerliboden	11
Grossberg gegen Hans Zimmerlis H.	23
Grossberg unter der Höchi	16
Zweite Strecke unter der Höchi	6
Letzte Strecke	5
Rossweid	11
Gassraumern	14
Bei der Schmitten	6
Unterm Bergacker	21
Beim Weihertäntsch	5
Am Bötschenbühl	6
Katzenmoos	15
Müsöhrhubel	33
Der Kührainplätz bis Exerzierplatz	9
Beim Exerzierplatz	4
Am Liebiger Kirchweg	6
Am Mühliberg	3
Graben	6
Albisplätz	4
Fröschengüllen	37
Die Länger unter dem Wald nach	28
Bei der Güllen	8
Auf dem Wylacker	17

Im Geissbach	9
Total	<u>408</u>

Das der Ortsbürgergemeinde Brittnau gehörende übrige Land ist 1878 folgendes:

	<u>Hektaren</u>	<u>Aren</u>
Ackerland auf dem Grossberg	41	4
Ackerland auf der Fröschengülen	5	76
Ackerland auf dem Wylacker	1	80
Ackerland Im Geissbach	---	45
Ackerland auf dem Turbenmoos	2	88
Ackerland auf der Rossweid	1	3
Ackerland im Graben	2	6
Zusammen	<u>55</u>	<u>12</u>

oder an Jucharten 153 ¼

(B3_S.158-159)

- § 1. Dieses Land darf ohne Bewilligung der Ortsbürgergemeinde nicht vermindert werden.
- § 2. Der Besitz einer ortsbürgerlichen Reute ist an den Wohnsitz in der Gemeinde Brittnau und an die Bürger eigener Haushaltung bedingt.
- § 3. Die Nutzungsberechtigung wird festgesetzt wie folgt:
 - a. Auf eine ganze Reute das Heisst, auf 18 Aren (1/2 Juchart) haben Anspruch:
 - 1. Eheleute mit oder ohne Kinder.
 - 2. Verwitwete mit Kinder.
 - 3. Zwei oder mehrere nach dem Tode ihrer Eltern beisammen lebende Geschwister.
 - b. Auf eine halbe Reute haben Anspruch:
 - 1. Verwitwete welche einzeln Haushaltung führen.
 - 2. Verheirathete mit oder ohne Kinder, wenn sie getrennte Haushaltung führen.
- § 7. Reutezins: Franken 6; 4.50; 3 und 0.

Anbau des Landes

Zu Anfangs des 18. Jahrhunderts und früher, war alles anders als jetzt. Um die Dörfer herum dehnten sich weite Allmenden aus, wo die Viehwaar von Ostern bis Martinstag gemeinschaftlich weideten. Auch auf die Vielen trieb der Dorfhirten bis Georgstag und Maria Geburt gross und kleines Vieh zur

gemeinschaftlichen Weide. Ohne dass einer das Recht gehabt hätte, es ab seiner Matte zu jagen. Daher die Namen der **Weiden und Allmenden**:

Albis	Brüschweid	Baschiweid
BettelweidqBirchweid	Bernerweid	Grossweid
Hängeweid	Hubelweid	Kälberweid
Kräzerweid	Kuhrain	Lismerweid
Schafweibe	Schafacher	Stierenweid
Spitzweid	Schafmoos	Staudenweid
Kleinweid	Rossweid	Rossweiher

Der ganze Grossberg war eine allgemeine Viehweide, auf die

(B3_S.160-161)

der Bauer sein Pferd, Ochs, Kuh und Schaf wie der Armen seine Geiss weidete. Grosse Eichen, Wachholder und Gesträuche jeder waren anzutreffen. Den Wöldern entlang wurden zur Abwehr des Viehe Graben aufgeworfen. Bin Durchgängen war eine Lege, Trülle oder Ester. Bei uns waren an verschiedenen Orten solche Trüllen. Noch heute heisst es „bei der Trülle im Ausserdorf, wo man nach der Vorstadt geht. Eine andere stand nördlich am Müsöhrihubel und die dritte beim Kirchhof im Chilengässli.

Noch singt man scherz- oder spottweise:

*z' Strengelbach bim Ester
häts chönne übel go
der Friedensrichter Weibel
hets hinder füre glo.*

Unserem lieben getreuen lieben Bürger Simon Archer, Vogt zu Aarburg. Schultheiss und Rat zu Bern, unseren Gruss zuvor. Liebe getreue Bürger. Uff der Unsere von Brittnau fürbringen, was massen Jahr Nachburn von Pfaffnau, Luzernergebiets, etliche Inschleg gemacht, und dadurch si des Weidgangs und gemeiner trächende entwehrt und priniert. Mit untertäniger Pitt Jnnen gnädiklich zu bewilligen; fass sie einen Acher als die beweist auch Jnschlachen, und zu Handen der Kilchen nutzen und niessen mögind. Kann virs nun sollich fürbringen, angehört, und etliche unserer geliebten Mithaften uns züget, dass solches uns unschädlich sein. So haben wir in ihr begeren gewilligt, und hiemit dir gebruchen angesehen. Die Zeunemannen, den Zun der Landmark nach, solcher gestalt zu machen, dass sich dess

(B3_S.162-163)

billicher wiss niemand zu erklagen haben. Dess wuss dich ze halten.
Datum: 27. Dezember 1603.

In der Gemeinde wohnende Insassen, seien sie Kantonsbürger oder nicht, werden aufgefordert ihre Heimatscheine und andere Schuldigkeiten innert 8 Zagen abzugeben und zu berichtigen.

Alle diejenigen so zu Handen hiesiger Gemeinde, ins Gemeinde oder Armengut verzinsen, so wie auch Allmend oder Schützensinsen schuldig sind, werden aufgefordert die rückständigen Zinse innert 3 Wochen zu entrichten.

Lebendige und tote Zäune dürfen gegen die Wald- und Allmend-Grenze nicht ausgereutet werden.

Brittnau, 15. Herbstmonat 1804
Johannes Gugelmann.

AARBURG

Aus der Gemeinde zu Brittnau erscheinen und erklagen, was massen die von Strengelbach. Sie bei Acheruns Zeiten mit dem kleinen Rich nit wenig über nutzindt,, ... als nächstgesessene, das so sie empfahindt, nutzindt; derowegen Ihr Buh. auf solche Klägten gefunden. Beid teil aus dero Mitlen vernommen lassen welche nach dem die Schriften erdauert werden, die Sach also beschaffen befunden: dass über dieselbe berits underem 11. Juli 1651 Oberkeitlich darüber erkannt worden, und derowegen geraten: dass es bei dieser Erkannt muss, ohne Beiseitssetzung, dass dann den gemachten Spruchs sein einfältiges Verbleiben haben soll: Der Meinung, dass so die von Strengelbach, selbige überschreiten verdient, sei die wen

(B3_S.164-165)

Brittnau rechig sein söllindt, Jhr Vieh und Pfene wert zu pfenden. Zu welchem und Sie die notwendigen Hirten zu bestellen haben verdient; den Kosten was Besten wegen zu beiden Teilen was schlachende.

Aetum den 9. Mäy 1663

Cantzlei Bern.

ESTER-VERBOT

Da die Bewohner des Dorfes und Scheurberg, Bezirks der Gemeinde Brittnau sich aus Gemein-Nützigen Absichten mit einander verbunden; in allen Strassen und Gassen so an die Allmend stossen, Ester anzulegen, wodurch denn vieles Holz zu Reparation der Toten-Zäune Ersparnt werden wird, und die schlecht eingefristeten Güter vor dem, zum Eindringen abgerichteten, Allmend-Vieh gesichert sein können. Weil aber die Bewohner obbesagter Dorf- und Scheurberg- Bezirks in Erfahrung gebracht, dass Nächtlicher weise diese Ester geöffnet, und das Allmend-Vieh für die Schrancken herein getrieben werden sollen. Es lassen daher Vorernannte Besitzer mit Bewilligung des Hochgeehrten Herren Bezirksamtmann Sutermeister in Zofingen bekannt machen:

(B3_S.166-167)

1. Dass alle diejenigen, so wegen der
Durchfahrt die Ester zu öffnen nötig haben gehalten sein sollen,
die selben wieder zu zumachen, bei einer Busse von Franken 10
im Unterlassungsfall nebst Schadenersatz.
2. Sollte sich jemand erfrechen diese Ester zu öffnen, und die
Allmend-Ware durchzutreiben, um in die Güter einzudringen, so
soll derselbe im Entdeckungsfall mit einer Busse von 32 Franken
belegt werden, nebst Schadens-Ersatz, woran ein Drittel dem
Staate, der andere der Gemeinde und der Dritte dem Verleider
nebst Geheimhaltung seines Namens zukommen solle.
3. Wenn aber die Gethäter dieses Mutwillens nicht entdeckt
werden könnten, so würde man genötigt sein, den ohne diess so
schädlichen Weidgang zum allgemeinen Besten vollends
aufzuheben.
4. Wer also den Weidgang liebhat, und denselben länger
beizubehalten wünscht, wird hierdurch gütlich aber
ernstmeinend erinnert, dass er weder bei Tag noch Nacht, die
besagten Ester, weder öffnen noch beschädigen, bei der hievor
bestimmten Bussen.
5. Dieses Verbot soll auch auf diejenigen Ester, so um die
eingeschlagenen Allmend angebracht sind bezug haben.

Gegeben in Brittnau den 2. Mai 1804

Der Kuhrain und der Albis waren bis ungefähr 1790 mit
Heidelbeersträuchern bewachsen. Die Heidelbeeren wurden von heimischen
und fremden Kindern unter hadernden Gesprächen gepflückt. Von da an
wuchsen nebst den Eichen auch noch andere Waldbäume empor.

Das Grabermoos war voller Erlengesträuch, und wurde 1832 ausgereutet.

Auch die Fröschengülle diente als

(B3_S.168-169)

Viehweide.

Das Land wurde nach und nach auf gebrochen, eingezäunt, Einfang, Byfang
genannt, und mit Korn, Roggen, Hafer, Gerste und Hirse zur Abwechslung
auch mit Erbsen und Saubohnen bepflanzt. Jedes 3. Jahr lagen die Acker
brach und wurden Ochsen und Gänsen darauf getrieben, daher auch einige
Grundstücke Gänserich heissen.

Der Boden war noch rauh und schwer zu bearbeiten, und zudem fehlten noch die geeigneten Werkzeuge und Geräte. Der Ertrag lohnte die Arbeit schlecht, und der Boden blieb sich viele Jahre gleich. Da keine Mist und kein Ständli voll „Bschütti“ auf denselben. Das Land wurde meistens mit Asche, sogenannte Brad von Mottfeuern gemästet, wozu der Wald Brennmaterial liefern musste. Woher wollten sie den Dung hernehmen, da das Vieh den ganzen Sommer auf der Weide ging, so ging er für das aufgebrochene Land verloren. Miststätten waren selten oder gar nicht anzutreffen. Auch der Stalldünger ging verloren, weil er nicht aufgefasst wurde, sondern auf die Gasse lief, fehlte es ja sogar an ordentlichen Abtritten. Statt dem Düngen lag das Land brach. Die Brache sei von Gott eingesetzt. Wie der Sonntag, sagte ein solothurnischer Geistlicher. Vom Kleesäen, Erdäpfel und Tabackrauchen wusste man nichts. Ja, wer sich gegen den Weidgang auflehnte, Klee säete oder Erdäpfel setzte, wurde als ein gefährlicher Neuerer bestraft.

Auf dem Grossberg wuchsen Eichen, Wachholder, Heidekraut und anderes Gesträuch.

- 1804 Da der Gemeinderat zu Brittnau am verwichenen Herbstdenen Reutenen-Besitzern, zwischen Stäfan Widmers Hofstatt und dem neuen Einschlag in

(B3_S.170-171)

der Rossweid angesagt hat, dass dieser Bezirk Allmend, nach der Erndtezeit 1804 wenn die Früchte eingesammelt seien werden, denn wiederum ausgeschlagen sein soll.

Weil nun im Laufe die Klagen eingelaufen, dass Haus Kunz auf dem Hubel dieser Verordnung eigensinnig und halsstarrig entgegen arbeitet, und seinen Anteil auf ein frisches anpflanzen will; so wird nun dem Besagten Haus Kunz anmit alles Ernsts angesagt, sich alles frischen Anpflanzens auf Besagtem Reuten-Bezirk zu enthalten, damit nach eingesammelter Ernte dieser Bezirk wiederum möge ausgeschlagen werden. Sollte dies bei dem Haus Kunz nichts vermögen, ihm von seinem Vorsatz abzuhalten, so werden strängere Massregeln ergriffen werden.

Gegeben in Brittnau den 8. Mai 1804

Johann Gugelmann, Ammann.7

- 1805 Mit erhaltener Kreis – Friedensrichterlicher Bewilligung, lässt der Hoch Edle Gemeinderat Brittnau dem Hans Jakob Wittmer, Heinis, auf dem Schürberg und Mithalter, welche durch das Groodgässli under her Johannes Oths Land benötigt zu Fahren haben, verbieten dem Hans Jakob Wittmer, Sröckli Schneider, durch seine Summer Pflanzen zu fahren, sunder dem neuen Weg nach wie derselbe brauchbar Verzeigt ist. Jeder Überträter des Verbots wird nebst Schadensersatz mit einer Busse von Franken 10 bestraft werden. Denen Obbemeldten Landbesitzern soll an ihrer zu und wegfahrt nicht das geringste Hindernis getan wärden. Der bedeute Hans Jakob Wittmer, Stöklis,

soll denselben bis auf die übrige freie Grodstrass den neuen Wäg brauchbar halten.

Ammann Gugelmann.

1811 Die Hintersässen sind im Rückstand mit Zinsen.

(B3_S.172-173)

1815 **Streit mit den Einsassen.**

Da der von Gemeinderat von Brittnau auf eine unzweideutige Wiese zu erkennen gibt, dass er beabsichtigt die Einzäunung jener Allmenden, auf welchen den Besitzer erblehenpflichtiger Güter daselbst ebenso gut wie den dortigen Ortsbürgern (*Vermögen Titl zu das Recht zusteht nun den Ortsbürgern*) zuzuwenden, um die erblehenspflichtige Güterbesitzern davon auszuschliessen, als zu welchen Ende der Gemeinderat Brittnau eine Steigerung der Reutinen veranstaltet hat, die heute Vormittags um 9 Uhr stattfinden soll: so lassen die sämtlichen Einfassungen zu Brittnau insofern sie zugleich Besitzer erblehenpflichtiger Güter sind, dem Gemeinderat die Abhaltung dieser Steigerung förmlich verbieten, es sind denn, dass die Besitzer erblehenpflichtiger Güter, welche nicht Ortsbürger sind, mit denjenigen, welche Ortsbürger von Brittnau sind und zu gleich erblehenspflichtige Güter besitzen, auf gleichem Fusse behandelt, folglich die Verbotnehmer in ihren titelhaften Rechten nicht gekränkt werden.

Wiedrigenfalls würde der Gemeinderat Brittnau nicht nur zur Ersatzung alles daherigen Kosten und Schadens angehalten, sondern überdies noch mit einer Busse von 12 £ belegt werden, welche dem Kantonsarmenfond ganz zufließen soll.

Gegeben mit gebührender, erhaltener richterlicher Bewilligung.

Also abverfasst in Zofingen den 18. Herbstmonat 1815.

Kleiner, Führsprech.

1816 Hauptmann David Zimmerli verbietet dem Hans Jakob Hofer, Wagner, die Benutzung der Reute, welche Hofer

(B3_S.174-175)

schon 15 Jahre benutzt haben will. Dieser Letztere verwahrt sich gegen dieses Verbot.

Zofingen am 1. Mai 1816 durch

Kleiner, Führsprech.

- 1821 Am 11. Oktober wurde ein Gemeindsbeschluss gefasst, die Allmand zu vermessen, zu verteilen und an jeden verheirateten Bürger zu verloosen.

Allein ohne Dung trug die Allmend auch nicht viel ab; und vom Dorf her war er schwer herauf zu schaffen. Nur vom Scheurberg her geschah etwas derartiges. Denn der Altweg war vor 50 Jahren nur ein Fusspfad, später ein Hals- und Beinbrecher Karrweg mit vielen Schlägen, durch welche das Wasser bei Regengüssen von oben bis unten wie ein verheerender Waldstrom, ins Dorf strömte und die Keller besuchte. Das Wasser floss so breit die Gasse war, und lagerte viele Sand ab. Niemand leitete das Wasser auf die Seite, in Dorfe angekommen, wurde dasselbe von dem damals noch ungeteckten Dorfbach aufgenommen.

Auf dem Grossberg, den eine Zeitlang eine prächtige Kirschbaumallee schmückte und der Fröschengülle gedeihen nun mehr aller Arten Getreide und Gemüse. Auf den Ätwies des Johann Ulrich Gugelmann, Ziegler, wurden den Fahrwegen nach obbenannten Kirschbäume gepflanzt, sie waren eine Reihe von Jahren ein grosser Segen, denn vom Fallen der Kirschen wusste man nichts. In den fünfziger Jahren fing man an die Kirschbäume umzuhauen, teils wegen Holzverkauf, teils auf verlangen der Reutebesitzer, weil die Bäume nicht mehr so fruchtbar waren, wie in früheren Zeiten, und der Schaden deshalb grösser war als der Nutzen. **Das Holz wurde an Bürger verkauft, um einen Teil der Auswanderungsschuld von Anno 1851 und 1854 zu tilgen oder abzutragen.**

(B3_S.176-177)

Die Grabermatte und das Rossweidermoos wurden zu Ende der fünfziger Jahre drainiert.

Gegenwärtig unterscheidet man das Land in Gärten, Baumgärten, Äcker, Wiesen, Weiden, Mööser und Waldungen.

Die Gärten

In den Gärten werden gepflanzt: Gewürze, Gemüse, Blumen und Heilkräuter.

Gewürze. Petersilien, Sellerie, Zwiebeln, Schnittlauch, Änis, Fenchel, Kärbelkraut, Majoran, Pfefferkraut, Münze, Senf und andere ...

Gemüse. Spinat, Mangold, Runkeln, Rettich, Kohl, Kohlrabi, Salat, Lattich, Bohnen, Erbsen, Rübli, Kukumern.

Blumen. Nelken, Rosen, Tulpen, Narzissen, Schlüsselblumen, Lilien, Astern, Hyazinten, Berkoine, Capuzinerkresse, Glockenblumen, Reseda, Pfingstrosen, Rittersporn, Balsamine, Skabiosa, Maasliebe, Georgien, Rindsauge, Judenkirschen, Fingerhut, Eisenhut, Kellerhals, Löwenmaul, Schwertlilien.

Heilkräuter. Melisse, Salbei, Münzen, Pfeffermünze, Wermut, Eibisch, Cardonbenedikten, Chamillen, römische Camille, Meisterwürz, Hauslauch, weisse Lilie, Lorbeer.

In Töpfen wurdengezogen. Verbena, Eiskraut, Fuchsien, Granatbaum, Kranichschnabel, Monatsrose, Myrte, Nelken, Reiherschnabel, Rosengranium, Rosmarin.

Giftpflanzen. Judenkirschen, schwarze Niesswurz, roter Fingerhut, Kellerhals, Magsamen, blauer Eisenhut, Stechapfel.

(B3_S.178-179)

Die Baumgärten

Unsere Vorältern zäumten bei jedem Haus ein Stück Mattland ein, bepflanzten denselben mit Obstbäumen und nannten es Baumgarten.

Vor etwa 40 Jahren geschah in der Pflege der Obstbäume nicht soderlich viel. Man setzte den Baum ein und überliess ihn seinem Schicksal, wenn es wohl ging, wurden etwa die dünnen Äste weggenommen. Jetzt aber wird der Zucht und Pflege der Obstbäume mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Wie man früher im Walde Wildlinge halte, und in den Baumgärten verpflanzte, und diesen nicht einmal veredelte, so werden jetzt grosse Baumschulen angelegt, die jungen Bäume werden angeschäftet, geäugelt, meistens jedoch gepfropft. Später gedüngt, gekrotzt und gelichtet. Allein man will bemerkt haben, dass die Stämme aus den angelegten Baumschulen in dem Rauen Boden der meisten Baumgärten selten gut fortkommen, während dem ein wilder Stamm des Rauen Bodens schon gewohnt ist.

Man pflanzte Apfelbäume, Birnbäume, Kirschbäume, Pflaumenbäume, Zwetschgenbäume, weniger Zibarten und Pfirsichbäume, und die Nussbäume verschwanden allmählich.

Apfelsorten. Der Frühacher, der Strimacher, der Joggenbärli, der Roggenapfel, der Genfer, der Rossecher, der Kläusliapfel, der Spitzharecher, der Holzapfel, der Pfaffenapfel, der Erdbeerenapfel, der Fraurotacher, der Räbecher, der Weinapfel, verschiedene Arten Renatter, der Fiebendorfer, der Meienapfel, der Pelzapfel, der Lederapfel, der teure und süsse Breitacher, der Graueher, der Blauacher und andere

(B3_S.180-181)

benannte und unbekannte Apfelsorten.

Birnensorten. Die Heubirnen, die Weinbirne, die Schwätzibirne, die Grunbirne, die Theilerbirnen, die Georgsbirne, die Kannenbirne, die

Regelbirne, die Langstielerbirne, die Pfundbirne, die Butterbirne, die Zitronenbirne, die Lederbirne, die Eierbirne, die Gelbbirne, die Mehlbirne, die Krebsbirne, die Siegelbirne, die Kuochelibirne, die Scheuerbirne, die Kellerbirne und andere benannte Sorten.

Die Äpfel und die Birnen werden teils roh, gekocht und gedörst genossen, teils gemostet oder auch eingemacht und in Brantwein verwendet.

Die **Kirschbäume** sind zahlreich, doch gedeihen die Kirschen nicht mehr wie früher. Es gibt kleine und grosse, weisse, rote und schwarze Kirschen, und eine Art saure, welche Emmerlinge genannt werden.

Die **Zwetschgenbäume** gedeihen am liebsten an Bächen überhaupt an feuchten Orten, und sind ziemlich verbreitet, dagegen kommen seltener vor

Die **Kirschen- Pflaumen** und **Zibartenbäume**¹². Das Steinobst wird verwendet wie das Kernobst. Das Kirschenwasser ist sehr beliebt und gesucht, und findet wie die dünnen schwarzen Kirschen und dünnen Zwetschgen Anwendung in der Medizin.

Die **Nussbäume** sind seltener geworden, ihre Früchte erfreuen die Kinder zur Weihnachtszeit, und die Stämme werden teuer bezahlt.

Obstpreise

		<u>Batzen</u>	<u>Schilling</u>
1433	1 Apfel oder Birne	---	1
1574	1 Viertel Birnen	8	---
1812	1 Korb Äpfel	6	---
	<u>Neue Währung</u>	<u>Franken</u>	<u>Rappen</u>
1858	1 Sester ¹³ Äpfel	---	60
1861	1 Sester Äpfel	---	80
	1 Sester Birnen	1	---
	1 Pfund Trauben	---	40

(B3_S.182-183)

¹²Die **Zibarte** (auch *Ziparte* und *Zippate*, alemannisch *Zibärtle*, *Zibertle*, *Zibertl*, *Ziberl*, *Zwiferl* und *Seiberl* sowie schweizerdeutsch *Ziberli*, *Zyberli*, *Zibäteli* oder *Zibelle*) ist eine Unterart der Pflaume (*Prunus domestica*). Ob sie eher dem Formenkreis von *Prunus domestica* subsp. *prisca* oder dem Formenkreis von *Prunus domestica* subsp. *insititia* zuzuordnen ist, ist strittig. Der heute gebräuchliche Vulgarname *Kriechen* für *Prunus domestica* subsp. *insititia* wurde das erste Mal schriftlich von Hildegard von Bingen erwähnt. Kerne von Früchten beider Formenkreise wurden in jungsteinzeitlichen Siedlungen aufgefunden.

¹³ **Sester**: Nach 1838: 1 Schweizer Malter = 10 Mass oder Viertel oder Sester. 1 Mass, Viertel oder Sester = 10 lmi = 15 l (Liter). Dasa Schweizermass war praktisch bedeutungslos; im Kanton Bern begegnet einem dieses Mass kaum je mal.

		Franken	Rappen	bis	Franken	Rappen
1858	10 Äpfel				---	10
1859	1 Sester Äpfel	---	97	-	1	14
	1 Sester Nüsse	1	70	-	2	---
1860	1 Sester Äpfel	---	50	-	1	--
	1 Sester Birnen	---	90	-	1	---
1861	Am 1. Oktober: in Bern					
	1 Mäss Birnen	1	80			
	1 Mäss Birnenschnitz	2	80			
	1 Mäss Äpfelschnitz	2	---			
	45 Zwetschgen	---	10			
1861	Am 8. Oktober: in Langenthal					
	1 Sester Äpfel	---	50	-	---	80
	1 Sester Birnen	---	80	-	1	---
1867	1 Baum	1	50	-	1	80
1872	Am 29. Oktober: in Langenthal					
	5 – 6 Paar Birnen	---	10			
1872	Am 27. Oktober: in Aarau					
	1 Viertel Äpfel	1	10			
	10 Paar Äpfel	---	10			
	12 Paar Birnen	---	10			
	1 Jmi ¹⁴ Dürre Birnen	---	40			
	1 Jmi Dürre Äpfelschnitze	---	25			
	1 Jmi Zwetschgen	---	60			

Seite 183 leer

(B3_S.184-185)

¹⁴ 1 lmi = 3,5 L (Liter)

Die Äcker

Die Äcker gaben folgende Namen:

Bündten	Breiten	Baderacker
Chrummacker	Domeliacher	Ebnat
Frauenacher	Grubacher	Grunacher
Hausacher	Haselacher	Költscheren
Kuoni	Lindacker	Löhli
Maiacher	Mühlacher	Mathisacker
Oediacher	Scheiacher	Mühlacker
Schützenland	Schafacjer	Stämpfelacher
Stutzacher	Stockbrunnenacher	Schürliacher
Tannacher	... und andere	

Auf den Äckern wird gepflanz:

Getreide:

Gersten	Roggen	Weizen
Korn	wenig Mais	und Hirse

Gemüse:

Kartoffeln	Rüben	Kohl
Kohlrüben	Bohnen	Erbsen

Gewerbspflanzen:

Hanf	Flachs	Lewat ¹⁵
Mohn		

¹⁵ **Lewat. Raps** (*Brassica napus*), auch **Reps** oder **Lewat** genannt, ist eine Pflanzenart aus der Familie der Kreuzblütengewächse (Brassicaceae). Es ist eine wirtschaftlich bedeutende Nutzpflanze. Genutzt werden die Samen vor allem zur Gewinnung von Rapsöl und dem Koppelprodukt Rapskuchen. Die Steckrübe *Brassica napus* subsp. *rapifera* (Syn.: *Brassica napus* subsp. *napobrassica*) ist eine Unterart von Raps (*Brassica napus*).

Futterpflanzen:

Klee	Esparsette ¹⁶	Lüzerne ¹⁷
Runkelrüben	Raigras ¹⁸	Gerste

Gerste wird nicht viel gepflanzt; dagegen wachsen wild:

Löwenzahn	Habermark	Bocksbart
verschiedene Wegerich Arten	wilder Kerbel	Bärenklau
Ampfer	gelbe Disteln	Lieschgras
Ruchgras	Wiesenfuchsschwanz	Wiesenhafer
die grosse Brennessel	die Hahnenfussarten	die Wucherblume

(B3_S.186-187)

Seite 186 leer.

Gute Kornjahre

1375; 1380; 1386; 1393; 1397; 1417; 1418; 1419; 1420; 1455.
1456 wurde das Brandkorn¹⁹ zum ersten Mal wahrgenommen.
1467; 1483; 1490; 1603; 1643; 1660; 1665; 1800; 1807; 1811;
1818; 1822; 1832.

¹⁶ Die **Esparsetten** (*Onobrychis*) sind eine Pflanzengattung in der Unterfamilie der Schmetterlingsblütler (Faboideae) innerhalb der Familie der Hülsenfrüchtler (Fabaceae), also Verwandte der Erbse. Die etwa 130 Arten sind in Europa, Nordafrika, Zentralasien und Kleinasien beheimatet. Manche Arten werden als Futterpflanzen für Nutztiere verwendet. Das Wort *Esparsetten* kommt von *Esparcette* (französisches Wort, das sich von provenzal *esparceto* ableitet, weitere Herkunft unsicher). *Esparcet(te)* bedeutet Süßklee.^[1] Esparsetten werden auch *gesundes Heu* (wie auf Französisch *sainfoin*) genannt. Esparsetten waren wichtige und sehr nahrhafte Futterpflanzen für schwer arbeitende Pferde in der europäischen Landwirtschaft. Seit der Ablösung dieser Pferde durch Traktoren werden sie kaum noch angebaut. Die Esparsetten zählen zu den Nahrungspflanzen der Raupen des Esparsetten-Widderchens (*Zygaena carniolica*). Die Esparsette gilt als Zeigerpflanze für eine alkalische Bodenreaktion.

¹⁷ Die **Luzerne** (*Medicago sativa*), auch **Saat-Luzerne**, **Alfalfa**, **Schneckenklee** oder **Ewiger Klee**, engl. *lucerne* (brit.) oder *alfalfa* (amer.) genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung Schneckenklee (*Medicago*) in Unterfamilie Schmetterlingsblütler (Faboideae) innerhalb der Familie der Hülsenfrüchtler (Fabaceae). Sie ist auch eine Nutzpflanze.

¹⁸ Das **Italienische Raygras** (*Lolium multiflorum*), auch **Italienisches Weidelgras**, **Vielblütiges Weidelgras**, **Welsches Weidelgras**, **Einjähriges Weidelgras** oder **Vielblütiger Lolch** genannt, ist eine Pflanzenart innerhalb der Familie der Süßgräser (Poaceae).

¹⁹ „**Totenkorn**“ und „**Brandkorn**“: So wurde das **giftige Mutterkorn** früher im Volksmund genannt. Dabei handelt es sich um einen Pilz, der auf Getreide wächst. Der Name deutet die Qualen an, die eine Mutterkorn-Vergiftung nach sich zieht. Die Volksmedizin kannte aber bereits im Mittelalter auch das heilende Potenzial des Giftes. Ab den 1960er Jahren begannen Bauern, spezielle Getreidebestände maschinell mit dem Getreideparasiten zu beimpfen um diesen zu ernten. Die Impf- und Erntemaschine „Goldhamster“ in der Sammlung des Deutschen Landwirtschaftsmuseums zeigt diese Entwicklung vom Pflanzenschädling zum begehrten Wirkstoff.

Getreidepreise

<u>Jahr</u>	<u>Art</u>	<u>Gulden</u>	<u>Pfund</u>	<u>Schilling</u>
1254	Galt vier der Arten ein Mäss Kernen	---	---	1
	und nach derselben	---	---	2
1277	Galt ein Malter Korn	---	---	12
1324	1 Viertel Roggen	---	4	---
	1 Viertel Haber	---	3	---
1338	1 Viertel Kernen	---	---	20
1357	1 Viertel Kernen	---	6	10
1370	1 Malter Korn	6	---	---
1375	1 Malter Korn	2	---	---
1377	1 Malter Korn	1	---	18
1380	1 Malter Korn	---	1	5
1382	1 Mäss Haber	---	---	15
	1 Mäss Roggen	---	---	32
	1 Mäss Kernen	1	---	---
1386	1 Malter Korn	---	1	10
1397	1 Malter Korn	1	---	---
1417	1 Malter Korn	---	1	8
1420	1 Mütt Korn	---	---	9
(B3_S.188-189)				
1428	1 Malter Korn	3	---	---
1438	1 Malter Korn	7	---	---
1439	1 Viertel Kernen	5	---	---
1442	1 Malter Korn	---	2	6
1458	1 Malter Korn	---	2	---
1467	1 Malter Korn	---	1	---
1473	1 Malter Korn	---	4	---
1477	1 Mütt Kernen	---	5	---
	1 Mütt Roggen	---	4	---
	1 Malter Korn	---	8	---
1485	1 Malter Korn	---	5	---
1495	1 Malter Korn	---	2	15
1529	1 Malter Korn. Vor der Ärnste	---	4	44
	1 Malter Korn. Nach der Ärnste	---	25	---
1537	1 Malter Korn	12	---	---
1540	1 Malter Korn	1	---	---
1591	1 Malter Korn	2	---	---
1608	1 Malter Korn	8	---	---
1614	1 Malter Korn	26	---	---
1615	1 Malter Korn	8	---	---

BAND III

1621	1 Malter Korn	4	---	---
1623	1 Malter Korn	17	---	---
1626	1 Malter Korn	20	---	---

<u>Jahr</u>	<u>Art</u>	<u>Gulden</u>	<u>Pfund</u>	<u>Schilling</u>
1639	1 Malter Korn	15	---	---
1643	1 Malter Korn	10	---	---
1649	1 Malter Korn	1	---	---
1650	1 Malter Korn	1	---	---
1651	1 Malter Korn	1	---	---
1655	1 Malter Korn	16	---	---
1656	1 Malter Korn	14		---
1657	1 Malter Korn	8		---
1660	1 Malter Korn	7	7	2
1662	1 Malter Korn	11	---	---
1663	1 Malter Korn	8	---	---
1665	1 Malter Korn	7	---	---
1672	1 Malter Korn	---	70	---
1673	1 Malter Korn	8	---	---16
1674	1 Malter Korn	10	---	---16
1676	1 Malter Korn	9	---	---
1677	1 Malter Korn	7	7	2
1679	1 Malter Korn	10	---	---
1681	1 Malter Korn	12	---	---
1682	1 Malter Korn	5	---	---
1683	1 Malter Korn	5	---	---
1684	1 Malter Korn	8	---	---
1686	1 Malter Korn	8	---	---
1688	1 Malter Korn	10	---	---
1689	1 Malter Korn	16	---	---
1690	1 Malter Korn	16	---	---
1695	1 Malter Korn	6	---	---
1699	1 Malter Korn	12	---	---
1701	1 Malter Korn	12	---	---
1703	1 Malter Korn	8	---	---
1705	1 Malter Korn	7	---	---
1707	1 Malter Korn	7	---	---
1708	1 Malter Korn	8	---	---
1710	1 Malter Korn	8	---	---
1711	1 Malter Korn	12	---	---
1712	1 Malter Korn	13	---	---
1713	1 Malter Korn	9	---	---
1716	1 Malter Korn	10	---	---

(B3_S.190-191)

1718	1 Malter Korn	6	---	---
------	---------------	---	-----	-----

1719	1 Malter Korn	7	---	---
1721	1 Malter Korn	6	---	---
1722	1 Malter Korn	7	---	---
1724	1 Malter Korn	7	---	---
1727	1 Malter Korn	7	---	---
1731	1 Malter Korn	9	---	---

<u>Jahr</u>	<u>Art</u>	<u>Gulden</u>	<u>Pfund</u>	<u>Schilling</u>
1734	1 Malter Korn	12	---	---
1739	1 Malter Korn	12	---	---
1736	1 Malter Korn	8	---	---
1742	1 Malter Korn	8	---	---
1744	1 Malter Korn	10	---	---
1749	1 Malter Korn	14	---	---
1757	1 Malter Korn	15	---	---
1770	1 Malter Korn	26	---	---
1775	1 Malter Korn	12	---	---
1778	1 Malter Korn	10	---	---
1780	7 Mäss Samen Korn	2	5	---
1780	Für 35 Roggenschäub à 2 Batzen mach	6	2	2
1793	1 Malter Korn	17	---	---

Neues Mass und neues Geld.

<u>Jahr</u>	<u>Art</u>		<u>Franken</u>	<u>Cents</u>
1812	1 Malter Korn		22	---
	1 Viertel Kernen		4	40
	1 Viertel Roggen		2	70
	1 Viertel Gerste		2	20
1817	1 Mütt Kernen		56	---
	1 Mütt Roggen		44	---
	1 Viertel Kernen		14	---
	1 Viertel Roggen		9	---
	1 Viertel Haber		6	---
1860	1 neues Malter Korn in <u>Sursee</u>		15	---
	1 Doppelzentner Kernen		37	---
	1 Doppelzentner Weizen		36	---
1875	Galt in <u>Bern</u> am 27 Juli, 1 Malter Korn	10 bis	15	---
	1 Malter Haber	16 bis	17	50
	1 Viertel Roggen	1.90 bis	2	30
	1 Viertel Gerste	2.00 bis	2	40

(B3_S.192-193)

Seite 192 leer

Brotpreise

- 1613 Ein Viertel wertig Brödl soll wägen 8 Lot²⁰.
Ein Kreuzer wertig Brödl soll wägen 16 Lot.
1622 Ein grosses Hausbrot kostet 1 Gulden
1761 Ein Kreuzer wertig Brödl soll wiegen 13 Lot.
Ein dreibatziges Brödl soll wägen 4 Pfund 24 Lot.
1770 Den Pfistern (*Bäcker*) wird das Weggli machen verboten.
1785 Für ein Brödl 3 Batzen 22 Kreuzer.

<u>Jahr</u>	<u>Art</u>	<u>Franken</u>	<u>Rappen</u>
1817	1 Pfund weisses Brot in Aarau	--	50
	1 Pfund weisses Brot in Aarau	---	85
	1 Fünfpfünder Reidnerbrot	4	---
1847	1 Fünfpfünder Reidnerbrot	1	10
1875	1 Fünfpfünder Reidnerbrot	---	65
1875	1 Vierpfündiges Halbweisses Brot von Brittnau	---	70
1855	2 Pfund Weissbrot	---	53
	2 Pfund Mittelbrot	---	49
1856	5 Pfund Mittelbrot am 3. Mai	---	78
	5 Pfund Mittelbrot am 12. Juli	1	---
1857	5 Pfund Mittelbrot im Januar	---	82
	5 Pfund Mittelbrot im Juni	---	96
	5 Pfund Mittelbrot im Christmonat	---	66
1858	5 Pfund Mittelbrot	---	66
1859	5 Pfund Mittelbrot	---	62
1860	2 Pfund Weissbrot in Zürich	---	42
	2 Pfund Mittelbrot	---	30
	5 Pfund Mittelbrot oder 4 Pfund Weissbrot	---	92
1861	5 Pfund Mittelbrot oder 4 Pfund Weissbrot	---	86
	1 Pfund Brot	---	18
1863	4 Pfund Mittelbrot aus der Mühle	---	55

²⁰ **Gewicht:** 1 Pfund = 32 Lot (= 520.10 g). 1 Lot = 4 Quintli. Nach 1838: 1 Pfund = 500 g, unterteilt in Halbpfund (250 g), Vierling (125 g).

	5 Pfund Mittelbrot Luzernerschlag	---	75
1870	1 Fünfpfündiges Weissbrot in Mehlsäcken	---	85
	1 Vierpfündiges Weissbrot in hier (Brittnau)	---	75
1872	4 Pfund Brot in Lenzburg am 29. Oktober	---	75
1875	4 Pfund Brot in Brittnau am 4. April	---	65
1877	Im Consum-Verein Vorstadt (Brittnau) ein Laib Brot von Vier Pfund	---	60
1878	Eben daselbst. (Im Consum-Verein Vorstadt (Brittnau) ein Laib Brot von Vier Pfund)	---	60
1879	30. Januar. Brotverkauf in Zofingen ²¹		
	4 Pfund Weissbrot	---	80
	4 Pfund Halbweissbrot	---	75
	4 Pfund Halbweissbrot	---	65
	4 Pfund Ruchbrot	---	55

(B3_S.196-197)

Gemüse

Unter den Gemüsearten nehmen die Kartoffeln den ersten Rang ein. Sie sind für Reich und Arm ein unentbehrliches Nahrungsmittel geworden, und eine Missernte wie die von 1845, 1847 und 1852 waren im Stande, wenn nicht eine Teuerung, doch Mangel und eine momentane Hungersnot hervorzurufen.

Man unterscheidet weisse, rote, blaue und schwarze Kartoffeln. Bei den weissen, werden unterschieden:

Kastanien	Kerner	Jakober
Bodensprenger		

Bei den roten, werden unterschieden:

Ruchrot	Bleichrot	Alpentaler
Jakober	Gäuer Hagerle	Kastanien
Altrot	Franzosen	Corsikaner

Blau und schwarze je nur eine Sorte.

Bei den gefleckten:

Schecker	Blumeler
----------	----------

Die Kartoffeln stammen ursprünglich aus Amerika, Virginien, woher sie der Engländer Franz Dracke²² 1586 nach England brachte.

²¹ Zofinger Tagblatt No 25.

²² Sir **Francis Drake** (* um 1540 in Tavistock, Devon; † 28. Januar 1596 bei Portobelo, Panama) war ein englischer Freibeuter und Entdecker, später Vizeadmiral und der erste englische Weltumsegler.

- 1616 kamen sie nach Frankreich. In Deutschland sind sie seit Anfang des achtzehnten Jahrhunderts angepflanzt.
- 1770 begann eine sehr grosse Teuerung an Lebensmitteln einzureissen, welches nicht sowohl Misswachs an Lebensmitteln, sondern ein unter den Menschen entstandener Wuchergeist zum Grund hatte, ein Königlicher, ein Fürstentum, ein Kanton, jje Städte gegen Städte liessen die Ausfuhr von Lebensmitteln gegenseitig verbieten, da die Regierungen der Kantone Luzern und Solothurn nach gemachten Untersuchungen fanden, dass für ihre Einwohner noch genugsam Früchte vorhanden waren, so liessen sie verbieten, dass Viertel Kernen höher als zu 30 Batzen zu verkaufen.
- Von dieser Zeit an wurde die Anpflanzung der Kartoffeln immer mehr in Aufnahme gebracht. Anfänglich wurde dem neuen Gast ein Plätzlein im

(B3_S.198-199)

Garten angewiesen, später im Pflanzland, und jetzt baut die ärmste Familie $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Juchart Kartoffeln, durch den vieljährigen Anbau haben sie ihr Gift und ihre holzige Natur verloren, sind gegen die Einflüsse der Witterung empfindlicher, wässriger und springen weniger auf als früher.

Preise von Gemüse

<u>Jahr</u>	<u>Art</u>		<u>Franken</u>	<u>Cents</u>
1740	1 Willisauer Viertel Kartoffeln; 5 Batzen 2 Kreuzer		---	80
1770	1 Viertel Kartoffel		1	50
1779	9. Mai. Für 10 Viertel Herdäpfel von Rudi Lerch; 5 Gulden 5 Batzen		22	14
	1 Klafter Heu; 16 Gulden		34	28
1780	Herbstmonat für 200 Schöchli Emd à 3 Kreuzer macht 10 Gulden		21	42
1782	Heumonat 8. Gab 35 Roggenschäub à 2 Batzen		10	---
	15 Roggenschäub à 6 Kreuzer		3	21
1817	April bis Juni. 1 Viertel Kartoffeln 2 Franken 50 Rappen		3	57
1858	11. August. 1 Sester neue Kartoffeln		---	40
	1. Juni. Hanfsamen		---	40
1859	1 Doppelzentner Kartoffeln	3.77 bis	4	52
1860	1 Doppelzentner Kartoffeln in Langenthal	6 bis	11	---
	1 Zentner Kartoffeln in Sursee	4.50 bis	5	---
	1 Sester	1.40 bis	1	50
1861	1 Doppelzentner Kartoffel		6	60
	1 Sester		1	---
	1 Vierling Kabis		2	50
	Das Körblein Rübli		---	15

	20 Stück Rüben	---	15
	1 Sester Lewat (Raps)	3	80
1872	3 Stück Kohlraben	---	10
	1 Stück Kohl oder Kabis	---	13
	In Aarau:		
	Kabis pro Kopf	---	15
	4 Rettich	---	10
	4 Zwibeln	---	10
	4 Lauchstengel	---	10

(B3_S.200-201)

Lebensmittelpreise 1867

		<u>Aarau</u>					/	<u>Langenthal</u>				
1867		17. November					/	Oktober				
		<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>	<u>bis</u>	<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>		<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>	<u>bis</u>	<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>
1867	1 Korb Rüben	---	50									
	10 Stück Rüben	---	10									
	10 Stück Rübli	---	10									
	3 Lauchstengel	---	10									
	5 Stück Kuollauch	---	10									
	1 Blumenkohlkopf	1	---									
	1 Kabiskopf	---	10					---	10	bis	---	15
	1 Pfund Anken	1	---	bis	1	10		1	---	bis	1	05
	9 Eier	---	60									
	7 Eier							---	70			
	1 Mass Honig	3	20									
	1 Schoppen Honig	---	95									
	1 Waben Honig	---	50									
	1 Pfund Kastanien	---	20									
	1 Viertel Haber	1	35									
	1 Doppelzentner Käs	7	50	bis	9	50		7	---	bis	8	---
	1 Becken Äpfel	---	25									

1 Viertel Äpfel süss	---	40	---	50	bis	---	70
1 Viertel Äpfel sauer	---	60	---	50	bis	---	70
1 Viertel Birnen	---	70	---	70	bis	1	20
10 Höck Nuss	---	10					
1 Hasen			4	---			
1 Pfund Kalbfleisch			---	25	bis	---	48
1 Pfund Schweinefleisch			---	50	bis	---	58

Lebensmittelpreise 1872

		<u>Aarau</u>					/	<u>Langenthal</u>				
1872		20. Januar					/	23. Januar				
		<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>	<u>bis</u>	<u>Fr.</u>	<u>Rp</u>		<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>	<u>bis</u>	<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>
1872	1 Doppelzentner Erdäpfel	8	50					7	---			
	Erdäpfel das Becken	---	25									
	1 Viertel Äpfel	1	50									
	5 Paar Äpfel	---	10									
	8 Paar Birnen	---	10									
	1 Jmi Birnen Dürr	---	45									
	1 Jmi Birnen Schnitz Dürr	---	35									
	1 Jmi Zwetschgen Dürr	---	10									
	1 Jmi Kirschen	---	10									
	1 Kabis Kopf	---	15					---	15	bis	20	
	4 Rettich	---	10									
	3 Zwiebeln	---	10									
	3 Lauchstengel	---	10									
	1 Pfund Anken	1	10	bis	1	20		1	15			
	7 Eier	---	70					---	49			
	Kälber							---	25	bis	---	60

Schwein

--- 56 bis --- 60

(B3_S.202-203)

Lebensmittelpreise 1876

		<u>Zofingen</u>					/	<u>Langenthal</u>				
1876		Januar					/	Januar				
		<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>	<u>bis</u>	<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>		<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>	<u>bis</u>	<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>
1876	1 Pfund Rindfleisch											
	1 Pfund Bauernanken							1	35	bis	1	40
	1 Ei							---	8	bis	---	9

Erntebericht aus dem Gäu.

Der Heuet liefert viel Futter. Die Getreideernte steht hinter der letztjährigen weit zurück, ist nur eine gute Mittelernte.

Birnenkäufe sind abgeschlossen worden zu 11 bis 13 Franken per Kilozentner.

(Siehe Zofinger Volksblatt. Aus der guten alten Zeit No. 69)

St Gallen. In Rapperswil wurde am Dienstag 31. August 1886 von Glarner Obst-Händlern der erste Kauf in Theilerbirnen geschlossen zu 5 Franken 50 Cents per Zentner.

Lebensmittelpreise 1872

		<u>Zofingen</u>					/	<u>Lenzburg</u>				
1872		23. Januar					/	23. Januar				
		<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>	<u>bis</u>	<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>		<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>	<u>bis</u>	<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>
1876	1 Pfund Rindfleisch							---	65	bis	---	70
	1 Pfund Schweinefleisch							---	70	bis	---	80
	1 Pfund Kalbfleisch							---	60	bis	---	80
	4 Pfund Brot							---	70	bis	---	80
	1 Pfund Anken							1	---	bis	1	10

1 Sester Erdäpfel	1	---	bis	1	10
1 Ei	---	8			
1 Kohlkopf				---	15
6 bis 7 Paar Äpfel	---	10			
1 Pfund Zwiebeln	---	12			
5 bis 6 Paar Birnen	---	10			

Lebensmittelpreise 1875

		<u>Aarau</u>				
1875		24. April				
		<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>	<u>bis</u>	<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>
1875	1 Doppelzentner Erdäpfel	4	50	bis	6	---
	1 Viertel Äpfel	1	20			
	1 Pfund Anken	1	35			
	11 Stück Eier	---	60			
	4 Zwiebeln	---	10			
	1 Becken Äpfel	---	35			
	1 Becken Birnenschnitz	---	45			
	1 Becken Zwetschgen	---	60			

(B3_S.204-205)

Lebensmittelpreise 1879

Zofingen

/

Langenthal

1879		24. Januar					/	24. Mai				
		<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>	<u>bis</u>	<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>		<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>	<u>bis</u>	<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>
1879	10 Liter Erdäpfel	1	10									
	1 Kilo Butter	2	50	bis	2	60						
	1 Ei	---	5	bis	---	5 ½						
	100 Kilogramm Kartoffel							12	---	bis	13	---
	1 Kilogramm Butter							2	50	bis	2	60
	2 Eier							---	10	bis	---	11
	1 Kilogramm Rindfleisch							1	30	bis	1	40

1879		20. September					/	23. September				
		<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>	<u>bis</u>	<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>		<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>	<u>bis</u>	<u>Fr.</u>	<u>Rp.</u>
1879	10 Liter Erdäpfel // Kilo	---	60	bis	---	70		6	---	bis	7	---
	1 Kilo Butter	2	30	bis	2	40		2	30	bis	2	40
	1 Ei // 2 Stück Eier	---	6	bis	---	7		---	13	bis	---	14
	10 Liter Äpfel	---	35	bis	---	45		---	25	bis	---	50
	1 Kabiskopf	---	25	bis	---	30						
	1 Kilogramm Rindfleisch							1	20			
	1 Kilogramm Kalbfleisch							1	60			

Gewerbspflanzen

Hanf und Flachs werden gepflanzt, um aus ihnen Bast Garn zu spinnen. Bis dahin hat man dieselben der Tauröste unterworfen. Jetzt aber wird die Wasserröste empfohlen. Des Öls wegen werden auch Levat (Raps), **Bäseliweps**, Mohn und Flachs angebaut.

1886 Über den Stand der Ernte im Aargau.

Heu im Allgemeinen nicht gar viel und wenig ohne Regen, das letztere war überreifet.

Emd viel und duftig.

Roggen gut.

Korn und Weizen leicht und brandig.

In den Kartoffeläckern sieht es bedenklich aus infolge Pilzkrankheit. Fast alle Sorten schmecken schlecht, sind klein und wässrig, viele faul. Der Doppelzentner gilt schon 7 Bis 8 Franken.

(B3_S.206-207)

??????

Ich Niklaus Wagner, Statthalter am Gericht des Erben Jakob Strubs, Weibel zu Roggwil, bekenne Öffentlich mit diesem Brief, dass ich an offner und gewonlicher Richtstatt zu Gricht gesessen bin uff Freitag nach Ander nach der Geburt Christi im fünf hundert und drysigsten Jahr Im Namen der fürsichtigen wysen Schultheysse und Rät zu Burgdorf mynen gnädigen lieben Herren, und kam für mich und ein Offen gricht der bescheidene Herr Wolfgang im Veldt von Brittnau und eröffnet durch seine erlangten Fürsprecher, wie er von sinen Nachpuren von Brittnau har geschickt were, dieselben weren etliche kundschaft notdürftig die in diesem Gericht süsshaft waren und wärn. Jene von minen gnädig Herrn erlaubt und nachgelassen, dass sy Kundschaft mögen uffnemen und sich vorbehalten wo sie die finden mögen und setzt das zu recht und werden erkennt wenn es denen von Brittnau von mynen gnädigen Herren von Bern erlaubt wärd, so möge er die vil uffnemen und obgenannte Wolfgang diss urthel myne gnädigen Herrn vergnut, als um ihm das mit urthell und recht erkannt ward, und züget er an Hans Grog von Klynen Dietwyl.

Als nun derselbe gestattet und eröffnet wardt, da stundt er dar und schalt wie dass es by drei und zwanzig Jahren seye, dass er den Sennhof kauft hab und daruff zogen seye. Nemlichen von Hansen Grogen hab er en kauft, derselbig hab in Jm das Kohlholz gefürt und Jm die Zwing zeigt, und damit zu Jm gredt, bis dahin und so wyt die von Brittnau also wyt hast du sy auch. Auch so hab er den Sennhof kauft, und hab es oft und viel gehört, dass dieses Kohlholz das an den Sennhof stosst denen von Brittnau und Pfaffneu offen Veldfart und allment seye, wyter hab er gehört, dass die gemeldten von Brittnau und Pfaffnau alwagen im dritten Jahr ein offen gassen haben oben in die Gasse und unden us für Bösenwyl durch das Kohlholz zur Veltfart und auch das Recht haben in dem Brunnen zu Bösenwyl zu tränken, wyter hab er gehört: Dass die von Zofingen in dem Kohlholz Kohlen halten, das haben ihnen die Gmeyn zu Brittnau erlaubt, und niemand hab ihnen darin grett. Dessgleichen wenn die Schmieden von Zofingen erlaupniss haben von der

(B3_S.208-209)

Gmeyn von Brittnau darin zu Kohlen, so sag inen nimand darin, und hab ihnen bisshar niemand nit dri gredt. Auch so hab er ein Huss in dem Kolholz gehauen. Das ihme auch niemand gewert hät, wyter wedt er wie das ... Undervogt zu Brittnau ihm gredt hab ... so wäre dir etlichs an diedem Kohlholz worden, nun aber hat es Cunratt zu Bösenwyl daruf antwurt ihm der ..., ich bin mit so viel witzig gsin unt mit anderm vilmer.

Witer redt er, wie es sich zu derselben Zeit gan hab, dass der Herr zu St. Urban Recht und Gäldt zu Brittnau kauft hab, und seyn nun war Recht zu würdiget worden, auch in Kraft erkennt, darin seyen alle Stiew gestanden. Von einer Juchart zur andern, die ihm zu dienen. Aber es sind ihm wol zu wissen, dass dieses Kolholz niemand darin gestanden sein wann er sige denen von St, Urban Fürsprech gsyn. Den zemol war im dem Urteil urbescheiden wovon etliche Stuck vergessen die darin geschritten die sollten auch darin gestellt werden. Aber der Untervogt etlich der zwölffen sollt auch in Kraft erkennt sye. Nach allem dem so

Fortsetzung Seite 151 / 147

Die Wiesen

Die Wiesen haben folgende Namen:

Bifang	Britschmatt	Brühl
Bücketmatt	Chilchmätteli	Chühmatten
Eichmatte	Eisengrubenmatt	Feldmatt
Grütmatt	Gäusematte	Graumatt
Grafenmätteli	Ganserich	Herrenmatt
Haldematt	Lehenmatte	Mühlimatt
Marksteinmatte	Mühlacker	Mohrenmatt
Mockmatt	Nagler	Nesermatt
Ottenmätteli	Räuematt	Steinbillen
Schützenmatt	Strangen	Schmittenmatte
Stenpfelmatt	Schürmatt	Schillingmatt
Schneggenmatte	Solenmatt	Tryner
Tschuzzlimatt	Vrenematt	Wüstmatte
Webermatte	Wahlimatt	Wirrimatt
Willimatt	Neumatt	

Eine Wiese, die sogenannte Grabermatte im Graben ist Eigentum der Gemeinde. Dieselbe wird entweder auf eine bestimmte Zeit um einen jährlichen Zins an einer Steigerung an den Meistbietenden verliehen, wie zum Beispiel in den Jahren 1804 und 1810

(B3_S.210-211)

Lehenacker von 1804

1804 Unterm 7. Mai 1804 hat der Gemeinderat zu Brittnau die so genannte Gemeindmatten im Graben gelegen an einer öffentlichen Steigerung dem Meistbietenden auf genügsame Losung und Sicherheit hingegeben nie denjenigen Schranken und Marken, wie es bis dahin von den alten Ortsvorgesetzten und seither Namens der Gemeinde ist besessen worden, unter folgenden Bedingungen:

1. Soll der Besitzer oder Lehensbesteher für den versprochenen Lehenzins anständige Bürgschaft leisten.

2. Soll der Lehenbesteher dieses Lehens, die zur Wässerung dienende Wasserleitung in den erforderlichen Stand stellen und unterhalten, ohne der Hinleiher Entgelt.
3. Soll der Lehensbesteher die Zäune, Graben und Pärter in dem besten Zustand erhalten, ohne die Hinleier dafür zu belangen.
4. Im solle diese Matten nicht den billichen Zins gelten sollte, also zu wenig abtragen, so behaltet sich der Gemeinderat vor, für weniger als sechs Jahr hinzuleihen.

Der Besteher ist Ulrich Brüderli, der Wirt zu Brittnau für 6 Jahr lang, per Jahr um 40 Gulden. Dem Lehenbesteher ist das Wässern zugesichert so, dass ihm deshalb Niemand belangen könne, wenn er bei der bisherigen Wässerungsübung verbleibe, und keine Neuigkeiten errichten wird.

Für opiges Bekenne ich als Empfänger Allirich Brüderlich

Sonnenwirt alda.

Lehenacker von 1810

Es hat der Gemeinderat zu Brittnau unter ends gemeldtem Dato an einer öffentlichen Steigerung an Ausruf kommen lassen, und dem Meistbietenden auf getane Bürgschaftsleistung für 6 Jahre lang lehenweis überlassen die bekannte Gemeind-

(B3_S.212-213)

matten im Graben in ihren bisherigen Zielen und Schranken, wie dieselbe schon seit langen Jahren ist genützt worden. Der Lehenbesteher ist Johannes Gugelmann, Ammann, welcher sich wie auch seine Bürgen eigenhändig unterschrieben. – Der jährliche Lähenzins ist 25 Gulden und soll auf Martini jeden Jahres bezahlt werden.

Das Lehen nimmt seinen Anfang mit dem 1. Mai 1810 und endet mit Martini 1815.

Der Gemeinderat zu Brittnau als Hinleiher garantiert dem Besteher das Recht, diese Matten mit dem Wasser, welches aus dem Graberweiher herfließt wässern zu dürfen, wozu diese Matten seit ihrer Existenz das Recht gehabt hat.

Geschehen in Brittnau den 11. Juni 1810

Bezeugts der Lehenbesteher

Johannes Gugelmann

Seit einer Reihe von Jahren wird das Gras ab der Gemeindmatte im Graben versteigert.

(B3_S.214-215)

Futterpreise

- 1779 14. April für 1 Klafter Heu, Gulden 16.
- 1780 13. Herbstmonat für 200 Schöchli (Heu) à 3 Kreuzer macht Gulden 10.
- 1782 8. Heumonat galt 1 Roggenshub, Batzen 2; 1 Kärnenschub, Kreuzer 3.
2 Batzen sind 28 und 3 Kreuzer 10 neue Rappen.
- 1873 Im Januar, Februar und März wurde eine ungeheure Masse Heu aus dem Kanton Baselland in hiesige Gemeinde, nach Pfaffnau und über Reiden per Eisenbahn in den Kanton Luzern geführt. Das Vieh hat aber das Maul nicht darnach geschlecket. Es war hauptsächlich hohes Riedgras mit Krähenstengeln und Herbstzeitlosen vermischt. Hatte eine schlechte Farbe, gab wenig Milch, und dennoch kam ein Klafter auf fünfzig Franken. Wie es überall galt, also per Centner Franken 5.
- (Siehe Seite 214)
- 1886 Heupreise. In Basel gilt das alte Heu Franken 5 bis Franken 5.50. Das neue Heu, Franken 2.50 bis 3 Franken.

Weiden

Die Weiden haben folgende Namen:

Angertli	Brüschweid	Baschiweid
Bettelweid	Birchweid	Bernerweid
Grossweid	Hängeweid	Horeb
Hübelweid	Kälberweid	Kräzeweid
Költschern	Liesmerweid	Stierenweid
Spitzweid	Raudenweid	Kleinweid

Als die Allmend noch unverteilt als Viehweid benützt wurden, durfte der Bauer sein Vieh: Kühe, Ochsen, Pferde und Kleinvieh auf die Weiden treiben, wie der Arme seine Geiss. So wurde denn auch ein Verzeichnis ausgefertigt, wie viele Schweine eine jede Haushaltung auf die Weide schicken oder treiben dürfen. Von jedem Schwein 4 Batzen bezahlt werden, das betrug für ein Jahr 90 Gulden, 11 Batzen.

(B3_S.216-217)

(Seite 216. Siehe oben. Heupreise.)

Waldungen

Die Gemeinde ist ziemlich reich an Waldungen, welche zerstreut im Gemeindebann herum und südlich, westlich und nördlich vom Dorfe liegen, sie haben folgende Namen:

Albis	Brunngraben	Birchholz
Chrummweiherholz	Erlenholz	Fürdiele
Fuchsloch	Höhenten	Heidenhubel
Hämeler	Hochwald	Herrenwäldli
Kuhrain	Költscheren	Kreuzweg
Kunzen	Kohlholz	Grodwäldli
Maiächerli	Mühlberg	Meiersrain
Naglerrain	Stutz	Stockhubel
Schlossberg	Studenholz	Scharletenwald
Wüstrain	Weiherrain	Zankweiherholz

(B3_S.218-219)

Bäume

Die vorherrschendsten Bäume sind die **Weisstanne**, die **Rottanne**, die **Eiche** und die **Buche**. Seltener kommen vor: die **weisse Birke**, die **rote Erle**, die **Aspe**, die **Lärche**, die **Föhre**, die **Waldweide** und die **Esche**. In neuerer wurden gesetzt, die **Weymouthskiefer**²³, der **Ahorn**, die **Akazie**.

Weisstanne	Rottanne	Eiche
Buche	Weisse Birke	Rote Erle
Aspe	Lärche	Waldweide
Esche	Weymoutskiefer	Ahirn
Akazie		

Sträucher

An Sträuchern kommen vor:

Massholder	Stechpalme	Weissdorn
Faulbaum	Waldrebe	Epfeu
Bittersüss	Holder	Ligusterstrauch
Schleedorn	Geissblatt	Johannisbeerstrauch

²³ **Weymouth-Kiefer**. Die **Strobe** (*Pinus strobus*), auch **Weymouth-Kiefer**, **Weymouthskiefer** oder **Seidenkiefer** genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung der Kiefern (*Pinus*) innerhalb der Familie der Kieferngewächse (Pinaceae). Im östlichen Nordamerika ist sie die größte Nadelbaum-Art, mit bis zu 500 Jahre alten Exemplaren. Sie ist der offizielle Staatsbaum der US-Bundesstaaten Maine und Michigan.

Stachelneerstrauch	Himbeerstrauch	Brombeerstrauch
Haselnussstrauch	Waldholder	Heidelbeerstrauch
Heudenkraut	Hagrose	

Wildwachsende Heilpflanzen

Ehrenpreis	Bachbunge	Tausendgüldenkraut
Schafgarbe	Gundelrebe	Löwenzahn
Bitterklee	Baldrian	Sauerklee
WachholderHollunder	Stiefmütterchen	Linde
Schöllkraut	Huflattich	Sanikel
Tormantill	Bockbibernell	Fünffingerkraut
Odermenig	Roter Hühnerdarm	Augentrost
Epheu	Hexenmehl	Wsaldmeister
Rossmünze	Wegerich	Wallwurz
Eisenkraut	Betonie	

Moose, Schwämme, Flechten und Farnkräuter

Lungenflechte	Hausschwamm	Milchschwamm
Fliegenschwamm	Gelber Pfifferling	Feuerschwamm
Morchel	Trüffel	Schimmel
Sumpfbirse	Bärlatzen	Süßfarn
Adlerfarn	Astmoos	Frauenhaar

(B3_S.220-221)

Wildwachsende Giftpflanzen

Scharfe Wolfsmilch	Hashnenfüß	Klatschmohn
Giftlattich	Nachtschatten	Schirlinge

Stechapfel	Lolich	Mutterkorn
Herbstzeitlose	Einbeere	Tollkirsche

Unkräuter

Ackersenf	Windhafer	Lolch
Ackerrettig	Klatschrose	Kornrade
Taubnessel	Holzapfel	Huflattich
Rupplikraut	Rossmünze	Hahnenfuss
Kappenstiel	Disteln	

Schmarotzende Gewächse

Nesselseide	Misteln	Klebrich
Moose	Flechten	Kleeseide
Kleeteufel	Moose	

Waldwirtschaft

Vor 100 Jahre wurde dem Wald nur dann Aufmerksamkeit geschenkt, wenn man Holzen wollte. Wer kein Holz mehr hatte, ging zum Bannwart und verlangte solches, der wusste nichts anderes zu tun als zu zeichnen.

1812 Holzaufleser fand man keine, und aus Stocken dachte noch kein Mensch. Noch im Jahr 1830 traf man der schönsten Stöcke von Sagtannen halb verfault im Walde, welche des Nachts schienen, und furchtsame Leute in Schrecken jagten. Da man das Holz auf Verlangen erhielt, so wurde auch Niemand als Frevler verzeigt. Der Wald war in seinem Fortpflanzen und Gedeihen sich selbst überlassen. Erst im Jahre 1812 wurde durch Veranstaltung des Johann Ulrich Gugelmann, Ziegler,

(B3_S.222-223)

die ersten Tannli gesetzt. Zwar fanden sich auch Leute, welche nicht Gemeindwerk tun wollten und sagten: Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrscht! Allein beharrlichkeit führt zum Ziel. Von da an wurden alle Jahre Tnli gesetzt in abgehozten Waldboden. Die Tannli wurden aber alle Jahre teurer.

- 1804 August 30. Das Frevel und Krieshauen wird bei 10 Pfund Busse nebst Schadensersatz verboten.
- 1804 Herbstmonat 15. Das Ausmachen der Lebendigen und toten Bäumen gegen die Allmend und den Wald wird verboten.
- 1805 Eicheln auflesen und **Schwingen verboten – seer steigern**.
- 1809 Oktober 27. Büste der Gemeinderat mit friedensrichterlicher Bewilligung dem Hans Jakob Lerch, Schmid zu Bösenwil alles **Stahl** abführen aus der Gemeinde gänzlich verbieten, so lange bis er genugsam beweisen habe, dass er eigentümliches Partikular-Holz auf ihrem selbst eigenen Grund und Boden gewachsen sei, und dasselbe nicht aus dem Gemeindewald genommen werde. Würde Schmied Lerch dieses nicht befolgen, so würde er für seinen Ungehorsam mit 10 L. (Franken) von jedem Fuder bestraft, für alle daherigen Kosten und Schadensersatz angehalten werden.
- 1807 Das Eicheln auflesen wird verboten.
- 1809 Wird verboten Kohlen zu brennen.
- 1827 Aufforderung zur Eingabe des Verzeichnisses von Bau-, Nutz-, Brenn- und Wellenholz.

Erneuerung des Frevelverbots.
- 1856 Kosteten tausend Tannli Franken 5.
- 1857 Kostete das Tannli aus dem Zofinger Waldgarten Franken 6.

Diese hohen Preise bewogen den Gemeinderat und den damaligen Bannwart Johannes Lerch, Untervogts, Waldgärten anzulegen.

(B3_S.224-225)

Waldgärten

Der erste Waldgarten wurde

- 1855 im Hämmeler angelegt, rechts an der Strasse von der Vorstadt auf den Wilacker.
- 1857 wurde der zweite angelegt im Stockhubel.
- 1859 wurde der dritte Waldgarte angelegt auf der Fröschengülle, nahe am alten Kegelplatz.
- 1862 wurde auf der Fröschengülle gegen die Solenmatte hin unter Anleitung des Gemeondeförsters Johann Lerch, Birchsämis, von Liebigen der vierte Garten angelegt.

- 1862 der fünfte Garten wurde oberhalb dem kühlen Brünnele auf dem Stockhubel östlich vom Zweiten angelegt.
- 1863 wurde derselbe ziemlich vergrössert und misst um 10'000 oder $\frac{1}{4}$ Juchart. Wie bis dahin ausschliesslich nur Nadelholz gepflanzt wurde, so wachsen jetzt im neuesten Teil des Gartens auch Laub-Holzarten: Buchen, Eschen, Eichen und Ahorn.

Der Kanton Aargau ist in 6 Forstkreise eingeteilt. Unsere Gemeinde liegt in dem V. Forstkreise. Über jedem Kreis steht ein Oberförster. Über unserem Kreis war ein Hofer von Niederwil (*Rothrist*) und jetzt ist ein ?

Die Bürgerholzgaben fallen sehr verschieden aus, und betragen von 1 – 5 Klafter à 108. Ein Holzreglement besteht noch nicht. Wohl wäre eines entworfen, allein ein Zwist zwischen den Erblehenholzberechtigten Bürgern und Insassen einerseits, und den anderen Bürgern anderseits kam fast nicht geschlichtet werden oder wird hintertrieben.

Welch ein Unterschied zwischen jetzt und vor dem Jahre 1810. Damals verwesten die schönsten Sagholzstöcke, ganze Tannen und Windfälle am Boden und die dünnen Äste wurden nicht aufgelesen, Jetzt trifft man kein Stämme und Ast mehr an.

Wen eine Tanne gefällt wird ist der

(B3_S.226-227)

- Socket schon da, mit Haue und Axt. Auch gibt es Leute, die sich an dünnen und grünen Tannen vergreifen, oder Holzbeigen antasten, und dann vor Frevelgericht gezogen werden müssen. Der ausgesockte Waldboden wird in kleine Parzellen geteilt, ausgestockt, nummeriert und versteigert: Wobei die Insassen wie die Bürger bieten dürfen. Ein solches Stück gilt je nach der Örtlichkeit von 1 – bis 8 Franken und haltet etwa $\frac{1}{8}$ Juchart, wird im ersten Jahr mit Kartoffeln angepflanzt und im zweiten mit Roggen besät.
- Von einem Klafter Holz müssen 3 Batzen Stocklösung bezahlt und je ein halber Tag Waldgemeindewerk gemacht werden.
- 1815 Wird vom Regierungsrat verboten neue Häuser mit Stroh oder Schindeln zu decken. Dem Kleinen Rat wird am 20. Christmonat (Dezember) die Vollmacht zugestanden, bei gemauerten und mit Ziegelgedeckten Häusern ausnahmen zu machen.
- 1805 Die Forstverordnung vom 17. Mai.
- 1838 hat man angefangen den Kirchberg abzuholzen.
- 1885 den Mühlberg
- 1874 ist der Mühlberg ganz abgeholzt.

1875 wird am Kuhrain geholzet und gebündelt.

1877 Das Holzen im Kuhrain wird fortgesetzt.

1877 und 1878 wurden im Kuhrain Tanli gesetzt.

(B3_S.228-229)

Seite 228 leer

Preise von Liegenschaften

		<u>Gulden</u>	<u>Batzen</u>	<u>Kreuzer</u>
1416	Hand die von Bern kauft Aarburg das Schloss von dem Krieh um	2'800	---	---
1430 bis 1450	Galt eines der besten Häuser in Zofingen	50 - 60		
	Eines der geringsten Häuser	10	---	---
	1 Juchart Wiesen	15	---	---
	1 Juchart Acker	6 – 7	---	---
1777	Die Mühle, Schür, Sagi, Ribi und Spycher und 4 Juchart Matten, alles in Brittnau gelegen verkauft um	12'500	---	---
1779	Bündtenzins 2 Gulden 10 Kreuzer bis	3	5	---
	2 ½ Juchart Herrenmätteli Hans Siegerist und Hans Plüss bezahlen jährliche Lehenzins	34	---	---
	Ein halbe Bunte im Hard so Untervogt Lerch im Lehen hat	2	---	10
1781	1 Juchart Wällenmaat in der Rossweid	500	---	---

(B3_S.230-231)

1784	2 Juchart Stämpfelmatt	900	---	---
1789	Ein Haus, Kraut-, Baumgarten und beiliegendem Ackerland im Grod bi Brittnau gelegen und 2 Jucharten Ackerland das Pfaffenhölzli bi obigem gelegen. Diese Liegenschaft ist erkaufte worden. Hans Kunz, Chorrichter, in Brittnau als Vogt Hans Jakob Ammann Frau und Kinder	2'766	---	---

Neuer Münzfuss

Franken Rappen

1860	Das hinterste Haus am nördlichen Abhang in der Vorstadt (No:)	1'420	---
	des Birchschneders Haus am Mühlberg (No:)	3'000	---
	Das Schützenhaus auf dem Berg mit einer Juchart Allmend	1'508	---
	Das Hanselis Haus in der Vorstadt, ein drittel Anteil an einem Baumgärtli und Wohnhaus (No: ...) Jakob Ginzentanner	1'002	---
	Ein Haus im Graben unter No: 91, mit 1 ½ Juchart Baumgarten und Rain	2'850	---

Landlehenzins

		<u>Gulden</u>	<u>Batzen</u>	<u>Kreuzer</u>
1780	½ Bündte. Untervogt Lerch	2	---	10
	½ Bündte. Andreas Kunz	2		---
	½ Bündte. Albrecht Erismann	3	5	---
	½ Bündte. Hans Uli Widmer	3	---	---
	2 ½ Juchart Herrenmätteli	34	---	---
1810 bis 1815	Für die Grabenmatte	25	---	---
1875	Am 24. Dezember wurde die Pfrundscheune an eine zweite Verkaufssteigerung gebracht und wurde losgeschlagen zum Abreise um	1'80	---	---
	<u>Neuer Münzfuss</u>		<u>Franken</u>	<u>Rappen</u>
1811	Fritzen Hus in Mättenwil		1'200	---
	Eine Schweinscheuer		50	---
	4 Jucharten Land beim Haus		1'400	---
	4 Juchart Költscheren		1'500	---
	3 Juchart Grossmatt		1'500	---
	1 Juchart Wald Scharleten		300	---
	15 ½ Juchart Grossweid		1'290	---
	2 Juchart Gänsenmätteli		1'200	---
	1 Juchart Wellenmatt		300	---

(B3_S.232-233)

1692 Unter Franz Emanuel von Bonstetten des grossen Rats der Stadt Bern der Zeit Commandant und Obervogt uf Aarburg mit Hilf und Zutun des ehrwürdigen Herrn Abraham Schoor, Predikanten, Herren Peter Suter des Untervogts Mauritz Widmer und Hans Lienhard der Gerichtsmannmannen und Herrn Obmann der Wiedertäufer-Cammer im Namen Anna Müller in der Altachen die wegen bekennender Wiedertäufer-Sekt im Niederland sich auffaltet, frei und redlich in der träftigsten Form verkauft und zu kaufen geben hat dem ehrsamem und bescheidenen Jakob Müller in besagter Altiken, obbemelter Müllerin zugehörige in der Altiken gelegene drei Mannwerch Matten um neunhundert und dreissig Gulden.

Gedingen:

1. Der Käufer soll in Monatsfrist in paarem Gelt erlegen (250 Gulden) zweihundert und fünfzig Gulden.
2. Dem Hans Lienhard gewesenem Lehenmann an die Kosten 30 Gulden.
3. Soll er die restierende 650 Gulden nit einem ordentlichen Zinsbrief versichern, in demselben neben dieser Matten allweg sein Hab und Gut unterpfändlich verhaft machen. Bei Verbindung des Verkaufs.
4. Ist ferner bedingt worden, dass der Käufer kein Haus oder Wohnung, auch dies Land bauen dürfe, sondern dasselbe wie eine andere Matte nutzen, ächeren und besitzen soll.

Datum den 2. Juni 1692.

1884 Am 16. Februar 1884 wurde über die Liegenschaft des Kaspar Wälchli, Vieharzt, und Gemeinde Ammann Steigerung abgehalten. Sei Sohn Jakob hat dieselbe erstanden um Franken 40'000.

(B3_S.234-235)

Seite 234 leer

Bannwarte

Der Bannwart wurde auf den Vorschlag der Gemeinde vom Twingherr gesetzt. Er ist der Anwalt des Ammanns; er richtet seine Aufträge aus, soll über die bestehende Ordnung wachen, die Fehlbaren anzeigen. Bietet ans Gericht und macht den Abwart; macht die Gebote und Verbote des Gerichts bekannt. Beaufsichtigt die Wälder und Saaten.

Seit dem Beginn des 19. Jahrhundert liegt dem Bannwart nur die Obhut und Pflege des Waldes ob.

Bannwarte waren:

- 1708 Widmer Heinrich
 1736 Kunz Jakob, Schulmeister
 1752 Kunz Hans Jakob
 1752 Lerch Joh. Uli
 1797 Zimmerli B.
 1811 Gugelmann Joh. Ulrich
 Wälchli Kaspar, Bonuser
 Wälchli Joh. Jakob Stöckli
 Lerch Jakob, Fennern
 Gugelmann J. U. Kräzer
 1820 Zimmerli Hans

(B3_S.236-237)

Lerch Johs. Untervogts.
 Lerch Johs. Birchsämis, Unterförster.
 Widmer Joh. Stöcklis.
 Lerch Friedrich, Försters Bruders Sohn.
 Der Waldweibel geht ab, es wird ein dritter Bannwart gewählt in der Person
 des Friedrich Moor, Küfer, auf der Fennern.
 1877 Der ehemalige Waldweibel Jakob Wüst wird Bannwart an die Stelle des Joh.
 Widmer, Stöcklis.
 An die Stelle von Fritz Moor wurde Johs. Zimmerli, Heinihanses, gewält

Waldweibel

- Buchmüller Jsaak
 Widmer Joh. Jakob, Hädi.
 Buchmüller Joh. Jakob, Schuster.
 Wüst Samuel, Strohdachdeker.
 1871 Wüst Jakob, Sohn des obigen

Holzpreise

		<u>Franken</u>	<u>Rappen</u>
1707			
1707	Ein Klafter Aspigholz	1	43
1861	Ein Klafter Tannenholz	20	---
	Ein Klafter Buchenholz	24	---

(B3_S.238-239)**Weinbau**

In unserer Gemeinde gedeihen keine Reben, ausgenommen an Spalieren, wiewohl einige Bergabhänge des Kirchberges, Albis, Kührain, Müsöhrihubel und Wüstrain. Allein der kalte Thonboden und die späte Nachtfröste im Frühlinge lassen ihn nicht fortkommen. So muss daher aller Wein eingeführt werden.

Gute Weinjahre sind

1373, 1467, 1550, 1568, 1584, 1665, 1719, 1746, 1753, 1781, 1804, 1807, 1811, 1819, 1827, 1834.

Weinpreise

		<u>Gulden</u>	<u>Batzen</u>	<u>Pfennig</u>	<u>Pfund</u>	<u>Schilling</u>	<u>Pfennig</u>
1210	Galt ein Saum Elsässer Wein in Zofingen					22	
1372	1 Mass ²⁴ vor dem Herbst					5	
	15 Mass nach dem Herbst					1	
1380	1 Saum Elsässer					12	
1386	8 Saum	2					
	1 Mass Wein						1
1387	1 Mass Wein						2
1391	1 Mass Wein						4
1417	1 Mass Wein			2			
1438	1 Mass Wein						8
1443	1 Mass Wein					4	
1445	1 Mass Elsässer				10		
	1 Mass Landwein					1	
	1 Mass Rifwein				8		
1455	1 Mass Wein						5
1458	1 Mass Wein			14			
1462	1 Mass Wein				1		
1483	3 Mass Wein				1		
1503	1 Saum Wein		5				
1539	1 Saum Wein		4				

²⁴ **Masseinheiten für Flüssigkeiten:** 1 Landfass = 6 Saum. 1 Saum = 4 Brenten = 100 Mass (die Mass!). 1 Brente = 25 Mass. 1 Mass = 1,6707 Liter. Milchmass = 2,088 Liter. Nach 1838: 1 Mass (für alle Flüssigkeiten) = 1,5 Liter.

1540	1 Saum Wein	12
1600	1 Mass Wein	1
1603	1 Mass Wein	1
1608	1 Mass Wein	2 ½
1623	1 Mass Wein	4

(B3_S.240-241)

Weinpreise

		<u>Batzen</u>	<u>Schilling</u>	<u>Pfennig</u>
1631	1 Mass Wein	½		
1640	1 Mass Wein	5		
1644	1 Mass Wein		10	
1663	1 Mass Wein	4		
1672	1 Mass Wein	2		
1673	1 Mass Wein	2 ½		
1674	1 Mass Wein	2 ½		
1675	1 Mass Wein		1	
1676	1 Mass Wein	4		
1679	1 Mass Wein	3		
1681	1 Mass Wein	3		
1682	1 Mass Wein	2 ½		
1683	1 Mass Wein	2		
1688	1 Mass Wein	3		
1689	1 Mass Wein	4		
1690	1 Mass Wein	4		
1691	1 Mass Wein	5		
1694	1 Mass Wein	5		
1694	1 Mass Wein Waatländer	6		
	1 Mass Wein Aargauer		10	

1701	1 Mass Wein	3
1705	1 Mass Wein	5
1707	1 Mass Wein	5
1708	1 Mass Wein	4
1709	1 Mass Wein	8
1710	1 Mass Wein	6
1711	1 Mass Wein	2 ½
1712	1 Mass Wein	4
1716	1 Mass Wein	5

Weinpreise

		<u>Thaler</u>	<u>Gulden</u>	<u>Batzen</u>
1717	1 Mass Wein			3
1718	1 Mass Wein			2 ½
1719	1 Mass Wein			1 ½
1721	1 Mass Wein			4
1722	1 Mass Wein			3
1723	1 Mass Wein			2 ½
1724	1 Mass Wein			2
1726	1 Mass Wein			3
1727	1 Mass Wein Aargauer			1
	1 Mass Wein Welscher			2
1729	1 Mass Wein			2
1731	1 Mass Wein			2 ½
1734	1 Mass Wein			4
1735	1 Mass Wein			6
1738	1 Mass Wein			6
1739	1 Mass Wein			6
1741	1 Mass Wein			6
1747	1 Mass Wein			4
1753	1 Fass Landwein	21		1
1754	1 Fass Landwein	26		2

1757	1 Mass Lagoten (La Cote)	3 ½
	1 Mass Landwein	3
1770	1 Mass Wein	7
1771	1 Saum Thalheimer	30
	1 Saum Küttiger	28
	1 Saum Erlinsbacher	27
1772	1 Saum Thalheimer	15
	1 Saum Küttiger	14
	1 Saum Erlinsbacher	11 ½

(B3_S.242-243)

Weinpreise

		<u>Franken</u>	<u>Batzen</u>	bis	<u>Batzen</u>
177	1 Mass Wein		5		
1775	1 Mass Wein		4		
1778	1 Mass Wein		5		
1781	1 Mass Wein engros		2		
	1 Mass Wein im Wirtshaus		4		
1793	1 Mass Wein Welscher		6		
	1 Mass Lagoten (La Cote)		6	bis	8
1811	1 Mass Wein		4		
1817	1 Mass Wein		16		
1851	1 Mass Wein		6	bis	24
1862	1 Mass Wein		12	bis	40
1870	1 Mass Wein Consumwein		4 ½	bis	10
1872	Roter Schlossberger in Lenzburg per Saum	79			
	1 Saum Weisser	71			
	1 Saum in Frick	55			

1 Saum in Öschgen

50

Das Tierreich

Die Haustiere, die hier gehalten werden, sind:

Pferde	Kühe	Gusti
Schafe	Ziegen	Mastschweine
Ferkel	Mutterschweine	Füllen
Hunde	Katzen	Hühner
Gänse	Enten	Tauben

Pferdezucht wird hier nicht betrieben, alle Pferde werden eingeführt und dienen einzig zum Zug.

Eine eigene Rasse des **Rindviehs** ist hier nicht, weil von allen Seiten eingeführt wird. Doch sind von der Regierung zur Verbesserung der Viehrassen Viehschauen und Viehzeichnung angeordnet worden, wobei für schöne Zuchtstiere Prämien ausgegeben werden.

Die **Ochsen** werden einzig zum Ziehen gebraucht.

Die **Kühe** werden stark zum Zug gebraucht. Die Milch wird von den meisten Bauern in die Käserei getragen, deshalb sind die armen Leute oft in grosser Verlegenheit. Die Milch welche in den Familien verwendet wird, wird abgerahmt, süss, sauer oder dick

(B3_S.244-245)

zu gesottenen Kartoffeln genossen, gute wird im Kaffee getrunken, auch bekommen die Kälber und Schweine einen schönen Teil. Der Rahm wird gebuttert.

Die Kühe der Armen sind die **Ziegen** sagt ein Dichter:

*„Die Ziege des Armen Kuh,
Er danket Gott dafür.
Dine du den Armen wo du kannst,
es schaffet Segen dir“.*

Die **Schafe** werden der Wolle wegen gehalten, welche zu Strümpfen und Halblein verarbeitet wird.

Schweine werden in den meisten Häusern gehalten, für den eigenen Bedarf geschlachtet oder auch verkauft.

Die jungen Schweine werden auf dem Markt gekauft, luzerner- und halb bis viertellängliche Rassen. Auch werden in vier Häusern Mutterschweine gehalten. Die Gemeinde unterhält 4 Wucherstiere und einen Ziegenbock.

- 1864 Herrschte eine Krankheit unter den Schweinen. Vom Juni bis August mussten 113 fleckfieberkranke²⁵ Schweine, welche 60 Familien gehörten, geschlachtet werden. Fleisch 25 bis 40 Cents; Speck 40 bis 50 Cents.

Hunde werden meist zum Bewachen der Häuser gehalten, und die Katzen zum Wegfangen der Mäuse.

Unter dem Geflügel nehmen die Hühner den ersten Rang ein, denn bei jedem Hause trifft man solche an, wenn sie schon wenig Gewinn bringen.

Enten und Gänse sind selten. Dagegen sind die Tauben noch mehr Liebhaber.

- 1867 Im Sommer 1867 hat der **Fuchs** 14 Familien 50 Hühner genommen.

186 mussten 90 Schweine geschlachtet werden. Sie litten am **Fleckfieber** und gehörten 47 Familien

- 1872 Viehsperre wegen der **Klauenseuche**²⁶.

- 1879 Tagblatt 164. Wird eine **Katzensteuer** in Vorschlag gebracht, weil sie mehr Vögel aus Mäuse wegfangen, und die Ratten und Mäuse mit Fallen und Giftpillen vertilgt werden können.

(B3_S.246-247)

Zahl der Haustiere in Brittnau

1819 1863

²⁵ **Fleckfieber**, auch *Flecktyphus*, *Typhus*

exanthemicus, *Kriegspest*, *Läusefieber*, *Läusefleckfieber*, *Lazarettfieber* oder *Faulfieber*, ist eine Infektion mit Mikroorganismen (Bakterien) der Gattung Rickettsien (*Rickettsia prowazekii* oder *Rickettsia prowazeki*), die durch Läuse, vor allem die Kleiderlaus übertragen wird. In Deutschland ist der Nachweis des Erregers, in Österreich die Erkrankung meldepflichtig.

Die Bezeichnung *Fleckfieber* ist abgeleitet von dem dabei auftretenden charakteristischen Fieberverlauf und einem Symptom der Erkrankung, einem rotfleckigen Hautausschlag, der unter anderem Gesicht („Fleckfiebergesicht“) und Extremitäten befallen kann.

Neben dem klassischen epidemischen Fleckfieber und dem Mittelmeer-Fleckfieber (Erreger: *Rickettsia conorii*) gibt es durch weitere Rickettsien (etwa aus der Zecken-Fleckfieber-Gruppe) verursachte, ebenfalls „Fleckfieber“ genannte Erkrankungen (Rickettsiosen), die durch Milben, Zecken oder Flöhe (Floh-Fleckfieber, Murine-Fleckfieber) übertragen werden können

²⁶ Die **Maul- und Klauenseuche** (MKS), auch **Aphthenseuche**, **Aphthae epizooticae** und **Stomatitis epidemica**,^[1] ist eine hoch ansteckende Viruserkrankung bei Rindern und Schweinen und ist eine anzeigepflichtige Tierseuche. Auch andere Paarhufer wie Rehe, Ziegen und Schafe, aber auch Elefanten, Ratten und Igel können sich infizieren. Pferde sind nicht und Menschen nur selten für MKS anfällig

Jungochsen	89	48
Kühe	347	562
Gusti	171	188
Pferde	42	42
Schafe	164	85
Ziegen	75	145
Mastschweine	256	344
Ferkel	169	---
Mutterschweine	5	---
Füllen	---	3

Zahl der Haustiere im Bezirk Zofingen

Viehzählung vom 21. Dezember 1879

	<u>1879</u>
Hengste	21
Stuten	195
Wallache	182
Füllen	3
Zuchtstiere	51
Kühe: Fleckvieh 3'213. Braun 1'319.	4'532
Rinder über 1 ½ Jahre	54
Rinder Fleckvieh	394
Mast- und Zugochsen	257
Jungvieh	1'614

(Zofinger Tagblatt 173.)

Preise von Haustieren

Thaler Pfund Gulden

1363	Galten ein Paar fette Ochsen auf dem Zofinger Markt	7
1442	1 fettes Rind	8
	1 gutes Pferd	6
1505	1 fetter Ochse	10
	1 fettes Schaf	1 ---
1518	1 Kuh	4
	1 Paar Ochsen	19
	Eines der besten Ross	5
1531	1 Paar Schafe	1
	3 Kühe und 1 Schaf	12
1660	Für einen Wucherstier	9 ½ Kronen
1748	Conrad Riedtmann zu Liebigen hat aus einem Paar Stieren erlöst	104
1753	Jakob Moor aus einem Paar Stieren erlöst	63
1755	Samuel Kunz zu Bösenwil, Gerichts Brittnau hat aus einem Paar Stieren erlöst	82

(B3_S.248-249)

		<u>Thaler</u>	<u>Pfund</u>	<u>Gulden</u>
1765	Am 28. Mai dem Samuel Zehnder in Zofingen für ein Paar Ochsen			100
1777	Für eine Kuh			37
1779	Wurde eine Kuh gekauft			43
1781	Für eine Sau und Kälblein			17
	Für eine Kuh und 1 Schwein			27
1797	Für eine Kuh			50
	<u>Neues Geld</u>	<u>Franken</u>	<u>bis</u>	<u>Franken</u>
1834	Für eine Kuh	92	bis	365
1872	Für eine Kuh	210	bis	360
1874	Am 1. Juni am Oltner Markt.			
	Ein 5 wöchiges Schwein	10	bis	13
	Ein 10 wöchiges Schwein	27	bis	32

Fleischpreise

		<u>Pfund</u>	<u>Kreuzer</u>	<u>Batzen</u>	<u>Krone</u>	<u>Schilling</u>
1277	1 Pfund Rindfleisch	2				
1382	1 Pfund Rindfleisch	7				
1442	1 Pfund Rindfleisch	5				
1503	1 Pfund Rindfleisch				1	
1614	1 Pfund Ochsenfleisch				3	
1683	1 Pfund grüner Speck			1		
1711	1 Pfund bestes Ochsenfleisch			1		
	1 Pfund Kuhfleisch		8			
	1 Pfund Schafffleisch			1		
	1 Pfund von einer Zeitgeiss					2
	1 Pfund einer alten Geiss					2
1770	1 Pfund Schweinefleisch				10	
1793	1 Pfund Rindfleisch				8	
		<u>Pfund</u>	<u>Kreuzer</u>	<u>Batzen</u>	<u>Krone</u>	<u>Schilling</u>
1812	1 Pfund Ochsenfleisch		20			
	1 Pfund Kuhfleisch		17 ½			
	1 Pfund Kalbfleisch		20			
	1 Pfund Schafffleisch		20			
	1 Pfund Schweinefleisch		20			
1817	1 Pfund Rindfleisch zu Böbikon			40		
1861	1 Pfund Ochsenfleisch		50			
	1 Pfund roher Schmeer ²⁷		50			
	1 Pfund Speck		90			
	1 Pfund Hecht			11 ½		
	1 Huhn		90			

²⁷ **Schmer, Schmalz** (von mittelhochdeutsch *smalz*; verwandt mit *schmelzen*), auch **Schmer** (von mittelhochdeutsch *smër*; verwandt mit *schmieren*), ist als ausgelassenes tierisches Fett von niedrigvisköser Konsistenz ein weiterverarbeitetes Schlachtfett, vor allem von Schweinen und Gänsen, früher auch von Hühnern und Hunden. Das Schlachtfett von Rindern hat einen höheren Schmelzpunkt und wird Talg genannt. Im weiteren Sinne wird auch Butterschmalz zum Schmalz gezählt.

(B3_S.250-251)

		<u>Franken</u>	<u>Rappen</u>
1861	2 Hähnlein oder Hühnlein	2	---
	2 Enten	3	40
1872	Oktober 29. in Luzern		
	1 Pfund Rindfleisch	---	80
	1 Pfund Schweinefleisch	---	90
	1 Pfund Kalbfleisch	---	90
1872	Oktober 29. in Langenthal		
	Kälber per Pfund	---	55
	Fette Schweine	---	66
	Fettes Schafe	---	33
1873	Seit Neujahr wird von einer hiesigen Consumgesellschaft Reis, Kaffee, Zucker, Butter, Schmalz, Seife, Speck und amerikanisches Ochsenfleisch verkauft. Ein Pfund	---	80
	1 Pfund Ochsenfleisch	---	35
	Wahrscheinlich um die hohen Preise der Krämer zu reduzieren		
1878	1 Pfund Pferdefleisch	---	20

Butterpreise

					<u>Kreuzer</u>	<u>Schilling</u>	
1382	1 Pfund Butter					6	
1442	1 Mass Anken					6	
1770	1 Pfund Anken				19		
	<u>Neues Geld</u>		<u>Franken</u>	<u>Rappen</u>	bis	<u>Franken</u>	<u>Rappen</u>
1804	1 Pfund Anken	5 Batzen	---	71			
	1 Pfund Speck	6 Batzen	---	86			
1812	1 Pfund Butter		---	64			
1817	1 Pfund Butter in Kaiserstuhl		1	71			
1858	1 Pfund Butter		---	84	bis	1	07
1859	1 Pfund Butter		---	93	bis	1	04
	1 Centner Anken		99	40			
	1 Pfund Butter		---	93	bis	1	04

	1 Centner Käse	69	---	bis	70	---
1860	1 Pfund Butter	---	82	bis	1	10
1861	1 Pfund Butter	---	97			
	1 Pfund Anken	---	79	bis	---	98
1863	1 Centner Anken ø	80	---			
	1 Pfund Anken in Ballen	---	92	bis	---	95
	1 Pfund Anken in Zofingen	---	80	bis	---	85
1872	1 Pfund Anken in Lenzburg	1	30	bis	1	40
	1 Pfund Anken in Langenthal	1	30	bis	1	35
	1 Pfund Anken in Aarau	1	35	bis	1	40

(B3_S.252-253)

Eierpreise

		<u>Kreuzer</u>	<u>Cents</u>	<u>Schilling</u>
1383	18. Mai 12 Eier			5
1391	30 Eier		1	
1858	7 Eier	20		
1859	17 Eier	60		
1860	1 Ei	5		
1861	1 Ei	5		
	10 bis 1 Eier	60		
1863	Juni 16. 11 bis 12 Eier	40		
	Juni 20. 6 Eier	20		
1872	Oktober 4 Stück Eier	30		
	Langenthal 5 Stück Eier	35		
	Aarau 4 Stück Eier	30		
1874	Juni 3. Langenthal 1 Stück Ei		5 – 6	
1875	April 24. 11 Stück Eier		60	
	Juli 7. In Aarau 1 Stück		5 ½	

Milchpreise

		<u>Batzen</u>	<u>Kreuzer</u>
	<u>Altes Geld</u>		
1817	1 Mass Milch	3	2
1837	1 Mass Milch	1	---
1863	1 Mass Milch	2	---
	<u>Neues Geld</u>	<u>Rappen</u>	<u>Cents</u>
1870	1 Mass Milch	2	2
1872	1 Mass Milch	2	4
	Im Herbst per Mass		30
1874	Die Milchpreise gehen zurück. 1 Mass kostet		28
1875	1 Mass Milch		26
	1 Mass Milch in Mehlsäcken		25
1876	1 Mass Milch bei Weibel Wälchli		28
1876	1 Mass Milch in der Käserei		30
1877	1 Mass Milch in der Käserei		30
1878	1 Mass Milch vom Rüeggsegger		30
1878	Wird von jetzt an das Litermass gebraucht.		

(B3_S.254-255)

Gewild

Von Tieren, die in unserer Gegend vorkommen sind folgende die bekanntesten:

Säugetiere, zu den **nützlichen** gehören die gemeine Fledermaus und der Igel, die Spitzmaus und der Maulwurf und das Wiesel.

Zu den **schädlichen** gehören: das Eichhörnchen, die Hausmaus, die Feldmaus, die Ratte, der Hase, der Hausmarder, der Iltis, der Dachs und der Fuchs.

Vögel: **nützliche**: der Uhu, der Specht, die schwarze Krähe, die Lerche, der Staar, die Amsel, die Drossel, der Gimpel, der Fink, der Distelfink, der Zeisig, das Hagschlüferli, das Rotbrüstli, das Waldröteli, die Bachstelze, die Kohlmeise, die Spiegelmeise, die Schwalbe, die Wildtaube, die Wachtel, der Star, der Schnepf und der Käfer.

Vögel: **schädliche:** der Hühnervogel, der Sperber, die Dohle, die Elster, der Kuckuk.

Amphibien: der braune Grasfrosch, der grüne Wasserfrosch, der Laubfrosch, die Kröte, die Eidechse, der Molch, die Blindenschleiche, gemeine Schlange.

Fische: Groppen, Hecht, Karpfen, Forellen, Grundeln, Alet, Schleihen.

Insekten: **Käfer:** Mistkäfer, Borkenkäfer, Schwimmkäfer, Sandläufer, Raubkäfer, der Totenkäfer, der Marienkäfer, das Goldhähnchen, der Erdfloh, der Erbsen Käfer, der Obststecher, der Kornwurm, der Immenwolf, das Johanneswürmchen, der Mehlkäfer, der Ohrgrübel, die Todtenuhr, der Holzfresser, der Erlenkäfer, die Schaben, die Werre das Heimchen, die Feldgrille, die Heuschrecke, die Bettwanze, die Baumwanze, die Rotwanze, das Mehltau.

Schmetterlinge: Baumweissling, der Kohltreissling, kleiner und grosser Fuchs, das Pfauenauge,

(B3_S.256-257)

der Trauermantel, der Admiral, der Schwalbenschwanz, der Citronenvogel und der Totenkopf.

Raupen: Ringelwanze, Bürstenwanze, Weidenwanze, Pelzmotte, Kleidermotte, Kornmotte, Winterraupe, Papierlaus.

Gestachelte Insekten: die Holzwespe, die gelbe Schlupfwespe, die Hornisse, die Gallwespe, die Biene, die rote und schwarze Hummel.

Ameisen: die schwarze Ameise, die rote Ameise und die grosse Waldameise.

Bremsen: die Rossbremsen, die Ochsenbremse und die Schafbremse.

Fliegen: die Stubenfliege, die Schmeissfliegen, die Aasfliegen.

Läuse: Schafslaus, Kopflaus, Kleiderlaus, Filzlaus.

Flöhe: der gemeine Floh.

Milben: Hundsmilben, die Käsemilbe, die Krätzmilbe.

Spinnen: Wasserspinnen, Weberknecht, Bücherskorpion, Fensterspinne, Kreuzspinne, die hüpfende Spinne und die Sackspinne.

Krabben: der Flusskrebs, der Kellersesel, Steinassel, Tausendfuss.

Würmer: der lange Spulwurm, der Haarwurm, der Regenwurm, die Angler, die Finne, der Wasserfadenwurm, der medizinische Blutegel und der Rossblutegel.

Schnecken: die schwarze Schnecke, die Waldschnecke, rötliche Waldschnecke, graue Ackerschnecke, aschfarbene Wegschnecke, Gartenschnecke, Flussmuschel.

Zum Vergnügen werden gehalten:

Die Haustauben, die Turteltaube, der Distelfink, der Kanarienvogel, die Amsel, das Kaninchen, der Laubfrosch, der Fuchs.

Seit Mannsdenken, kommen **Störche** auf den Kirchturm. Das Storchennest ruhte früher auf des Schniderdävis Haus nördlich vom Schulhaus, dann liess der Bezirksamtman Sigmund Ringier von Zofingen bei Johann Jakob

(B3_S.258-259)

Hofer in der Strählgasse, von Strengelbach, ein hölzernes Rad machen und auf den Kirchturm bringen

- 1829 im Juni fiel das Storchennest samt drei Jungen Storchen auf den Kirchhof herunter, zwei davon waren tot und der dritte zappelte noch ein wenig. Das Rad war morsch und die Last zu schwer. Wie ein alter Storch abstellen wollte, fiel es herunter. Bis zu ihrem Wegzuge übernachteten die alten Störche auf des Zimmerruedis Haus.
- 1830 Im Frühjar wurde ein neues eisernes Rad auf den Turm gebracht unter Anleitung des Johannes Widmer, Deckhans. Es hat 8 Fuss (2.32 Meter) Durchmesser und kostete Franken 80 a/w. (alte Währung).
- 1862 Im Herbst also nach 32 Jahren wurde es um etwas entlastet. Die Störche erwartet man um Petri Stuhlfeier. Kommen sie vorher, so soll das Brot ab-, kommen sie nachher, soll es aufschlagen, soviel Tage so viel Batzen.
- 1872 Im Oktober hat Samuel Gerhard, Dachdecker, den Turm gedeckt, das Storchennest befestigt und gereinigt und in denselben stehend auf seinem Clarinet manch lustiges Stücklein geblasen.

- 1573 War unserem Herren Obervogt gäben (pp) Pfund bärnerwörung (pp y) Schilling und ij Batzen von der Gloggen shänken wägen.

Mer usgäben puij Schilling umd wägen so in die Kilchen braucht worden.

Der alt Äрни, Toggenburger genämbt hat um G. W. in siner Krankheit empfangen von uns j Viertel Krone, j viertel Haber.

Item ma win uf pfingsten in die Kilchen iij Batzen. Aber iij um so in dem schulherr usgschänkt von Zofingen, do sy by uns die urne gricht.

Item j Kindbetterin um Gottes Willen umb wye gschänkt iiij Batzen.

1574 Aber imb ij Mass Wyn ich wienacht in die Kilchen iiij Batzen.

(B3_S.260-261)

1573 Im Jahre han ich Hans Köferli im Namen der Kilchen usgäben umb Gottes willen.

Item ij Schilling gäben umb wyn einer kranken person in Jakob Lienhardts hus.

Einem alten Bättler us luzernerbiet geben umb Gottes Willen j plazhart..

Aber dem sigg wisten umb öl die gloggen zsalben j Doppelter.

Schädliche Tiere

1364 Kamen gar viel Höwstüffe²⁸ in das Land, und frassen Korn Laub und Gras, und taten grossen Schaden. Da sprechend die Alten, es kommen viel frömd schädlich Gäst. Bald kam Küng Karl mit grossem Volk, und und ward tür – und viel Ungfalls stund im Land uf. (Justinger)

1413 und 1433 Kamen viele fremde Vögel ins Land, viele dicke Schaaren, eine Meile lang und eine halbe Meile breit, die den Himmel verdunkelten. (Justinger)

1495 und 1499 während dem Schwabenkrieg hausten die Wölfe schrecklich in der Schweiz, und in den Jahren

1530, 1535 und 1707 waren Wölfe in unserer Gegend.

1541 Heuschrecken.

1555 Die Ingwer²⁹ verursachte grossen Schaden.

²⁸ **Heustüffel, Heugümper, Heustraffel und Heustöffel**

Vor hundert Jahren gab es den *Heugümper* fast nur im Aaretal zwischen dem Seeland und dem Wasserschloss sowie im Freiamt – so jedenfalls wurde er im Sprachatlas verortet. Im Jura und in einem Teil des Thurgaus sagte man leicht abweichend *Heu-* oder *Mattegumper* (also mit -u- statt -ü-), im Zürcher Oberland *Heugüpfer*, im Oberthurgau und im st.gallischen Fürstenland *Heujucker* und überdies laut Idiotikon im Aargau auch *Heugümpel*. Fast die gesamte übrige Deutschschweiz aber hatte einen anderen Worttypus, nämlich *Heustaffel*, -*stäffel*, -*stoffel*, -*stöffel*, -*stuffel*, -*stüffel* beziehungsweise *Heustraffel*, -*sträffel*, -*stroffel*, -*ströffel*, -*strüffel* oder auch *Heustäfze*, -*stäfzg*, -*stäfzge*.

<https://www.idiotikon.ch/wortgeschichten/heuguemper>

²⁹ **Enger.** Änger(ich), Ängerlig, Engerich, Ingelen, Ingerech, Inger(i), Ingerig, **Ingwer**, Innerig. Engerling, Larve des Maikäfers.

1729 Zeigten sich Wildschweine in
(B3_S.262-263)

Brittnau und im Luzernischen.

Auch Rehe hat man bei uns gesehen.

1731 Kamen viele fremde Vögel ins Land, die man asiatische Trapphühner nannte, und die 15 bis 20 Pfund schwer waren.

1809, 1810, 1811 und 1812 gab es vorzüglich viel Käfer.

1816 Schädeten die Mäuse viel.

1868 mussten Laubkäfer gesammelt werden.

1871 wurden bei Bernhard Wüst auf dem Zelgli Laubkäfer angegeben;

Sester³⁰ 825--

Bei Jakob Lerch, Lehrer

Sester 300.2

daselbst freiwillig

Sester 116.6

Zusammen

Sester 1'241 Imi 8

(= 1'241.8 : 10 = 124.18 Imi x 15 Liter = 1'862.7 Liter)

1872 wurden vielen Engerlinge aufgelesen. Es wurde für ein Imi 20 Rappen bezahlt.
87 Sester, 4 Imi à 20 Rappen macht 174 Franken 80 Rappen.

1872 Am Ammerswiler- und Egliswilerberg erlangte die Gebrüder Ackermann aus Tieffurt und Steinhof jeder einen Eber von je einem Centner. Zugezogenen Jagdfreunden machten dem Hoffnungsreichen Leber einer 160 pfündigen Sau und einem 120 pfündigen Eber ein Ende, erbeuteten überdies einen Fuchs und einen Hasen.

Auch die Jäger von Seon hatten am 22. Januar das Vergnügen, ein Wildschwein von 165 Pfund nebst zwei Hasen und einem Fuchs zu erlegen.

Mai- und Junikäfer-Larven sind vorn und hinten etwa gleich dick, am Kopf haben sie sehr lange, kräftige Beine mit deutlich ausgebildeten „Knicken“. Sie erreichen eine Länge von 5–7 cm und sind im Kompost praktisch nie zu finden.^[2] Maikäfer-Engerlinge schlüpfen nach vier bis sechs Wochen aus dem Ei und werden fünf bis sechs Zentimeter lang. Der Körper ist eher weißlich, wohingegen der Kopf braun ist. Sie leben je nach Art zwischen zwei und vier Jahre in der Erde. Zunächst ernähren sie sich von Humus, dann von zarten Gras- und Krautwurzeln (z. B. Löwenzahnwurzeln) und später auch von Baumwurzeln. Der Wurzelfraß kann im Extremfall zum Absterben von ausgewachsenen Buchen führen. Wegen der Ernährung von lebenden Pflanzenwurzeln ist Kompost ein völlig ungeeigneter Lebensraum für diese Art. Bei günstiger Sommerwitterung verpuppt sich der Maikäfer-Engerling und wird nach vier bis sechs Wochen zum Käfer. In dieser Form überwintert er in einer Erdhöhle und gräbt sich, je nach Witterung, im April bis Mai des folgenden Jahres aus dem Erdboden.^[2]

³⁰ **Sester.** Nach 1838: 1 Schweizeralter = 10 Mass oder Viertel oder Sester. 1 Mass, Viertel oder Sester = 10 Imi = 15 Liter. (Das Schweizermass war praktisch bedeutungslos; im Kanton Bern begegnet einem dieses Mass kaum je einmal.

Jäger Dössekel hatte den glücklichen Schuss getan.

Am letzten Donnerstag hat Franz Bürgi von Hellikon einen 118 Pfund schweren Eber erlegt und in Obererendingen hat am 15. Januar Jäger Hug einen Eber von 118 Pfund erlegt.

- 1873 Das frühe Buchenlaub und die Kirschenblüten wie auch die Heidelbeerblüten sind **erfroren**. Viele gesetzte Kartoffeln sind **gefault**. Wenig Gras. Es mussten

(B3_S.264-265)

Engerlinge aufgelesen werden. Weil sie in den Baumgärten und auf den Wiesen grossen Schaden anrichteten. Infolge des Engerlingjahres, weil nicht die Hälfte gefunden wurde, gab es im Jahre

- 1874 Viele Laubkäfer, welche vom 27. April bis 10. Mai gesammelt werden müssen. In den ersten 6 Tagen wird für das Imi 15 Rappen, in den letzten 8 Tagen nur 5 Rappen bezahlt. Nach Verfluss dieser Zeit wird für jedes fehlende Imi 40 Rappen Busse verlangt. Wer gar keine lieferte wird bezirksamtlich bestraft.

- 1875 Wieder viele Engerlinge im Rasen und unter den Kartoffelstauden. Die Leute lasen sie auf und gaben sie den Hühnern.

- 1878 Gab es wieder viele Engerlinge, welche an den Kartoffeln grossen Schaden verursachten.

Birrenlauf, 7. November. Heute Mittag hat Fährmann Samuel Werder und Mithafte in hier ein aus dem Jagdrevier des Herrn Hünervadel in Veltheim, gejagtes junges Wildschwein, circa 25 Kilo schwer, auf der linken Aarufur, vom Waidling aus mit einer Schalte³¹ erlegt.

Zofingen, 8. November. Die Herren Ed. Lischer und Hans Sutermeister haben im Mooslerber Revier 12 Stück Hasen geschossen.

- 1879 **Bern**. Von Roggenburg wird gemeldet. Zwischen Biel. Zwischen Burgdorf und Schönbühl haben laut „Berner Post“ die Maikäfer viele Eichen und Buchen ganz kahl gefressen, und auch die Hoffnungen auf die Kirschenernte vernichtet. Im oberen und westlichen Aargau ist das gleiche der Fall.

(B3_S.266-267)

Seite 266 leer

³¹ **Schalte**. 'Sprietstake', Bootshaken, bestehend aus einer oben mit Griff versehenen, unten meist ruderblattähnlich verbreiterten und in einen eisernen Zweizack («Gable»») endenden (buchenen) Stange zur Fortbewegung der Schiffe in seichtem Wasser, in Flüssen (bei der Bergfahrt), beim Einbaum auch als Ersatz des Steuers hinten ausgelegt

Schmarotzer Tiere

Fliegen und Flöhe sind bei Reich und Arm zu Hause. Kopfläuse bei vielen Kindern und unreinlichen Erwachsenen. Selten kommen Kleider- und Filzläuse vor. An vielen Orten halten sich in den Wänden und Betten Wanzen auf, kommen des Nachts hervor und quälen die schläfrigen Menschen. In den Küchen vielerorts hört man das Heimchen³² zirpen und seit 1850 treiben die Schwaben³³ ihr Unwesen.

(B3_S.268-269)

Seite 269 leer

Feinde der Obstbäume

Solche sind:

Spanner

Blattwickler

Ringelwanze

Pfauvogel

Pfauvogel. Diese Schmetterlinge legen im Herbst ihre Eier neben die Knospen, wo sie dann im Frühling oft mit der Blüte ausgehen, als Raupen in grosser Menge an den Bäumen vorkommen und die jungen Blättchen und Blüte fressen

Auch gibt es Jahre in denen die Maikäfer häufig vorkommen und den Bäumen schaden.

SCHLUSS VON BAND 3

Abschrift fertig am 11.10.2020 Benno Meier

³² **Heimchen.** Das Heimchen ist eine Langfühlerschrecke aus der Familie der Echten Grillen. Der wissenschaftliche Name beschreibt wesentliche Aspekte des Verhaltens und der Ökologie: Acheta bedeutet ‚Sänger‘ und domesticus ‚häuslich‘. Das Heimchen ist ein sehr beliebtes Futterinsekt in der Terraristik sowie ein

³³ **Schwaben.** Die **Deutsche Schabe** (*Blattella germanica*), auch *Schwabenkäfer*, *Preuße*, *Russe*, *Franzose* u. a., und wie die Gemeine Küchenschabe (*Blatta orientalis*) auch als *Küchenschabe* (*Kakerlake*) bezeichnet, ist eine Art der Schaben. Bekannt ist sie als Vorratsschädling, der durch die Übertragung von Krankheitserregern auf den Menschen auch gesundheitliche Schäden verursachen kann.